

**Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung
für die Grundschule
in Nordrhein-Westfalen**

**Deutsch
Sachunterricht
Mathematik
Musik
Kunst
Evangelische Religionslehre
Katholische Religionslehre**

ISBN 3–89314–716–0

Heft 2012

Herausgegeben vom
Ministerium für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf
Copyright by Ritterbach Verlag GmbH, Frechen

Druck und Verlag: Ritterbach Verlag
Rudolf-Diesel-Straße 5–7, 50226 Frechen
Telefon (0 22 34) 18 66-0, Fax (0 22 34) 18 66 90
www.ritterbach.de

1. Auflage 2003

Vorwort

Die neuen Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule lösen die Richtlinien und Lehrpläne aus dem Jahre 1985 ab.

Sie bilden die Grundlage für die Entwicklung und Sicherung der Qualität schulischer Arbeit in der Grundschule als der für alle Kinder gemeinsamen Grundstufe des Bildungswesens. Dabei gilt es, ein gutes Fundament für den weiteren schulischen Entwicklungsweg der Kinder und dessen Anforderungen zu legen und dazu die Freude und das Interesse der Kinder am Lernen zu stärken sowie jedes einzelne Kind seinen Fähigkeiten, Interessen und Neigungen entsprechend angemessen zu fördern. Die Lehrpläne der einzelnen Fächer benennen jene Anforderungen, denen Schülerinnen und Schüler in der Grundschule begegnen. Sie beschreiben die tragfähigen Grundlagen für das erfolgreiche Weiterlernen in der Grundschule und in den weiterführenden Schulen nach Klasse 4.

Der sichere Umgang mit fachlichen Arbeitsweisen ist eine wesentliche Voraussetzung für selbstständiges Lernen. Es ist deshalb entscheidend, bei der Erarbeitung von Inhalten und Themen in den einzelnen Fächern die fachlichen Methoden ausdrücklich in den Blick zu nehmen. Nur so ist es möglich, auch fächerübergreifende Vorhaben durchzuführen.

Die Richtlinien und Lehrpläne enthalten einerseits verbindliche Vorgaben und eröffnen andererseits Freiräume für die eigenverantwortliche Ausgestaltung der unterrichtlichen und erzieherischen Arbeit.

Unterstützung erfährt das Lernen in einer neu gestalteten Schuleingangsphase durch die stärkere Verzahnung von Elementarbereich und Grundschule. Einen wichtigen Schwerpunkt bildet hier die Förderung der Sprachkompetenz in der deutschen Sprache.

Mit Ausnahme des Lehrplans Englisch, der ab 1.8.2003 die verbindliche Grundlage für den Englischunterricht darstellt, haben alle Grundschulen zunächst **die Möglichkeit**, sich bei einer **freiwilligen Erprobung im Schuljahr 2003/2004** mit den neuen Richtlinien und Lehrplänen vertraut zu machen. In den Schuljahren 2004/2005 und 2005/2006 sollen sie als **Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung** von allen Grundschulen verbindlich erprobt werden. Diesen Prozess wird die Schulaufsicht mit dem Ziel der Weiterentwicklung beratend begleiten und unterstützen.

Diese Erprobung ist mir wichtig, um bei der beabsichtigten Überarbeitung der Lehrpläne vor allem auch die Erfahrungen der Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen einzubeziehen. Darüber hinaus wird geprüft, welche Ergebnisse der Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung bei der Überarbeitung in besonderer Weise zu berücksichtigen sind. Detailliertere Ergebnisse für Nordrhein-Westfalen werden von dem (Teil-)Ländervergleich Ende 2003 erwartet und weitere Erkenntnisse von dem für Sommer 2004 angekündigten analytischen Bericht. Schließlich werden auch die Vereinbarungen der Kultusministerkonferenz zu einheitlichen Bildungsstandards, die im Jahre 2004 erscheinen werden, die Weiterentwicklung der vorliegenden vorläufigen Richtlinien und Lehrpläne bestimmen.

Ich wünsche allen Schulen, dass sie die von den Richtlinien und Lehrplänen ausgehenden Impulse für eine Weiterentwicklung der Bildungs- und Erziehungsarbeit zum Wohle der uns anvertrauten Kinder nutzen können.

Allen, die an der Entwicklung der Richtlinien und Lehrpläne mitgearbeitet haben, danke ich für ihre engagierte Arbeit.

A handwritten signature in black ink, reading "Ute Schäfer". The script is cursive and fluid, with the first letters being larger and more prominent.

Ute Schäfer

Ministerin für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen

**Auszug aus dem Amtsblatt
des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen
Nr. 8/03**

Grundschule – Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung

RdErl. des Ministeriums
für Schule, Jugend und Kinder
v. 30. 7. 2003 – 513.6.03.12.02-44191

Gemäß § 1 SchVG werden Lehrpläne für die Grundschule festgesetzt.

Die Lehrpläne zur Erprobung für die Fächer Deutsch, Sachunterricht, Mathematik, Musik, Kunst, Evangelische Religionslehre, Katholische Religionslehre treten mit folgender Maßgabe am **1. 8. 2003** in Kraft:

Alle Grundschulen haben zunächst die Möglichkeit, sich bei einer freiwilligen Erprobung im Schuljahr 2003/2004 mit den Lehrplänen zur Erprobung vertraut zu machen. Vom 1. 8. 2004 an sind die Lehrpläne zur Erprobung in den Schuljahren 2004/2005 und 2005/2006 die verbindliche Grundlage für den Unterricht in allen Klassen der Grundschule.

Das endgültige In-Kraft-Treten der Richtlinien ist zum 1. 8. 2006 vorgesehen.

Die Veröffentlichung erfolgt als Heft 2012 in der Schriftenreihe „Schule in NRW“. Die vom Verlag übersandten Hefte sind in die Schulbibliothek einzustellen und dort u. a. für die Mitwirkungsberechtigten zur Einsichtnahme bzw. Ausleihe verfügbar zu machen.

Zum 1. 8. 2004 treten auslaufend außer Kraft:

RdErl. vom 2. 4. 1985 (BASS NR. 15 – 11 Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3, Nr. 4, Nr. 5, Nr. 6, Nr. 7)

[Vorgaben für die verbindliche Erprobung in den Schuljahren
2004/2005 bis 2006/2007](#)

Gesamtinhalt

Seite

Richtlinien

1	Funktion der Richtlinien und Lehrpläne	13
2	Aufgaben und Ziele	13
3	Vielfalt als Chance und Herausforderung	14
4	Lernen und Lehren in der Grundschule	15
5	Verbindliche Anforderungen	18
6	Leistung und Leistungsbewertung	19
7	Übergänge und Schuleingangsphase	20
8	Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer	20
9	Beiträge der Eltern	21
10	Beiträge der Schülerinnen und Schüler	22
11	Schulleben	22
12	Qualität als gemeinsame Aufgabe	23

Lehrplan Deutsch

1	Aufgaben des Faches Deutsch	29
2	Lernen und Lehren	30
3	Bereiche des Faches	31
4	Verbindliche Anforderungen	44
5	Leistungsbewertung	50

Lehrplan Sachunterricht

1	Aufgaben des Faches Sachunterricht	55
2	Lernen und Lehren	56
3	Bereiche des Faches	59
4	Verbindliche Anforderungen	64
5	Leistungsbewertung	66

Lehrplan Mathematik

1	Aufgaben des Faches Mathematik	71
2	Lernen und Lehren	72
3	Bereiche des Faches	75

4	Verbindliche Anforderungen	84
5	Leistungsbewertung	87

Lehrplan Musik

1	Aufgaben des Faches Musik	93
2	Lernen und Lehren	94
3	Bereiche des Faches	95
4	Verbindliche Anforderungen	104
5	Leistungsbewertung	106

Lehrplan Kunst

1	Aufgaben des Faches Kunst	111
2	Lernen und Lehren	112
3	Bereiche des Faches	115
4	Verbindliche Anforderungen	122
5	Leistungsbewertung	124

Lehrplan Evangelische Religionslehre

1	Aufgaben des Faches Evangelische Religionslehre	129
2	Lernen und Lehren	131
3	Bereiche des Faches	134
4	Verbindliche Anforderungen	142
5	Leistungsbewertung	144

Lehrplan Katholische Religionslehre

1	Aufgaben des Faches Katholische Religionslehre	151
2	Lernen und Lehren	153
3	Bereiche des Faches	156
4	Verbindliche Anforderungen	166
5	Leistungsbewertung	168

Richtlinien

Inhalt

	Seite
1 Funktion der Richtlinien und Lehrpläne	13
2 Aufgaben und Ziele	13
3 Vielfalt als Chance und Herausforderung	14
3.1 Differenzierung, Individualisierung und Förderung	14
3.2 Reflexive Koedukation	14
3.3 Sonderpädagogische Förderung	15
4 Lernen und Lehren in der Grundschule	15
4.1 Aufbau einer Wissensbasis und Entwicklung grundlegender Kompetenzen	15
4.2 Förderung der Lernentwicklung	16
4.3 Erziehender Unterricht	17
4.4 Medien	18
5 Verbindliche Anforderungen	18
5.1 Verbindliche Anforderungen am Ende von Klasse 2	18
5.2 Verbindliche Anforderungen am Ende von Klasse 4	18
6 Leistung und Leistungsbewertung	19
6.1 Pädagogisches Leistungsprinzip	19
6.2 Die Fähigkeit zur positiven und realistischen Selbsteinschätzung fördern	19
6.3 Leistungen bewerten	19
7 Übergänge und Schuleingangsphase	20
7.1 Übergang vom Kindergarten in die Grundschule	20
7.2 Schuleingangsphase	20
7.3 Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule	20
8 Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer	20
8.1 Reflexion der Unterrichts- und Erziehungsarbeit	21
8.2 Professionelle Zusammenarbeit der Lehrkräfte	21
9 Beiträge der Eltern	21
10 Beiträge der Schülerinnen und Schüler	22
11 Schulleben	22
11.1 Schule als Lebens- und Erfahrungsraum	22
11.2 Bedeutung des Schullebens für das Lernen	22
12 Qualität als gemeinsame Aufgabe	23
12.1 Schulprogramm	23
12.2 Arbeit mit den Lehrplänen	23
12.3 Evaluation der unterrichtlichen Arbeit	24
12.4 Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht, dem Schulträger und außerschulischen Partnern	24

„(1) Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.

(2) Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für Tiere und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung.“

(Artikel 7 der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen)

1 Funktion der Richtlinien und Lehrpläne

Die Richtlinien und Lehrpläne legen Aufgaben, Ziele und Inhalte der Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Grundschule fest. Sie enthalten die verbindlichen Vorgaben für das Lernen und Lehren und sichern damit den Anspruch aller Schülerinnen und Schüler der Grundschule auf die Vermittlung und den Erwerb von Wissen und grundlegenden Kompetenzen auf der Grundlage verbindlicher Anforderungen. Sie unterstützen die Entwicklung von Werthaltungen und Einstellungen, die für das Leben in einer demokratischen Gesellschaft unverzichtbar sind, sowie die gemeinsame Arbeit und Verantwortung aller an der Schule Beteiligten.

Die Richtlinien und Lehrpläne werden ergänzt durch Vorgaben zu pädagogisch und gesellschaftlich bedeutsamen schulform- und schulstufenübergreifenden Aufgabebereichen. Dazu gehören die Politische Bildung, die Erziehung zu umweltbewusstem Verhalten, die Erziehung zur Friedensfähigkeit und Gewaltfreiheit, die religiöse Erziehung, die interkulturelle Erziehung, die Medienerziehung, die Verkehrs- und Mobilitätserziehung, die Sexualerziehung sowie die Gesundheitserziehung. Ziele und Inhalte dieser Vorgaben werden in den Unterricht einbezogen und in schuleigenen Arbeitsplänen entsprechend umgesetzt.

In Gemeinschaftsgrundschulen werden Kinder auf der Grundlage christlicher Bildungs- und Kulturwerte in Offenheit für die christlichen Bekenntnisse und für andere religiöse und weltanschauliche Überzeugungen gemeinsam unterrichtet und erzogen.

In Bekenntnisschulen gemäß Art. 12 der Landesverfassung werden die Richtlinien und Lehrpläne so angewendet, dass die Grundsätze des betreffenden Bekenntnisses in Unterricht und Erziehung sowie bei der Gestaltung des Schullebens insgesamt zur Geltung kommen.

2 Aufgaben und Ziele

Die Ausbildungsordnung für die Grundschule legt die Aufgaben und Ziele für diese Schulstufe fest:

„Die Grundschule als die für alle Kinder gemeinsame Grundstufe des Bildungswesens hat auf der Grundlage des in der Landesverfassung und den Schulgesetzen vorgegebenen Bildungs- und Erziehungsauftrags die Aufgabe,

1. alle Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung ihrer individuellen Voraussetzungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, in den sozialen Verhaltensweisen sowie in ihren musischen und praktischen Fähigkeiten gleichermaßen umfassend zu fördern,
2. grundlegende Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten in Inhalt und Form so zu vermitteln, dass sie den individuellen Lernmöglichkeiten und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler angepasst sind,
3. durch fördernde und ermutigende Hilfe zu den systematischeren Formen des Lernens allmählich hinzuführen und damit die Grundlagen für die weitere Schullaufbahn zu schaffen,
4. die Lernfreude der Schülerinnen und Schüler zu erhalten und weiter zu fördern.“

Die Arbeit in der Grundschule ist damit auf eine ganzheitliche Erziehung und Bildung gerichtet, die personale, soziale und fachliche Elemente als aufeinander bezogene Aufgaben umfasst.

3 Vielfalt als Chance und Herausforderung

Die Grundschule ist eine gemeinsame Schule für alle Kinder. Neben vielfältigen individuellen Begabungen treffen hier unterschiedliche soziale oder ethnische Herkunft, verschiedene kulturelle Orientierungen und religiöse Überzeugungen aufeinander. Aufgabe der Schule ist es, diese Vielfalt als Chance zu begreifen und sie durch eine umfassende und differenzierte Bildungs- und Erziehungsarbeit für das gemeinsame Lernen der Kinder zu nutzen. Unterricht, Erziehung und Schulleben schaffen verbindliche gemeinsame Lern- und Lebensbezüge.

3.1 Differenzierung, Individualisierung und Förderung

Diese Vielfalt ist auch als Herausforderung zu verstehen, jede einzelne Schülerin und jeden einzelnen Schüler durch differenzierenden Unterricht und ein anregungsreiches Schulleben nachhaltig zu fördern. Dies schließt individuelle Hilfen für Schülerinnen und Schüler mit Lernrückständen oder besonderen Problemen beim Lernen ebenso ein wie die Förderung von besonderen Begabungen und Neigungen.

Kinder, die vor dem Eintritt in die Grundschule keine ausreichenden Anregungen zur Entwicklung ihrer Sprachkompetenz erhalten haben, werden durch schulische Fördermaßnahmen soweit unterstützt, dass sie im Unterricht mitarbeiten können.

Das betrifft Kinder, die in einer spracharmen Umgebung aufwachsen und vor allem jene Kinder, deren Muttersprache oder Herkunftssprache nicht Deutsch ist. Ihnen wird im Rahmen der Vorgaben des Landes auch Muttersprachlicher Unterricht angeboten.

3.2 Reflexive Koedukation

Die Grundschule berücksichtigt, dass unterschiedliche Interessen, Sichtweisen und Lernwege von Mädchen und Jungen sich auf den Erwerb von Wissen und Kompetenzen auswirken können.

Sie berücksichtigt dabei die Wirkungen tradierter geschlechtsstereotyper Rollenmuster und Erwartungshaltungen, von denen Mädchen und Jungen schon bei ihrem Eintritt in die Schule geprägt sind.

Die Grundschule legt ihre Arbeit daher an als eine gezielte Mädchen- und Jungenförderung im Sinne der reflexiven Koedukation. Es werden Lernarrangements geschaffen, in denen die Wissens- und Kompetenzvermittlung geeignet ist, evtl. bestehende Benachteiligungen zu beseitigen und Defizite auszugleichen. Grundsätzliches Vertrauen in die eigene Stärke und Lernfähigkeit werden auf diese Weise entwickelt. Ziel ist es, auf ein Leben in einer Gesellschaft vorzubereiten, in der Frauen und Männer ihre Lebensplanung unter Nutzung ihrer individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten gleichberechtigt verwirklichen können.

3.3 Sonderpädagogische Förderung

Dort, wo die Grundschule im Rahmen der Vorgaben des Landes als Ort der sonderpädagogischen Förderung festgelegt wird, gestaltet sie den Unterricht so, dass Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam und erfolgreich miteinander lernen können.

Gemeinsames Lernen ist auch bedeutsam für ein gemeinsames Leben behinderter und nichtbehinderter Menschen außerhalb der Schule. Es fördert gegenseitige Rücksichtnahme und Anerkennung.

4 Lernen und Lehren in der Grundschule

Der Unterricht ist der Kern der schulischen Arbeit. Er dient dem Aufbau einer Wissensbasis, der Entwicklung grundlegender Kompetenzen und der Anbahnung von Schlüsselqualifikationen. Die Schule eröffnet zugleich Erfahrungsräume, in denen kognitives Lernen mit praktischem, musikalischem, gestalterischem, sportlichem, religiösem und sozialem Lernen verknüpft ist. Der Unterricht umfasst daher gleichermaßen fachliches und fächerübergreifendes Lernen.

Es ist Aufgabe der Grundschule, die Fähigkeiten, Interessen und Neigungen der Kinder aufzugreifen und sie mit den Anforderungen fachlichen und fächerübergreifenden Lernens zu verbinden.

4.1 Aufbau einer Wissensbasis und Entwicklung grundlegender Kompetenzen

Der Unterricht umfasst die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch, Sachunterricht, Sport, Musik, Kunst, Religionslehre und den Förderunterricht. In den Fächern erwerben die Kinder die für das weitere Lernen auch in fächerübergreifenden Zusammenhängen grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnisse sowie Haltungen und Einstellungen.

Fachliches Lernen ermöglicht eine strukturierte Sicht auf komplexe Phänomene der Lebenswirklichkeit und eröffnet damit einen systematischeren Zugang zur Welt. Dazu dient ein Unterricht, der zum Erwerb eines sinnvoll geordneten, flexibel verwendbaren und anschlussfähigen Wissens und Könnens beiträgt, es dauerhaft sichert und die Kinder zur Anwendung dieses Wissens und Könnens befähigt. Mädchen und Jungen setzen sich mit lebensnahen Lerngegenständen auseinander und solchen, die zu einer Erweiterung ihres Erfahrungsraums führen. Dinge, die für sie bedeutsam sind und mit denen sie schon Erfahrungen gesammelt haben, wechseln so mit Fremdem und Unbekanntem, das erst durch den Unterricht Sinn und Bedeutung für sie gewinnt.

Der sichere Umgang mit fachlichen Arbeitsweisen ist eine wesentliche Voraussetzung für selbstständiges Lernen. Es ist deshalb entscheidend, bei der Erarbeitung von Inhalten und Themen in den einzelnen Fächern die fachlichen Methoden ausdrücklich in den Blick zu nehmen.

Kinder erleben ihre Lebenswelt ganzheitlich. Sie handeln in Sinnzusammenhängen, die Fächergrenzen überschreiten. Fächerübergreifendes Lernen versetzt sie in die Lage, in Zusammenhängen zu denken, ihr Wissen und Können in vielfältigen Situationen des Alltags zu nutzen und neuen Erfordernissen anzupassen. Vernetztes Lernen erfordert die Kooperation mit anderen Fächern.

Aus vielen Bereichen, die in den Lehrplänen schwerpunktmäßig einem Fach zugeordnet werden, können fächerübergreifende Themen oder auch Projekte entwickelt werden. Der Blick über das einzelne Fach hinaus schafft eine wichtige Voraussetzung, sich zunehmend sicherer in der Lebenswelt zu bewegen.

Jedes Lernen ist eng mit Sprache verbunden. Der Sprache als Mittel des Verstehens und der Verständigung kommt daher eine Schlüsselstellung zu.

Fachliches und sprachliches Lernen stehen im Unterricht in enger Wechselwirkung. Da jeder Unterricht und das Lernen in der Schule in besonderer Weise auf Lese- und Schreibkompetenz der Schülerinnen und Schüler angewiesen sind, entwickelt der Unterricht die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder weiter und fördert sie. Dies gilt besonders für Kinder, deren Muttersprache oder Herkunftssprache nicht Deutsch ist. Lese- und Schreiberziehung und der verstehende Umgang mit Texten sind deshalb leitende Prinzipien des gesamten Unterrichts. Der besonderen Förderung bedürfen Kinder, deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist und die Deutsch in der Regel als Zweitsprache erlernen. Vorschulische Sprachkurse sind eine wichtige Unterstützung zur sprachlichen Förderung dieser Kinder. Diese Förderung wird in der Grundschule kontinuierlich fortgesetzt. Um gezielte Hilfen geben zu können, stellen die Lehrkräfte die unterschiedlichen Sprachstände der Kinder durch Lernstandsdiagnosen und fortlaufende Beobachtung der Lernentwicklung fest. Ziel ist es, die alltagskommunikativen und die fachsprachlichen Kompetenzen so zu erweitern und zu festigen, dass das differenzierte Verstehen und Darstellen von Sachverhalten erweitert wird und sprachlich bedingte Lernhemmnisse abgebaut werden. Dies ist besonders erfolgreich, wenn die sprachliche Förderung in Zusammenhang mit dem übrigen Unterricht gebracht wird.

4.2 Förderung der Lernentwicklung

Die Aufgabe der Schule ist es, individuelles und gemeinsames Lernen anzuregen, zu unterstützen und zu fördern. Durch die Gestaltung des gesamten Schullebens stellt die Schule über den Unterricht hinaus eine breite Palette anregungsreicher, strukturierter und offener Lernsituationen bereit. Der Unterricht knüpft konsequent an das vorhandene Wissen und Können der Kinder an. Er fördert die Lernentwicklung, indem er Lernsituationen so gestaltet, dass Inhalte und Themen aufeinander aufbauen, einander ergänzen und aufeinander Bezug nehmen. Der Unterricht sichert das Gelernte dauerhaft durch variationsreiche Übung und Anwendung in wechselnden Situationen. Das Lernen wird durch regelmäßige Hausaufgaben unterstützt, die von den Lehrkräften überprüft werden.

Ein solches Lernen gibt Impulse zur Entwicklung eines positiven Selbstbildes, das auch durch eine an Leistungen orientierte Lernhaltung gefördert wird. Durch eine herausfordernde und zugleich unterstützende, angstfreie Atmosphäre können die Kinder Leistungsbereitschaft, Anstrengungsbereitschaft und Ausdauer, Zuversicht

und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln. Dabei gilt es, die natürliche Lernfreude zu erhalten und zu fördern.

Der Unterricht fördert die Fähigkeit und die Bereitschaft, das eigene Lernen bewusst und zielgerecht zu gestalten und mit anderen zusammenzuarbeiten. Die Lehrkräfte legen deshalb Wert auf eigenständiges und selbstverantwortliches Lernen. Bezogen auf die Lernentwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler bietet der Unterricht sowohl Gelegenheit zum Lernen in angeleiteter Form als auch in offenen Lernformen, in denen Kinder selbst planen, entdecken, erkunden, untersuchen, beobachten, experimentieren, dokumentieren und ihre Arbeiten bewerten.

In diesen Zusammenhang gehören auch die Arbeit nach einem Wochenplan, die Freie Arbeit sowie Formen der Projektarbeit.

Indem bei der Arbeit an unterschiedlichen Aufgaben auch das Lernen zum Thema wird, gewinnen Schülerinnen und Schüler Verständnis für ihre Lernwege. Sie lernen Erfolg versprechende Methoden anzuwenden, sie erwerben und wenden Lernstrategien problemlösend an, sie erkennen den Sinn von Umwegen und lernen aus Fehlern. Das Lernen zu lernen und ein Leben lang lernfähig zu bleiben, ist für das Leben in der heutigen Gesellschaft von besonderer Bedeutung.

Entscheidend für den Lernerfolg ist es, das jeweils individuelle Lernen und seine Ergebnisse anzuerkennen und zu bestätigen. Förderunterricht, der grundsätzlich allen Schülerinnen und Schülern offen steht, trägt dazu bei, dass sowohl Lernschwächere als auch Lernstärkere in ihrer Entwicklung zielgerichtet unterstützt werden.

4.3 Erziehender Unterricht

Die Arbeit in der Schule zielt im Sinne eines erziehenden Unterrichts darauf ab, die Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, die Welt zunehmend eigenständig zu erschließen, tragfähige Wertvorstellungen im Sinne der demokratischen Grundordnung zu gewinnen und dadurch Urteils- und Handlungsfähigkeit zu entwickeln. Damit verbunden ist die Aufgabe der Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler zu solidarischem Handeln in sozialer Verantwortung, zu Toleranz und Achtung der Menschenrechte, zu einem friedlichen Miteinander in der Einen Welt sowie zur Achtung vor der Natur und Umwelt zu erziehen. Mädchen und Jungen müssen sich deshalb angenommen fühlen und als Persönlichkeiten entfalten können.

Durch fachliches und fächerübergreifendes Lernen werden Schlüsselqualifikationen als grundlegende Kompetenzen und Einstellungen angebahnt, die den Schülerinnen und Schülern die individuelle Gestaltung ihres Lebens, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und selbstständiges, lebensbegleitendes Lernen dauerhaft ermöglichen. Solche Schlüsselqualifikationen, die sich aus dem Zusammenspiel von fachlichen, sozialen und personalen Kompetenzen ergeben und schon in der Grundschule angebahnt werden, sind ein wesentlicher Bestandteil einer Erziehung zur Mündigkeit in einer offenen und pluralen Gesellschaft. Hierzu gehören vor allem Zuverlässigkeit und Verantwortungsbereitschaft, Einfühlungsvermögen und Konzentrationsfähigkeit, Lern- und Leistungsbereitschaft, Selbstständigkeit und Kreativität sowie Kommunikations- und Teamfähigkeit.

4.4 Medien

Die Informations- und Kommunikationstechnologien sind ebenso wie die traditionellen Medien Hilfsmittel des Lernens und Gegenstand des Unterrichts.

Der Unterricht in der Grundschule vermittelt den Schülerinnen und Schülern demnach eine Orientierung über wichtige Informationsmöglichkeiten und leitet sie an, die Informations- und Kommunikationsmedien sinnvoll zu nutzen.

Indem die Medien selbst zum Gegenstand der Arbeit im Unterricht werden, erfahren die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten und Beschränkungen einer durch Medien geprägten Lebenswirklichkeit. Die systematische Arbeit mit Medien trägt dazu bei, die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln.

5 Verbindliche Anforderungen

Die Lehrpläne legen die verbindlichen Anforderungen für das Lernen in der Grundschule fest. Diese Anforderungen dienen zugleich als Ausgangspunkt der Überprüfung der Lernergebnisse und für die gezielte Förderung im Interesse der Sicherung der Anforderungen. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, die verbindlichen Anforderungen der Lehrpläne im Unterricht nachhaltig umzusetzen und jeder Schülerin und jedem Schüler durch differenzierenden Unterricht jene individuelle Förderung zukommen zu lassen, die zu tragfähigen Grundlagen für das weitere Lernen führt.

5.1 Verbindliche Anforderungen am Ende von Klasse 2

Grundlegendes Wissen und grundlegende Kompetenzen, die am Ende der Klasse 2 für ein erfolgreiches Weiterlernen unabdingbar sind, werden in den Lehrplänen für die Fächer Deutsch und Mathematik als verbindliche Anforderungen ausgewiesen. Schülerinnen und Schüler, die Gefahr laufen, die verbindlichen Anforderungen in den Fächern Deutsch und Mathematik nach Klasse 2 nicht zu erfüllen, werden rechtzeitig und gezielt in ihrer Lernentwicklung gefördert. Auch in den anderen Fächern wird darauf geachtet, dass solche Lernfortschritte bis zum Ende der Klasse 2 gemacht werden, die ein erfolgreiches Weiterlernen bis zum Ende von Klasse 4 ermöglichen.

5.2 Verbindliche Anforderungen am Ende von Klasse 4

Die verbindlichen Anforderungen am Ende der Klasse 4 legen fest, welches fachliche und überfachliche Wissen und welche Kompetenzen zum Ende der Grundschulzeit von den Lernenden erworben sein sollen. Sie sind auf einem mittleren Anforderungsniveau formuliert. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, lernschwächere Schülerinnen und Schüler möglichst weit an diese verbindlichen Anforderungen heranzuführen und lernstärkeren die Möglichkeit zu geben, sie zu überschreiten.

Die weiterführenden Schulen werden durch die Beschreibung der verbindlichen Anforderungen über die tragfähigen Grundlagen für ihre Arbeit unterrichtet. Sie bilden die Grundlage für die Zusammenarbeit der Grundschule und den weiterführenden Schulen.

6 Leistung und Leistungsbewertung

6.1 Pädagogisches Leistungsprinzip

Schülerinnen und Schüler an schulische Leistungsanforderungen und den produktiven Umgang mit der eigenen Leistungsfähigkeit heranzuführen, ist eine wesentliche Aufgabe der Grundschule. Dabei ist sie einem pädagogischen Leistungsverständnis verpflichtet, das Leistungsanforderungen mit individueller Förderung verbindet. Für den Unterricht bedeutet dies, Leistungen nicht nur zu fordern, sondern sie vor allem auch zu ermöglichen und zu fördern. Deshalb geht der Unterricht stets von den individuellen Voraussetzungen der Kinder aus und leitet sie dazu an, ihre Leistungsfähigkeit zu erproben und weiterzuentwickeln.

6.2 Die Fähigkeit zur positiven und realistischen Selbsteinschätzung fördern

Die Grundschule führt ihre Schülerinnen und Schüler an eine realistische Einschätzung ihrer Leistungsfähigkeit heran. Dazu gehört es, Leistungen nicht nur zu fordern und zu überprüfen, sondern durch Ermutigung, Unterstützung und die Anerkennung von Leistungen ein positives Lern- und Leistungsklima und damit die Voraussetzungen für das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu schaffen. Schülerinnen und Schüler erhalten somit Gelegenheit zu erfahren, dass Anstrengung sich lohnt und zu besseren Leistungen führt.

Die Erfahrung, allein oder gemeinsam mit anderen Leistungen erbringen zu können, stärkt Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Die Schülerinnen und Schüler lernen zunehmend, die Erfolge ihres Lernens und ihre Leistungen richtig einzuordnen.

6.3 Leistungen bewerten

Grundlage der Leistungsbewertung sind die Festlegungen in der Allgemeinen Schulordnung und in der Verordnung über den Bildungsgang in der Grundschule. Die Leistungsbewertung orientiert sich dabei grundsätzlich an den Anforderungen der Richtlinien und Lehrpläne und am erteilten Unterricht. Sie berücksichtigt auch die individuelle Lernentwicklung der einzelnen Kinder.

Als Leistung werden demnach nicht nur die Ergebnisse des Lernprozesses zu einem bestimmten Zeitpunkt im Vergleich zu den verbindlichen Anforderungen, sondern auch die Anstrengungen und Lernfortschritte bewertet, die zu den Ergebnissen geführt haben. Dabei gewinnen die verbindlichen Anforderungen im Laufe der Grundschulzeit ein größeres Gewicht und stellen den entscheidenden Maßstab bei den Übergangsempfehlungen für die weiterführenden Schulen dar.

In die Leistungsbewertung fließen alle von der einzelnen Schülerin oder dem einzelnen Schüler in Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten Leistungen ein. Dazu gehören schriftliche Arbeiten und sonstige Leistungen wie mündliche und praktische Beiträge sowie gelegentliche kurze schriftliche Übungen. Die Leistungen bei der Mitarbeit im Unterricht werden bei der Beurteilung einer Schülerin oder eines Schülers ebenso berücksichtigt wie die übrigen Leistungen.

7 Übergänge und Schuleingangsphase

7.1 Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Der Kindergarten hat einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Dieser ist auch darauf ausgerichtet, bei allen Kindern die Voraussetzungen für schulisches Lernen zu fördern. Ein Schulfähigkeitsprofil, das die wesentlichen Voraussetzungen für das Lernen in der Grundschule beschreibt, gibt auch dem Kindergarten dazu orientierende Hilfen.

Neben der Motorik und der Wahrnehmungsfähigkeit sollen auch die personalen und sozialen Kompetenzen sowie die sprachliche Kommunikationsfähigkeit und die Entwicklung des Zahlenbegriffs so gefördert werden, dass die Kinder sich von Anfang an am Unterricht beteiligen können. Voraussetzung dazu ist eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen den Erzieherinnen und Erziehern des Kindergartens, den Eltern und den Lehrkräften der Grundschule.

7.2 Schuleingangsphase¹⁾

Die Schuleingangsphase umfasst die Klassen 1 und 2. Dort wird in der Regel jahrgangsübergreifend unterrichtet, soweit eine Schule nicht mit Zustimmung der Schulkonferenz eine andere Organisationsform wählt, die individuelle Förderung ebenso ermöglicht.

Aufgabe der Lehrkräfte ist es in dieser Phase, alle Kinder auf der Grundlage des festgestellten Lernstands individuell zu fördern und damit die Voraussetzung für ein erfolgreiches weiteres Lernen zu schaffen. Das bedeutet, ihnen eine ihrer Lernentwicklung entsprechende, unterschiedliche Lernzeit in der Schuleingangsphase zu ermöglichen.

7.3 Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule

Die Entwicklung ihrer Kinder in der Grundschule und die Bewertung ihrer Leistungen sind wichtige Rückmeldungen für die Eltern sowie Anlass und Grundlage für Beratungen zwischen der Grundschule, dem Elternhaus und der weiterführenden Schule. Diese Beratungen tragen dazu bei, die Entscheidung für die Wahl einer weiterführenden Schule am Ende der Klasse 4 auf eine sichere Grundlage zu stellen. Berücksichtigt werden in diesem Zusammenhang die gesamte Lernentwicklung des Kindes und sein Lern- und Arbeitsverhalten. Dabei steht das Wohl des Kindes im Mittelpunkt aller Überlegungen.

8 Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer

Lehrerinnen und Lehrer sind Vorbilder und Begleiter ihrer Schülerinnen und Schüler. Sie wirken über ihre Persönlichkeit – als Frauen und Männer –, ihre pädagogischen Einstellungen und ihr Handeln auf sie ein. Kernaufgabe der Lehrkräfte ist es, einen qualifizierten Unterricht zu erteilen. Sie führen die Schülerinnen und Schüler zu selbstständigem Lernen. Dazu gestalten sie den Unterricht, leiten Lernprozesse an und fördern sie, vermitteln Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse, bahnen Ein-

stellungen und Haltungen an, beraten und beurteilen, organisieren, planen und werten ihre Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern aus. In Abhängigkeit von den Zielen, Inhalten und Themen des Unterrichts und unter Beachtung der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Mädchen und Jungen setzen sie verschiedene Strategien des Lehrens ein, bedienen sich eines breiten Methodenrepertoires und nutzen die verfügbare Zeit intensiv.

Die Lehrerinnen und Lehrer sind mitverantwortlich für die Gestaltung des Schulens und die Kooperation mit der Schulaufsicht, dem Schulträger, den Eltern und den Partnern der Schule. Sie tragen maßgeblich die Schulentwicklung im Interesse der Qualität der schulischen Arbeit.

8.1 Reflexion der Unterrichts- und Erziehungsarbeit

Erfolgreiches Lehren schließt die Reflexion der eigenen Unterrichts- und Erziehungsarbeit – auch hinsichtlich des eigenen weiblichen oder männlichen Rollenverhaltens – ein und veranlasst ggf. zu Korrekturen oder zur Verstärkung bisherigen Handelns. Eingeschlossen sind immer auch die sorgfältige Analyse des Lernstandes und der Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Dies ist nicht nur Aufgabe der einzelnen Lehrkraft, sondern gemeinsame Verpflichtung des Kollegiums einer Schule. Aufgrund ihrer Diagnose treffen Lehrkräfte Entscheidungen hinsichtlich der Förderung jeder Schülerin und jedes Schülers und über die Ausrichtung ihrer weiteren unterrichtlichen Arbeit insgesamt.

8.2 Professionelle Zusammenarbeit der Lehrkräfte

Entscheidend für die Qualität der Arbeit einer Grundschule und die systematische Schulentwicklung ist die professionelle Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer. Dazu gehört auch ihre Zusammenarbeit in allen Erziehungsaufgaben der Schule. Sie sind gemeinsam für die Regeln, Rituale, Arbeitsweisen und die Kontinuität der Unterrichtsarbeit in der ganzen Schule und in allen Klassen verantwortlich.

Die pädagogische Führung einer Schule, der kollegiale Diskurs, gemeinsame Fortbildung, die wechselseitige offene Information und die Bereitschaft, den anderen Lehrkräften eines Kollegiums Einblick in den eigenen Unterricht zu ermöglichen, sind Voraussetzungen, die schulische Arbeit nachhaltig zu verbessern.

9 Beiträge der Eltern

Kinder lernen erfolgreicher, wenn sie von ihren Eltern unterstützt werden. Diese Unterstützung kann aber nicht immer in gleichem Maße vorausgesetzt werden. Die Erziehungspartnerschaft zwischen Schule und Elternhaus schlägt sich nieder in gemeinsam erarbeiteten Vereinbarungen über Erziehungsgrundsätze und -ziele, die wechselseitige Pflichten in Erziehungsfragen festlegen. Die Einbeziehung der Eltern und ihr Engagement für schulische Aufgaben sind wesentliche Bedingungen für den Erfolg der schulischen Arbeit.

Durch die Richtlinien und die Lehrpläne sowie durch die Informationen der Lehrkräfte über den Unterricht, die Bewertungskriterien und den Leistungsstand ihres

Kindes sowie die Möglichkeit am Unterricht teilzunehmen, werden die Eltern in die Bildungsarbeit der Schule einbezogen. Sie werden dadurch in die Lage versetzt, mit ihren Kindern über die Arbeit im Unterricht zu Hause zu sprechen, sie zum Lernen anzuhalten und sich mit den Lehrkräften über Lernfortschritte und Lernschwierigkeiten auszutauschen. Die Mitarbeit der Eltern in den entsprechenden Gremien der Schule, die Mitwirkung am Schulprogramm und die aktive Unterstützung der Schule sind wichtig und erwünscht.

10 Beiträge der Schülerinnen und Schüler

Im Laufe der Grundschulzeit übernehmen die Kinder zunehmend mehr Verantwortung für ihr Lernen und Handeln. Für die Kinder, für die es aufgrund fehlender Unterstützung oder anderer widriger Umstände schwieriger ist, in dem erwarteten Maße Verantwortung zu übernehmen, sind besondere Geduld und Ermunterung durch die Lehrkräfte erforderlich, um auch ihnen auf Dauer selbstverantwortliches Lernen zu ermöglichen.

11 Schulleben

Ein reichhaltig gestaltetes und anregendes Schulleben unterstützt den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule und erweitert die Formen und Möglichkeiten des Lernens.

11.1 Schule als Lebens- und Erfahrungsraum

Die Schule ist für Schülerinnen und Schüler immer auch Lebens- und Erfahrungsraum, der ihr Denken und Handeln beeinflusst. Es ist deshalb wichtig, dass Mädchen und Jungen in der Schule vertrauensvolle Bindungen zu Mitschülerinnen und Mitschülern und Lehrkräften, gegenseitige persönliche Zuwendung und offenen mitmenschlichen Umgang erfahren. Solche Erfahrungen geben ihnen Sicherheit und Geborgenheit und fördern ihre Fähigkeit und ihre Bereitschaft zu sozialem Handeln. Zudem lernen sie, Verantwortung zu übernehmen, z. B. für die Klassengemeinschaft, bei Wanderungen und sportlichen sowie künstlerischen Veranstaltungen, bei der Planung von Festen und Feiern oder Gottesdiensten sowie der Gestaltung ihrer Klassenräume.

Seine erzieherische Wirkung wird das Schulleben voll entfalten, wenn die Eltern einbezogen werden. Indem sie durch regelmäßige unterstützende Tätigkeiten das Schulleben mit prägen, wächst auch die Identifikation der Schülerinnen und Schüler mit ihrer Schule.

11.2 Bedeutung des Schullebens für das Lernen

Lernen wird von den Kindern als sinnvoll und lebensbedeutsam erfahren, wenn sie das im Unterricht Gelernte auch anwenden können. Das Schulleben eröffnet dazu Erfahrungsräume, in denen im Unterricht Gelerntes mit vielfältigen Tätigkeiten verknüpft wird. Gemeinsame Projekte von Schulen, z. B. mit Jugendverbänden, Sport-

vereinen und Kirchengemeinden eröffnen u. a. solche Erfahrungsräume. Dies bedeutet für die Schulen, auf mögliche Kooperationspartner, zuzugehen. Insgesamt kann das Schulleben dazu beitragen, die Gemeinschaft der Kinder zu stärken und ihre Lernfreude zu fördern und zu erhalten.

12 Qualität als gemeinsame Aufgabe

Die Qualität schulischer Arbeit und ihrer Ergebnisse wird entscheidend bestimmt durch die Arbeit der einzelnen Schule als pädagogische Handlungseinheit. Alle Schulen stehen vor der Aufgabe, durch eine systematische Schulentwicklung die Qualität ihrer Arbeit und dabei insbesondere die Qualität des Unterrichts zu entwickeln und zu sichern. Dazu dienen u. a. das Schulprogramm und Verfahren interner Evaluation zur regelmäßigen Überprüfung des Erreichten. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der schulischen Arbeit bedürfen innerhalb der Schule einer Kultur der Zusammenarbeit und internen Verantwortung und nach außen der Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht, dem Schulträger und externen Partnern der Schule.

12.1 Schulprogramm

Schulentwicklung ist der Qualitätsentwicklung und der Qualitätssicherung der schulischen Arbeit verpflichtet. Sie findet ihren Ausdruck in dem von allen Beteiligten entwickelten und gestalteten Schulprogramm. Dort legt jede Schule auf der Grundlage ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags und der Richtlinien und Lehrpläne die besonderen Ziele und Schwerpunkte ihrer pädagogischen Arbeit fest. Einbezogen werden die spezifischen Voraussetzungen der Schülerschaft, die Gegebenheiten der Schule und ihres regionalen Umfeldes. Das Schulprogramm bestimmt zugleich die Ziele und Handlungskonzepte für die Weiterentwicklung der schulischen Arbeit und die Formen und Verfahren der Überprüfung dieser Arbeit insbesondere hinsichtlich ihrer Ergebnisse.

12.2 Arbeit mit den Lehrplänen

Die Schulen erstellen Arbeitspläne, die die Vorgaben der Lehrpläne schulbezogen umsetzen. Sie beinhalten die fachbezogenen und fächerübergreifenden Vorhaben der Schulen, die auf die Situation der einzelnen Schule hin konkretisiert werden. Eingeschlossen ist immer auch die Ausgestaltung des eingeräumten Freiraums.

Es werden dabei Vereinbarungen getroffen, die für die Anpassung des Unterrichts an die Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten, Interessen und Neigungen der Kinder und an die Rahmenbedingungen der Schule erforderlich sind.

Dazu gehören auch Vereinbarungen, die die fächerübergreifende Koordinierung des Unterrichts bei gemeinsamen Unterrichtsvorhaben und Projekten sowie eine erweiterte Mitwirkung der Eltern betreffen.

12.3 Evaluation der unterrichtlichen Arbeit

Die Lehrkräfte sind gehalten, in regelmäßigen Abständen ihre Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler und damit verbundene Fördermaßnahmen, den vorhergehenden Unterricht sowie ihre Beurteilungsmaßstäbe im Rahmen der Leistungsbeurteilung zu erörtern und zu überprüfen. Dafür liegen den Schulen die entsprechenden standardsichernden Instrumente vor. Das Ziel ist die Weiterentwicklung des Unterrichts und der damit verbundenen Fördermaßnahmen für jede einzelne Schülerin und jeden einzelnen Schüler sowie eine reflektierte und abgesicherte Praxis der Leistungsbewertung.

12.4 Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht, dem Schulträger und außerschulischen Partnern

Durch den Dialog mit der Schulaufsicht wird jede Grundschule in ihrer pädagogischen Entwicklung unterstützt. Aufgabe der Schulaufsicht ist es in diesem Zusammenhang, vor allem die pädagogische Selbstverantwortung der Schule zu pflegen. Zugleich sichert sie die Vergleichbarkeit der Anforderungen und Arbeitsergebnisse auf der Grundlage der Richtlinien und Lehrpläne und fördert damit landesweit ein hohes Qualitätsniveau aller Grundschulen.

Der Schulträger sichert die äußeren Rahmenbedingungen für die Durchführung eines geordneten Schulbetriebs. Die enge Kooperation jeder Schule mit dem Schulträger trägt dazu bei, diese Rahmenbedingungen so auszugestalten, dass sie sich anregend auf die Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schule auswirken. Aufgabe der Schule ist es, sich aktiv in das Gemeindeleben einzubringen.

Um ihre vielfältigen Aufgaben zu erfüllen, kooperieren die Schulen mit außerschulischen Partnern wie der Jugendhilfe, den Schulberatungsstellen, den schulpсихologischen Diensten, den Einrichtungen der Erziehungsberatung, den Kirchengemeinden, den kulturellen Einrichtungen des Schulumfeldes und mit der Arbeitswelt. Ziel dieser Kooperation ist es, den Unterricht und das Schulleben durch außerschulische Lernorte zu bereichern, die pädagogische Leistungsfähigkeit zu steigern und verlässliche Betreuungsangebote außerhalb des Unterrichts zu sichern.

Lehrplan Deutsch

Inhalt

	Seite
1 Aufgaben des Faches Deutsch	29
1.1 Fähigkeiten und Fertigkeiten	29
1.2 Kenntnisse	29
1.3 Einstellungen und Haltungen	30
2 Lernen und Lehren	30
2.1 Fachspezifische Lernformen	30
2.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung	30
3 Bereiche des Faches	31
3.1 Mündliches Sprachhandeln	33
3.2 Schriftliches Sprachhandeln, einschließlich Rechtschreiben	35
3.3 Umgang mit Texten und Medien	39
3.4 Sprache reflektieren	41
4 Verbindliche Anforderungen	44
4.1 Verbindliche Anforderungen am Ende von Klasse 2	44
4.2 Verbindliche Anforderungen am Ende von Klasse 4	45
5 Leistungsbewertung	50

1 Aufgaben des Faches Deutsch

Die Aufgaben des Deutschunterrichts in der Grundschule beziehen sich auf:

- die alltägliche Verständigung
- das Erlernen des Lesens und Schreibens
- soziales und demokratisches Handeln
- sprachliche Kreativität
- den reflektierten Umgang mit Sprache.

Um diese Aufgaben zu erfüllen, vermittelt der Unterricht im Fach Deutsch den Schülerinnen und Schülern Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnisse sowie Einstellungen und Haltungen in den Bereichen Mündliches Sprachhandeln, Schriftliches Sprachhandeln, Umgang mit Texten und Medien sowie Sprache reflektieren.

1.1 Fähigkeiten und Fertigkeiten

- Die schriftsprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten des Lesens und Schreibens bilden die Grundlage für jedes weitere Lernen in der Grundschule und darüber hinaus.
- Die Fähigkeiten und Fertigkeiten zur alltäglichen Verständigung im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch werden aufgegriffen und weiterentwickelt. Hierzu gehören die Sprachhandlungen, die für die Orientierung in der Lebenswelt und für den Umgang miteinander von Bedeutung sind.
- Die Fähigkeiten und Fertigkeiten zu kreativem Umgang mit Sprache versetzen die Schülerinnen und Schüler in die Lage, ihre Ideen, Gedanken und Vorstellungen frei zu entwickeln und zu gestalten, mit Texten und Medien spielerisch und experimentierend umzugehen und kulturbezogene Projekte miteinander zu verwirklichen.
- Die fachsprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten werden von Schulbeginn an gefördert und ausgebaut. Dies betrifft die angemessene sprachliche Auseinandersetzung mit Ereignissen und Sachverhalten in Wort und Schrift sowie die Fähigkeiten und Fertigkeiten, aus Texten und Medien Informationen zu entnehmen, sie zu deuten und zu reflektieren.
- Die Fähigkeiten und Fertigkeiten bewusst mit Sprache umzugehen und über Sprache zu reden werden immer mitgefördert. Die Schülerinnen und Schüler denken über Sprache und Sprachgebrauch nach, sie erlernen und verwenden Methoden sprachlichen Arbeitens, sie argumentieren, wägen ab, werten und entscheiden über sprachliches Handeln.

1.2 Kenntnisse

Die Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten geschieht in Wechselwirkung mit dem Aufbau eines sicheren Bestandes an Kenntnissen

- der Buchstabenschrift und ihrer Struktur

- der sprachlichen Richtigkeit und Angemessenheit im mündlichen und schriftlichen Sprachhandeln
- über sprachliche Gegebenheiten und Strukturen auf den Ebenen von Wort, Satz, Text und Situation
- über Medien und Literatur.

1.3 Einstellungen und Haltungen

Die Schülerinnen und Schüler sollen sprachliches Selbstvertrauen, Freude und Verantwortung im Gebrauch der deutschen Sprache entwickeln.

Ihre sprachlichen Fähigkeiten ermöglichen ihnen miteinander zu kooperieren, sich abzusprechen, aber auch die eigenen Belange zu erkennen, darüber mitzubestimmen und sie konstruktiv mitzugestalten. Soziales und mitverantwortliches Handeln wird entwickelt und gestärkt. Grundlage des sprachlichen Miteinanders ist die gegenseitige Wertschätzung.

Wenn die Schülerinnen und Schüler gerne lesen, ihr Schreiben als persönlichen Gewinn erleben und Lust an sprachlicher Gestaltung und sprachlichem Spiel gewinnen, gestalten sie die Gesprächs- und Lese-Schreib-Kultur mit, die der Deutschunterricht in der Grundschule entwickelt.

2 Lernen und Lehren

2.1 Fachspezifische Lernformen

Die Richtlinien enthalten Aussagen zu geeigneten und wirkungsvollen Lernformen in der Grundschule. Daneben sind für den Deutschunterricht insbesondere wichtig:

- Lernformen, die zum Sprachhandeln herausfordern, wie soziale Lernformen, gemeinsame Vorhaben, Projekte, das Zusammenspiel von Lesen und Schreiben von Anfang an
- Lernformen individuellen Übens, die in die Unterrichtszusammenhänge integriert sind, aber auch **in didaktischen Schleifen** der Systematisierung und Festigung dienen
- **Formen des Sprache reflektierenden und mit Sprache spielenden Lernens**
- für Schülerinnen und Schüler, die **Deutsch als Zweitsprache** lernen: lernunterstützende Formen, möglichst auch mit Rückgriff auf die Herkunftssprachen
- **in Bezug auf Sprachen, denen die Schülerinnen und Schüler in der Lebenswelt begegnen**, wie den Herkunftssprachen von Schülerinnen und Schülern sowie der englischen Sprache: Lernformen, die diese Sprachen in das Handeln und die Reflexion einbeziehen.

2.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung

In Grundschulklassen mischen sich verschiedene Sprachentwicklungsstände der Schülerinnen und Schüler. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen, um gezielte Hilfen geben zu können, diese Sprachstände mit Hilfe von Lernstandsdiagnosen und fortlaufenden Beobachtungen der Lernentwicklungen feststellen.

Die vorhandenen sprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler sind die Ansatzpunkte für die weitere, systematische **Sprachentwicklung** im Unterricht. Zum intuitiven Sprachhandeln tritt in der Schule **der bewusste Umgang mit Sprache**. Damit Schülerinnen und Schüler sich sprachlich weiterentwickeln können, muss ein anregendes und akzeptierendes **soziales Miteinander** hergestellt werden, in dem das Leben und Lernen als gemeinsame Aufgabe verstanden wird.

Sprachliches Handeln der Schülerinnen und Schüler bedarf der **herausfordernden Situationen**. Sie müssen für die Schülerinnen und Schüler wirkliche Anlässe sein, sprachlich zu handeln. Wichtige Inhaltsfelder des integrativen Deutschunterrichts sind die **Alltagserfahrungen der Schülerinnen und Schüler, bisherige und neue Sacherfahrungen, ein fantasievoller Umgang mit Sprache sowie kulturelle Traditionen und die Entwicklung einer kulturellen Praxis** in der Schule und in der Klasse. Unter dem Aspekt interkultureller Erziehung werden dazu auch Sprachen und literarische Traditionen anderer Länder einbezogen.

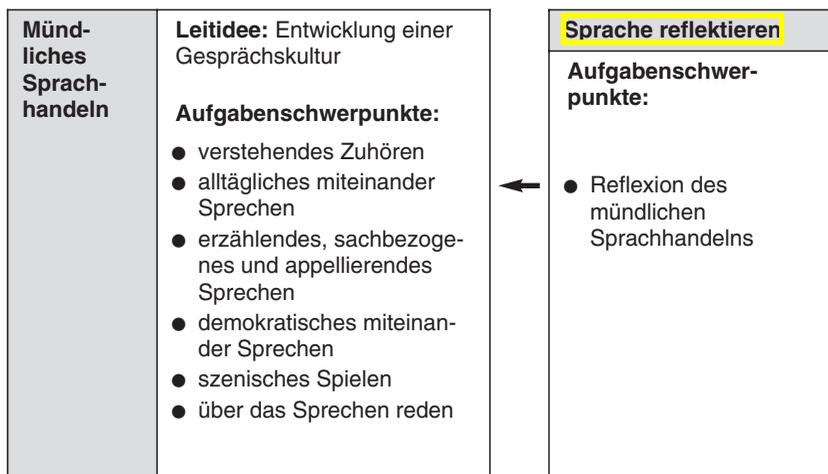
Das Vorbild der Lehrerin und des Lehrers im sprachlichen und sozialen Handeln beeinflusst wesentlich die Realisierung dieser Prinzipien.

3 Bereiche des Faches

Das Fach Deutsch wird im Lehrplan **in die folgenden Bereiche strukturiert:**

- mündliches Sprachhandeln
- schriftliches Sprachhandeln, einschließlich Rechtschreiben
- Umgang mit Texten und Medien
- Sprache reflektieren.

Die Bereiche des Faches werden in Aufgabenschwerpunkte untergliedert, die die Arbeit in allen Klassen kennzeichnen.



Den Aufgabenschwerpunkten werden Unterrichtsgegenstände für die Klassen 1/2 und 3/4 zugeordnet. Sie machen deutlich, wie sich der Unterricht von den Klassen 1/2 bis zu den Klassen 3/4 innerhalb der Aufgabenschwerpunkte zunehmend komplexer und anspruchsvoller entwickelt. In der unterrichtlichen Realität werden die Bereiche, ihre Aufgabenschwerpunkte und Unterrichtsgegenstände aufeinander bezogen und miteinander verbunden.

Die Bereiche, die Aufgabenschwerpunkte und die Unterrichtsgegenstände sind verbindlich.

3.1 Mündliches Sprachhandeln

Leitidee: Entwicklung einer Gesprächskultur

Der größte Anteil des Sprachhandelns liegt in der Schule im Mündlichen: im Zuhören und im miteinander Sprechen. Die Entwicklung einer Gesprächskultur ist dabei die didaktische Leitidee: Schülerinnen und Schüler handeln etwas miteinander aus, machen etwas zur gemeinsamen Sache und verständigen sich darüber. Sie lernen Probleme zu klären, Entscheidungen zu treffen, Verantwortung zu übernehmen, mit anderen zusammenzuarbeiten und sich an gemeinsame Regeln zu halten. Dabei können sie sich in einer Atmosphäre des Vertrauens und der gegenseitigen Akzeptanz als Personen entwickeln.

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
verstehendes Zuhören	<ul style="list-style-type: none"> ● andere zu Ende sprechen lassen ● spontan Verständnis zeigen durch sprachliche und nicht-sprachliche Rückmeldungen ● gezielt zuhören und nachfragen ● einen Auftrag verstehen und ausführen 	<ul style="list-style-type: none"> ● das Verstehen durch Rückfragen intensivieren ● Meinungen und Gefühle zu Gesprächsbeiträgen ausdrücken ● auf Gesprächsbeiträge eingehen und sie weiterführen
alltägliches miteinander Sprechen	<ul style="list-style-type: none"> ● in alltäglichen Situationen miteinander sprechen ● Rituale entwickeln bei Gesprächen im Kreis, in der Gruppe, mit der Partnerin bzw. dem Partner 	<ul style="list-style-type: none"> ● Kontakte mit anderen gestalten unter Berücksichtigung von Konventionen ● Gesprächsrituale weiterentwickeln

erzählendes, sachbezogenes und appellierendes Sprechen	<ul style="list-style-type: none"> ● anderen Erlebnisse und Geschichten erzählen ● sich über Sachverhalte verständigen: etwas mitteilen oder erklären, Informationen erfragen und weitergeben ● zu anderen sprechen, um sie zu etwas zu veranlassen: sie auffordern etwas zu tun, um Hilfe bitten, Mut machen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Erlebnisse und Geschichten erzählen und die Reaktionen der Zuhörerinnen und Zuhörer einbeziehen ● Erzählideen, Erzählfäden, sprachliche Mittel bewusst verwenden ● Sachverhalte beschreiben, zusammenfassen, vortragen und den Vortrag durch Medien stützen ● konstruktiv Kritik üben ● andere zum Nachdenken, zu Handlungen veranlassen
demokratisches Miteinander-sprechen	<ul style="list-style-type: none"> ● eigene Ideen vorstellen und begründen ● die Ideen anderer begründet annehmen bzw. ablehnen ● gemeinsam etwas planen ● eigene Gefühle benennen, die anderer wahrnehmen und auf sie reagieren ● sich eine Meinung bilden und sie äußern 	<ul style="list-style-type: none"> ● über Strittiges diskutieren ● Konfliktlösungen anstreben ● Meinungen anderer akzeptieren und eigene Meinungen und Sichtweisen mit Argumenten vertreten ● Rituale bewusst einsetzen und weiterentwickeln, z. B. zu gemeinsamen Planungen und Beratungen, Klassenrat, Streitschlichtergespräch
szenisches Spielen	<ul style="list-style-type: none"> ● Gestik, Mimik und Stimmführung zur Unterstützung sprachlicher Aussagen einsetzen ● Geschichten, Ereignisse, Vorgänge und Gefühle szenisch umsetzen ● Spielformen kennen lernen, z. B. Pantomime, Rollenspiel, Figurenspiel 	<ul style="list-style-type: none"> ● eine Rolle gestalten, erproben und verändern ● gespielte Szenen beobachten, sie besprechen und weiterentwickeln ● mit verschiedenen Spielformen Erfahrungen sammeln und sie für szenische Gestaltungen nutzen

<p>über das Sprechen reden</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● über Sprech- und Zuhörer-erfahrungen sprechen ● über den Verlauf von Rede- und Gesprächssituationen sprechen ● Regeln für das Sprechen und Zuhören entwickeln und einhalten 	<ul style="list-style-type: none"> ● Rede- und Gesprächssituationen planen und reflektieren ● für ein Sprechziel geeignete sprachliche Mittel in Wortwahl, Satzbau und Redestruktur auswählen und mit anderen reflektieren ● über Gründe für das Gelingen und Misslingen von Gesprächen sprechen und diese beachten ● Regeln für das Sprechen und Zuhören situationsgerecht weiterentwickeln
---------------------------------------	---	--

3.2 Schriftliches Sprachhandeln, einschließlich Rechtschreiben

Leitidee: Entwicklung einer Lese-Schreib-Kultur

Im Zusammenspiel von Schreiben und Lesen wird die Schriftlichkeit zu einem für die Schülerinnen und Schüler wichtigen Handlungsfeld. Das Verfassen von Texten fördert die sprachlich-geistige Entwicklung der Schülerinnen und Schüler, weil sich beim Schreiben Gedanken entfalten, weil Geschriebenes beraten, überarbeitet und neu gefasst werden kann. Damit die Schülerinnen und Schüler die grundlegende und beständige Erfahrung machen, dass Schreiben sinnvoll, bedeutsam und bereichernd ist, muss eine Lese-Schreib-Kultur aufgebaut werden.

Schreiben lernen

Das Schreibenlernen ist von Beginn an auf den Aufbau der Lese-Schreib-Kultur hin ausgerichtet. In vielfältigen und anregenden Unterrichtssituationen entwickeln die Schülerinnen und Schüler von Anfang an Freude am Schreiben und lernen verschiedene Funktionen von Schrift kennen. Schreiben- und Lesenlernen unterstützen sich dabei gegenseitig.

Als Grundlage für einen erfolgreichen Schriftspracherwerb muss die auditive Fähigkeit jeder Schülerin/jedes Schülers, Laute zu unterscheiden und ein Wort auf seinen Lautbestand hin abzuhören, genau beobachtet und intensiv gefördert werden. Grundlegende Voraussetzungen im Bereich der visuellen Wahrnehmung und der Motorik müssen zudem gegeben sein bzw. geschaffen werden.

Ausgangsschrift für das Lesen und Schreiben ist die Druckschrift. Im Zuge der Verflüssigung des Schreibverlaufs und der individuellen Ausprägung der Schrift entwickeln die Schülerinnen und Schüler später aus der Druckschrift ihre persönliche Handschrift. Zur Orientierung kann wegen ihrer Nähe zur Druckschrift die Vereinfachte Ausgangsschrift herangezogen werden. In allen Phasen der Grundschulzeit

müssen Schreibaufgaben in den Unterricht einbezogen werden, in denen formklares und gestaltendes Schreiben wichtig wird.

Rechtschreiben

Schülerinnen und Schüler lernen das Schreiben und Rechtschreiben in einem eigenaktiven, durch Beispiel, Reflexion und Anleitung unterstützten Prozess. In Auseinandersetzung mit gesprochener und geschriebener Sprache erwerben sie typische Strategien, mit deren Hilfe sie Gesprochenes und Gedachtes verschriftlichen. Sie entdecken Muster und Regelungen und lernen zunehmend, orthographische Regelungen zu berücksichtigen.

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
alltägliches Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> ● ein klares, lesbares Schriftbild einüben ● zu vielen Gelegenheiten und Anlässen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> ● Schreibsituationen im Alltag erkennen und zum Schreiben für sich und andere nutzen ● Schreibenanlässe und Ideen aus den Themen des Unterrichts schriftlich umsetzen
erzählendes, sachbezogenes und appellierendes Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> ● Erlebnisse und Geschichten in Wörtern und Sätzen aufschreiben ● Sachverhalte und Begebenheiten aus den eigenen Lebensbereichen aufschreiben ● Bitten, Wünsche, Aufforderungen und Vereinbarungen aufschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> ● eigene Erlebnisse, Gedanken und Gefühle für andere nachvollziehbar aufschreiben ● reale und erdachte Ereignisse erzählen, dabei Erzählstrukturen, Erzählzusammenhänge und sprachliche Mittel beachten ● sich durch Literatur, Kunstwerke und Musik zum Schreiben anregen lassen ● Dialoge und Szenen schreiben ● Sachverhalte in verständlicher Form aufschreiben ● Bitten, Wünsche, Aufforderungen und Vereinbarungen adressatengerecht formulieren

<p>poetisches Schreiben</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● poetische Texte schreiben, z. B. in Anlehnung an Bilderbücher, an Kinderlyrik 	<ul style="list-style-type: none"> ● zu kinderliterarischen Figuren und Geschehnissen schreiben ● Strukturen poetischer Texte für eigene Texte nutzen
<p>Gestalten mit Medien</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● einfache Möglichkeiten zur Gestaltung und Präsentationen anwenden ● Texte am Computer gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> ● Texte am Computer schreiben, überarbeiten und gestalten ● Texte in anderen Medien realisieren, z. B. als Aufnahme für Hörkassette oder Video
<p>Schreibprozess: Planen, Schreiben, Beraten, Überarbeiten, Veröffentlichen von Texten</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Schreibideen suchen, finden und nutzen ● Texte vorstellen und besprechen ● Texte für eine Veröffentlichung gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> ● Schreibsituationen klären und beim Schreiben beachten ● gestalterische Mittel entwickeln, mit ihnen experimentieren und zum Schreiben nutzen ● Methoden zur Textarbeit nutzen: Entwickeln von Schreibideen, Wortfeldarbeit, Nutzen von Erzählmustern und Textformaten, Sprachproben ● Texte in ihrer Wirkung erproben ● sich über Texte beraten ● Texte in Bezug auf die äußere Gestaltung, die Sprache und die orthographische Richtigkeit hin optimieren ● Formen der Veröffentlichung entwickeln und nutzen

Rechtschreiben	<ul style="list-style-type: none"> ● Texte lautorientiert verschriftlichen ● Abweichungen von der rein lautlich orientierten Schreibweise kennen lernen ● für das Schreiben von eigenen Texten wichtige Wörter sammeln und auf orthographische Merkmale hin untersuchen ● wichtige Regelungen auf der Satzebene kennen und anwenden: zur Großschreibung am Satz-anfang, zu den Satz-schlusszeichen ● selbstständig mit Arbeitsmethoden lernen und üben 	<ul style="list-style-type: none"> ● Rechtschreibstrategien zum normgerechten Schreiben entwickeln und stabilisieren ● wichtige Unterscheidungs-fähigkeiten entwickeln und weit reichende Regelungen beachten (siehe die folgende Übersicht) ● selbstständig mit erweiter-ten Arbeitsmethoden lernen und üben ● Wörterbuch nutzen
-----------------------	---	---

Wichtige Fähigkeiten und Kenntnisse im Rechtschreiben – Klassen 1 bis 4	
auf der Laut-/ Buchstaben-ebene	<ul style="list-style-type: none"> ● regelhafte Laut-Buchstaben-Zuordnungen der Schreibung kennen und anwenden ● ähnliche Laute und Lautfolgen unterscheiden und sie den entsprechenden Buchstaben zuordnen ● stimmhafte und stimmlose Konsonanten unterscheiden ● lang und kurz gesprochene Vokale unterscheiden ● Abweichungen von der regelhaften Laut-Buchstaben-Zuordnung erkennen und beachten
auf der Wortebene	<ul style="list-style-type: none"> ● Wörter auf die Grundform zurückführen und in abgeleiteten oder verwandten Formen die Schreibung des Wortstamms beibehalten ● Wörter aus der Grundform oder aus verwandten Formen so ableiten, dass die Umlautung und <i>b, d, g</i>, und <i>s</i> bei In- und Auslautverhärtung richtig notiert werden (z. B. sagt – sagen; die Hand – die Hände) ● Wörter mit Doppelkonsonanten und <i>ck</i> und <i>tz</i> schreiben ● Wörter mit <i>ß</i> schreiben ● Wörter mit silbentrennendem <i>h</i> schreiben (z. B. ziehen, gehen) ● Wörter mit langem i-Laut (<i>ie</i>) schreiben ● Wörter mit häufig vorkommenden Vor- und Nachsilben schreiben ● Wörter nach der Sprechsilbe trennen ● Namen und Nomen mit großen Anfangsbuchstaben schreiben (soweit das ohne Bezug zum Satz möglich ist)

auf der Satz- ebene	<ul style="list-style-type: none"> ● den Satzanfang großschreiben ● Punkt, Fragezeichen und Ausrufezeichen sowie die Zeichen bei wörtlicher Rede setzen
Ausnahmen	<ul style="list-style-type: none"> ● Bei schreibwichtigen Wörtern werden Besonderheiten wortbezogen gelernt, z. B. Wörter mit <i>V/v</i>, gesprochen als <i>f</i> oder <i>w</i>; Buchstabenverdopplung bei lang gesprochenem Vokal (z. B. der Schnee); lang gesprochenes <i>i</i> ohne Längekennzeichnung (z. B. der Tiger); <i>h</i> zur Kennzeichnung der Vokallänge (z. B. die Bohne).

3.3 Umgang mit Texten und Medien

Leitidee: Entwicklung einer Lese-Schreib-Kultur

Gegenstand dieses Bereichs sind Texte und Medien, wobei ein weiter Text- und Medienbegriff zugrunde gelegt wird. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt bei schriftsprachlichen Texten in den verschiedenen Medien. Dies hat seine Gründe in der besonderen Schlüsselfunktion des Lesens: Es ist Voraussetzung für weiteres erfolgreiches Lernen; es fördert wichtige kognitive Fähigkeiten; es ist Voraussetzung für den kompetenten Umgang mit Medien.

Für den Aufbau einer Lese-Schreib-Kultur sind das genießende und das interessen-geleitete Lesen von besonderer Bedeutung, weil dadurch das Lesen im eigenen Alltag eine positive Funktion erhält und eine überdauernde Lesemotivation gefördert wird. Die Förderung der Lesekompetenz berücksichtigt die unterschiedlichen Neigungen und Interessen von Mädchen und Jungen.

Lesen lernen

Lesen ist Sinnkonstruktion. Leseanfängerinnen und Leseanfänger übersetzen Buchstabenfolgen in Lautfolgen, erkennen mit Hilfe ihrer Leseerwartung Wörter und Sätze und konstruieren den Sinn. Beim Fortschreiten der Lesegeläufigkeit erkennen die Schülerinnen und Schüler häufige Buchstabenverbindungen und Wörter auch simultan. Bei diesem Entwicklungsprozess müssen die folgenden Teilfähigkeiten beachtet werden:

- das Verständnis für den Lautcharakter der Sprache
- die Fähigkeit, Beziehungen von Buchstaben und Lauten zu entdecken und beim Lesen (und Schreiben) zu realisieren
- das auditive und visuelle Durchgliedern von Wörtern, Sätzen und Texten
- das geläufige Erfassen von häufigen Buchstabenfolgen und ihrer Lautung
- das Erlesen mit ständiger Sinnerwartung.

Der Unterricht entwickelt und fördert beim Lesen Phantasie und Vorstellungskraft. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Lesen Spaß machen kann.

Lesen- und Schreibenlernen unterstützen sich gegenseitig. Die gemeinsame Ausgangsschrift ist die Druckschrift.

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
selbstver-gessenes Lesen	<ul style="list-style-type: none"> ● in einer leseanregenden Lernumgebung Texte zum Lesen interessenbezogen auswählen ● vorgelesene und selber gelesene Kinderliteratur genießen 	<ul style="list-style-type: none"> ● in einer leseanregenden Lernumgebung Texte zum Lesen interessenbezogen auswählen ● vorgelesene und selber gelesene Kinderliteratur genießen
informieren-des Lesen	<ul style="list-style-type: none"> ● einem Text einfache Informationen entnehmen ● kurze Anweisungen in Texten verstehen und danach handeln 	<ul style="list-style-type: none"> ● in Texten Informationen finden ● Anweisungen in Texten verstehen und danach handeln ● in Kinderliteratur und anderen Medien zu Themen oder Aufgaben recherchieren
interpretieren	<ul style="list-style-type: none"> ● Textinhalte mit eigenen Erfahrungen verbinden und sich darüber austauschen ● handelnd mit Texten umgehen, z. B. sie in Szene setzen, sie bildlich darstellen ● Gedichte, auch auswendig, vortragen 	<ul style="list-style-type: none"> ● zu Handlungen, Personen, Gedanken Stellung nehmen ● Vorstellungsbilder entwickeln und miteinander austauschen ● Textabsichten und Textwirkungen vermuten ● Texte den Textsorten zuordnen ● handelnd mit Texten umgehen, z. B. durch bildnerisches Darstellen, Inszenieren, Umgestalten, Zusammenstellen von Texten und Textsammlungen ● Prosatexte, Szenen und Gedichte, auch auswendig, vortragen

Nutzen von Medien	<ul style="list-style-type: none"> ● sich zu einem Thema nach eigenem Interesse in Medien orientieren ● Medien nutzen als Anreiz zum Sprechen, Schreiben und Lesen ● sich über Medienerfahrungen austauschen 	<ul style="list-style-type: none"> ● sich zu einem Thema nach eigenem Interesse und nach vorgegebenen Aufträgen in verschiedenen Medien orientieren ● Medien und Medienbeiträge begründet auswählen ● Machart von Medienbeiträgen erkennen ● an aktuellen Beispielen erforschen, wie Medien hergestellt und verbreitet werden ● Medien nutzen als Anreiz zum Sprechen, Schreiben, Lesen, Gestalten eigener Medienbeiträge
Nutzen von Lese-strategien	<ul style="list-style-type: none"> ● textbezogen antizipieren ● genau lesen ● zeilenübergreifend lesen ● Textstellen finden 	<ul style="list-style-type: none"> ● textbezogen antizipieren ● genau lesen ● überfliegend, selektiv lesen ● Textbelege zitieren

3.4 Sprache reflektieren

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsicht in den Bau der Sprache und ein Arbeitswissen für die begriffliche Arbeit mit Sprache. Die Sprachreflexion verlegt dabei Fähigkeiten aus der Ebene des Unbewussten, Automatischen in die Ebene des Bewussten, Absichtlichen. Sie findet in allen Bereichen des Faches Deutsch statt und hat somit eine begleitende Funktion.

Es gelten folgende Prinzipien:

- Nachdenken und Sprechen über Sprache begleitet jede Spracharbeit.
- Sprachreflexion ist an die Ziele und Inhalte der anderen Bereiche gebunden.
- Einsichten in formale Strukturen werden in Sinnzusammenhängen gewonnen: Die Anstöße erwachsen aus der konkreten Situation, aus Auffälligkeiten oder Verstehensschwierigkeiten, die Reflexion führt zum Kategorisieren, die gewonnenen Kategorien werden beim weiteren Reflektieren genutzt, führen also zum Konkreten zurück.
- Fachbegriffe werden situationsbezogen als Mittel zur Verständigung über Sprache eingeführt, von der Lehrkraft konsequent und von den Schülerinnen und Schülern zunehmend sicherer als Arbeitsbegriffe verwendet.

Aufgaben- schwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Reflexion des mündlichen Sprachhandelns	<ul style="list-style-type: none"> ● sich über Gesprächserfahrungen verständigen ● über Wörter und ihre Bedeutung sprechen ● Verstehensprobleme erkennen und lösen 	<ul style="list-style-type: none"> ● sich über Gesprächserfahrungen verständigen ● sprachliche und nicht-sprachliche Mittel und ihre Wirkung untersuchen ● gesprochene und geschriebene Sprache vergleichen ● unterschiedliche Kommunikationsrollen und ihre Wirkung erproben ● kommunikative Abläufe nachvollziehen und versprachlichen ● Verstehens- und Verständigungsprobleme erkennen und lösen ● Phänomene und Strukturen unterschiedlicher Sprachen vergleichen ● Fachbegriffe erarbeiten und verwenden
Reflexion des schriftlichen Sprachhandelns	<ul style="list-style-type: none"> ● sich über Schreiberfahrungen verständigen ● Prinzipien der Laut-Buchstaben-Zuordnung entdecken ● erste Einsichten in Prinzipien der Wortbildung gewinnen ● erste Einsichten in die Wortarten Nomen, Verben, Adjektive und ihre Formmerkmale gewinnen 	<ul style="list-style-type: none"> ● sich über Schreiberfahrungen verständigen ● über Schreibweisen nachdenken und orthographische Regelungen versprachlichen ● Sprachproben bei der Textarbeit experimentierend nutzen ● Textabsicht, Textsorte, Textwirkung aus der Sicht der Schreiberin bzw. des Schreibers reflektieren ● Fachbegriffe erarbeiten und verwenden

<p>Reflexion des Umgangs mit Texten und Medien</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● sich über Leseerfahrungen verständigen ● Verständnisprobleme erkennen und lösen ● Prinzipien der Laut-Buchstaben-Zuordnung entdecken ● erste Einsichten gewinnen in den Satz als Einheit und in grundlegende Satzmuster, hier: Aussage-, Frage-, Aufforderungssatz ● erste Einsichten in den Aufbau von Texten gewinnen 	<ul style="list-style-type: none"> ● sich über Leseerfahrungen verständigen ● Wörter in ihrer inhaltlichen und kommunikativen Bedeutung klären ● grundlegende Textsorten und ihre Leistungen erkennen ● Textabsicht, Textsorte, Textwirkung aus der Sicht der Leserin bzw. des Lesers reflektieren ● das Zeichensystem Schrift mit anderen sprachlichen Symbolsystemen, z. B. Bildsymbole in der Lebenswelt, Blindenschrift, Geheimschrift, experimentierend vergleichen ● Fachbegriffe erarbeiten und verwenden
<p>Nutzen metasprachlicher Verfahren</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Wörter sammeln und nach Lauten, Buchstaben, Silben, ordnen ● Wörter verändern und gliedern ● mit Wortfeldern arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> ● Sprachproben auf Wort-, Satz- und Textebene anwenden: ergänzen, weglassen, umstellen, ersetzen sowie die Klangprobe ● mit Wortfeldern und Wortfamilien arbeiten und sie für eigenes Sprachhandeln nutzen ● Wortarten unterscheiden

Verbindliche Fachbegriffe – Klassen 1 bis 4	
Wort	<p>Buchstabe – Laut, Selbstlaut – Mitlaut, Silbe, Alphabet verwandte Wörter/Wortfamilie – Wortstamm, Wortbaustein Wortfeld Wortart Nomen: Einzahl – Mehrzahl, Fall Artikel: bestimmter Artikel – unbestimmter Artikel Verb: Grundform, Vergangenheitsform, Gegenwartsform (als Zeitformen) Adjektiv: Grundform, Vergleichsstufen Pronomen (als Stellvertreter für Nomen) andere Fachbegriffe</p>
Satz	<p>Satzzeichen: Punkt, Komma, Fragezeichen, Ausrufezeichen, Doppelpunkt, Redezeichen Satzart: Aussage-, Frage-, Ausrufesatz Wörtliche Rede Satzteil: einteilige und mehrteilige Ergänzung Satz Kern/Prädikat, Subjekt und weitere Ergänzungen Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft (als Zeitstufen)</p>
Text	<p>Textformen: Geschichte, Beschreibung, Sachtext, Gedicht, Comic, Märchen, Lexikonartikel Textteile: Überschrift, Zeile, Abschnitt, Reim, Strophe Buch: Kinderbuch, Lexikon, Autorin/Autor, Verlag, Titel, Inhaltsverzeichnis, Kapitel, Elektronische Texte: Internet, Homepage, E-Mail, CD-Rom</p>
Situation	<p>Sprecherin/Sprecher, Hörerin/Hörer, Schreiberin/Schreiber, Leserin/Leser</p>

4 Verbindliche Anforderungen

4.1 Verbindliche Anforderungen am Ende von Klasse 2

Am Ende von Klasse 2 soll jede Schülerin/jeder Schüler die Grundlagen erworben haben, die ein erfolgreiches Weiterlernen in den Klassen 3 und 4 ermöglichen. Diese Grundlagen heben auf die unabdingbaren Lernvoraussetzungen ab.

Mündliches Sprachhandeln

Jede Schülerin/jeder Schüler kann

- anderen zuhören
- einen mündlich gestellten Arbeitsauftrag verstehen und ausführen
- auf altersgemäße Entscheidungs- oder Ergänzungsfragen antworten
- um Hilfe bitten
- Fragen stellen, um Sachverhalte und Beziehungen zu klären
- eine Begebenheit oder einen Sachverhalt aus seinem Lebensbereich verständlich darstellen
- sich weitgehend sprachrichtig äußern.

Schriftliches Sprachhandeln, einschließlich Rechtschreiben

Jede Schülerin/jeder Schüler kann

- Schreibgelegenheiten zum eigenen Schreiben nutzen
- eine Begebenheit oder einen Sachverhalt aus seinem Lebensbereich verständlich aufschreiben
- eigene Texte in Druckschrift formklar und flüssig schreiben
- eigene Texte, bezogen auf die Rechtschreibung, lesbar schreiben; dabei muss erkennbar sein, dass über die lautorientierte Schreibweise hinaus auch bereits einfache Abweichungen, Rechtschreibmuster und rechtschriftliche Kenntnisse verwendet werden (Schreibungen von au, ei, eu, ch, sch, st, sp, qu; Endungen -en, -er; Einhalten der Wortgrenzen, Großschreibung nach Satzschlusszeichen)
- einen verstandenen Text unter Nutzung sinnvoller Abschreibetechniken weitgehend korrekt abschreiben.

Umgang mit Texten und Medien, einschließlich Lesen

Jede Schülerin/jeder Schüler kann

- Texte zum eigenen Lesen auswählen
- eine schriftlich gegebene Arbeitsanweisung verstehen und ausführen
- kurze altersgemäße Texte still oder mitflüsternd erlesen und textbezogene Fragen zum Inhalt beantworten.

Sprache reflektieren

Jede Schülerin/jeder Schüler kann

- sich zu Gesprächs-, Lese- und Schreiberfahrungen äußern
- Wörter angeleitet sammeln, ordnen, gliedern, verändern.

4.2 Verbindliche Anforderungen am Ende von Klasse 4

Jede Schülerin und jeder Schüler in Nordrhein-Westfalen soll tragfähige Grundlagen im Sinne einer ausgebauten Wissensbasis und verlässlicher Kompetenzen erwerben, die ein erfolgreiches Lernen in der Sekundarstufe I ermöglichen. Sie sollen –

auf dem ihnen möglichen Niveau – am Ende der Klasse 4 die folgenden verbindlichen Anforderungen erfüllen.

Mündliches Sprachhandeln

Fähigkeiten und Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Schülerinnen und Schüler hören anderen verstehend zu und zeigen dies durch sprachliche und nicht-sprachliche Mittel. ● Sie sprechen mit anderen zu einem Thema, denken es weiter und äußern eigene Meinungen dazu. ● Sie strukturieren Sachverhalte oder Begebenheiten so, dass sie für die Zuhörerinnen und Zuhörer verständlich werden. ● Sie beachten die Wirkung von Gestik, Mimik und Stimmführung und setzen sie altersgemäß text- und rollenadäquat ein. ● Sie äußern eigene Gefühle und verstehen die Befindlichkeit anderer Schülerinnen und Schüler.
Kenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> ● Sie kennen grundlegende Zusammenhänge zwischen Sprecherin/Sprecher, Hörerin/Hörer und Sachverhalt. ● Sie kennen Wirkungen von sprecherischen Mitteln. ● Sie kennen grundlegende Begriffe, um sich über Sprache und Sprechen miteinander zu verständigen (siehe Übersicht „Verbindliche Fachbegriffe“).
Einstellungen und Haltungen	<ul style="list-style-type: none"> ● Sie interessieren sich für ein Thema und nehmen Einfluss auf das situative Geschehen. ● Sie hören anderen respektvoll zu und setzen sich fair mit deren Meinungen auseinander. ● Sie halten sich an Gesprächsregeln und denken über kommunikative Prozesse nach. ● In Konflikten suchen sie gemeinsam nach Lösungen.

Schriftliches Sprachhandeln

Fähigkeiten und Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none">● Die Schülerinnen und Schüler planen Texte und verwenden dazu Planungsmethoden zur inhaltlichen und sprachlichen Gestaltung.● Sie schreiben Texte, die einen erzählenden, einen appellierenden, einen informierenden, einen poetischen Charakter haben.● Sie beraten sich über Texte, geben Hinweise zur Überarbeitung in Hinsicht auf die Inhaltlichkeit, die Sprachgestaltung und die Normrichtigkeit.● Sie überarbeiten Texte, wenn dies vom Schreibziel her wichtig ist. Dabei nutzen sie Hinweise und Hilfen.● Sie verfassen und gestalten Texte handschriftlich sowie mit Hilfe herkömmlicher und neuer Medien.● Sie schreiben flüssig in einer formklaren Schrift.
Kenntnisse	<ul style="list-style-type: none">● Sie kennen wesentliche sprachliche Mittel und Merkmale von Textstrukturen.● Sie kennen unterschiedliche Methoden, Texte zu planen und zu überarbeiten.● Sie kennen grundlegende Begriffe, um sprachliche Phänomene zu benennen und zu beschreiben (siehe Übersicht „Verbindliche Fachbegriffe“).
Einstellungen und Haltungen	<ul style="list-style-type: none">● Sie lassen sich zum Schreiben von Texten inspirieren.● Sie können selbstverantwortlich über Themen, Realisierungsformen und die Nutzung von Schreibhilfen entscheiden.● Sie fühlen sich für ihre Texte verantwortlich.

Rechtschreiben

Fähigkeiten und Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Schülerinnen und Schüler schreiben Wörter, die sie bisher als schreibwichtige Wörter geübt haben, normgerecht. ● Sie schreiben eigene Texte in Annäherung an normgerechte Schreibung. ● Sie schreiben methodisch sinnvoll ab. ● Sie üben selbstständig Wörter, die für sie schreibwichtig sind, mit Methoden wie Lernkartei-Arbeit und Klärung von orthographischen Regelungen. ● Sie nutzen Wörter als Modelle: Sie übertragen erkannte Regelungen auf weitere Wörter, insbesondere auf verwandte Wörter. ● Bei für sie schwierigen Wörtern verwenden sie Methoden, um Wörter richtig schreiben zu können, z. B. Ableiten, Nachfragen, Computer-Korrektur, Nachschlagen. ● Sie kontrollieren und korrigieren Texte.
Kenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> ● Sie kennen grundlegende Regelungen der Rechtschreibung, die eine große Reichweite haben (siehe Übersicht „Wichtige Fähigkeiten und Kenntnisse im Rechtschreiben“).
Einstellungen und Haltungen	<ul style="list-style-type: none"> ● Sie bemühen sich um rechtschriftliche Richtigkeit und Sicherheit. ● Sie sind sensibel für Schwierigkeiten beim Rechtschreiben.

Umgang mit Texten und Medien

Fähigkeiten und Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Schülerinnen und Schüler finden in Texten gezielt Informationen und können sie zusammenfassend wiedergeben. ● Sie denken über Texte nach, nehmen zu Gedanken, Handlungen, Personen Stellung, entwickeln zu Gelesenem innere Vorstellungsbilder, äußern Vermutungen über den weiteren Fortgang. ● Sie können überfliegend lesen. ● Sie belegen Aussagen mit Textstellen. ● Sie nutzen verschiedene Medien, gewinnen daraus auch Anreize zum Schreiben, zum Lesen, zum Gestalten. ● Sie gestalten sprechend und darstellend Texte und wenden Techniken des Auswendiglernens an.
-------------------------------------	--

Kenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> ● Sie kennen wesentliche sprachliche Mittel und Merkmale von Textstrukturen. ● Sie kennen an Beispielen wie Kinderbuch, Fernsehserie grundlegende Zusammenhänge der Produktion und Verbreitung von Texten. ● Sie kennen Gedichte auswendig. ● Sie kennen und verwenden bestimmte Fachbegriffe beim Umgang mit Texten (siehe Übersicht „Verbindliche Fachbegriffe“).
Einstellungen und Haltungen	<ul style="list-style-type: none"> ● Sie lesen gern. ● Sie wählen interessebezogenen Texte zum Lesen aus. ● Sie lesen selbstvergessen in Kinderbüchern.

Sprache reflektieren

Fähigkeiten und Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Schülerinnen und Schüler denken über Sprachhandeln und Sprache gemeinsam nach und sprechen über Auffälligkeiten und Phänomene. ● Sie experimentieren mit sprachlichen und nicht-sprachlichen Mitteln sowie mit Strukturen und Rollen in verschiedenen Situationen. ● Sie nutzen bei der Arbeit am Wort Methoden des Sammelns, Ordnen, Gliederns und Veränderns. ● Sie nutzen bei der Satz- und Textarbeit die Sprachproben: Ergänzen, Weglassen, Umstellen, Ersetzen sowie die Klangprobe. ● Sie erkennen beim Sprachvergleich Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Sprachen.
Kenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> ● Sie kennen grundlegende Voraussetzungen dafür, dass mündliche und schriftliche Kommunikation gelingen kann. ● Sie kennen grundlegende Strukturen und Begriffe (siehe Übersicht „Verbindliche Fachbegriffe“).
Einstellungen und Haltungen	<ul style="list-style-type: none"> ● Sie begegnen unvoreingenommen dem Sprachhandeln anderer. ● Sie sind aufgeschlossen für kommunikative Abläufe und sprachliche Phänomene. ● Sie können mit Sprache bewusst umgehen.

5 Leistungsbewertung

Grundlage der Leistungsbewertung sind alle von der Schülerin bzw. von dem Schüler im Beurteilungsbereich „Schriftliche Arbeiten“ und im Beurteilungsbereich „Sonstige Leistungen“ erbrachten Leistungen. Als Leistung werden nicht nur Ergebnisse, sondern auch Anstrengungen und Lernfortschritte bewertet. Auch in Gruppen erbrachte Leistungen und soziale Kompetenzen sind zu berücksichtigen.

Im Beurteilungsbereich „Schriftliche Arbeiten“ werden in den Klassenarbeiten der Klassen 3 und 4 komplexe Leistungen des Faches überprüft. Dies können sein: freie oder gebundene Texte, durch Literatur angeregte Texte, Textentwürfe und Überarbeitungen. In den schriftlichen Arbeiten können auch geübte Teilfähigkeiten gefordert werden wie Nachdenkaufgaben oder Korrekturaufgaben zum Rechtschreiben, Aufgaben zum Überarbeiten eines Textes, Beantwortung von Fragen zu einem Text. Möglich ist die Kombination mehrerer solcher Aufgaben.

In den Beurteilungsbereich „Sonstige Leistungen“ gehören alle im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten mündlichen und praktischen Leistungen sowie gelegentliche kurze schriftliche Übungen.

Fachbezogene Bewertungskriterien sind

- beim mündlichen Sprachhandeln die Ausdrucks- und Darstellungsfähigkeit der Schülerin/des Schülers und ihre/seine situations- und rollenangemessene Kommunikation
- beim Verfassen von Texten die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, Texte in für sie schreibrelevanten Situationen zu verfassen, d. h. auch sie zu planen, zu schreiben, zu beraten, zu überarbeiten und zu gestalten
- beim Rechtschreiben die Feststellung, an welcher Stelle auf dem Weg zur normgerechten Schreibung die Schülerin/der Schüler steht; Grundlage sind die eigenen Texte der Schülerinnen und Schüler
- beim Umgang mit Texten und Medien das Verstehen von geschriebenen Texten sowie von gehörten und gesehene Medienbeiträgen
- beim Reflektieren von Sprache die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, grundlegende Operationen an Wort und Satz durchzuführen und sich metasprachlich zu verständigen.

Lehrplan Sachunterricht

Inhalt

	Seite
1 Aufgaben des Faches Sachunterricht	55
1.1 Fähigkeiten und Fertigkeiten	56
1.2 Kenntnisse	56
1.3 Einstellungen und Haltungen	56
2 Lernen und Lehren	56
2.1 Fachspezifische Lernformen	56
2.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung	57
3 Bereiche des Faches	59
3.1 Natur und Leben	59
3.2 Technik und Arbeitswelt	60
3.3 Raum und Umwelt	61
3.4 Mensch und Gemeinschaft	62
3.5 Zeit und Kultur	62
4 Verbindliche Anforderungen	64
5 Leistungsbewertung	66

1 Aufgaben des Faches Sachunterricht

Die Aufgabe des Sachunterrichts in der Grundschule ist es, den Schülerinnen und Schülern Orientierungen und Hilfen zu geben zum Verständnis, zur Erschließung und Mitgestaltung ihrer Lebenswirklichkeit. Zugleich schafft er die Grundlage für weiterführendes Lernen, indem das Interesse von Schülerinnen und Schülern an den verschiedenen Bereichen des Sachunterrichts gefördert wird:

- Natur und Leben
- Technik und Arbeitswelt
- Raum und Umwelt
- Mensch und Gemeinschaft
- Zeit und Kultur.

Um diese Aufgaben zu erfüllen, vermittelt der Sachunterricht den Schülerinnen und Schülern Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnisse sowie Einstellungen und Haltungen.

1.1 Fähigkeiten und Fertigkeiten

Fähigkeiten und Fertigkeiten, mit denen Zugänge zu den zentralen Fragestellungen in den genannten Bereichen gefunden werden können und die mit den Verfahren eines wissenschaftsorientierten Lernens korrespondieren, stehen im Vordergrund. Dazu gehören:

- Bewusstes Wahrnehmen, Beobachten, Beschreiben, Bestimmen, Untersuchen, Auswerten und Dokumentieren von Phänomenen
- Fragen stellen, Probleme erkennen, Vermutungen und Lösungsmöglichkeiten entwickeln und Argumentieren lernen
- Planen und Herstellen von Gegenständen
- Planen, Durchführen und Auswerten von Experimenten
- Beschaffen, Verarbeiten, Präsentieren von Informationen
- Befragen von Expertinnen und Experten
- Nutzen von Darstellungsformen wie Tabellen, Zeichnungen, Grafiken, Plänen und Karten
- Arbeiten mit Quellen
- Erörtern und Bewerten von Ergebnissen
- Verantwortliches Handeln innerhalb einer Gemeinschaft.

In den Unterrichtsvorhaben des Sachunterrichts erwerben die Schülerinnen und Schüler auch allgemeine grundlegende Fähigkeiten selbstständigen Lernens wie individuelles und gemeinsames Planen, Durchführen und Abschließen von Vorhaben sowie kritische Reflexion der Lernergebnisse und der Lernwege.

1.2 Kenntnisse

Der Sachunterricht orientiert sich sowohl an den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler, an ihren Fragen, Interessen und Lernbedürfnissen als auch an Problemstellungen und Wissensbeständen der Wissenschaften. Er vermittelt den Schülerinnen und Schülern:

- naturwissenschaftliche
- technische
- raumbezogene
- sozial- und kulturwissenschaftliche
- historische
- ökonomische Kenntnisse.

1.3 Einstellungen und Haltungen

Durch den Umgang mit sachunterrichtlichen Fragestellungen und durch die Erarbeitung angemessener Antworten sollen bei den Schülerinnen und Schülern u. a. die folgenden Einstellungen und Haltungen angebahnt werden:

- Achtung vor der Würde des Menschen und kritische Solidarität in der sozialen Gemeinschaft
- kritisch-konstruktive Haltung zu Naturwissenschaft und Technik
- verantwortungsvoller Umgang mit der natürlichen und gestalteten Lebenswelt und den Ressourcen
- Bewusstsein für die Bedeutung von Kultur und Geschichte.

Der Sachunterricht leistet einen wesentlichen Beitrag zur Identitäts- und Persönlichkeitsbildung und befähigt so zur Übernahme von Verantwortung und aktiver Teilnahme an der Gestaltung der Lebenswirklichkeit.

2 Lernen und Lehren

2.1 Fachspezifische Lernformen

Die Richtlinien enthalten Aussagen zu geeigneten und wirkungsvollen Lernformen in der Grundschule. Der Sachunterricht ist im Besonderen geprägt von den Formen forschend-entdeckenden Lernens.

Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei:

- aufmerksam und umsichtig Gegenstände und Informationen zu sammeln
- Lebewesen und Sachverhalte genau zu beobachten und präzise zu beschreiben
- Probleme zu erkennen, Lösungsmöglichkeiten anzustreben und dazu Fragen und Hypothesen zu entwickeln und zu prüfen
- Experimente zu entwickeln, durchzuführen und zu deuten
- Personen und Quellen zu befragen
- Ergebnisse festzuhalten und zu präsentieren, zu diskutieren und in größere Zusammenhänge einzuordnen.

Dabei kommt es darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler den Zusammenhang zwischen der Vorgehensweise und den Ergebnissen ihrer forschend-entdeckenden Tätigkeiten zunehmend besser verstehen.

2.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung

Die Unterrichtsgestaltung im Fach Sachunterricht stellt Verbindungen her:

- zwischen wissenschaftlichen Fragestellungen und Erklärungen und der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler
- zwischen den Lernwegen der Schülerinnen und Schüler und wissenschaftlichen Methoden der Erkenntnisgewinnung
- zwischen der Schule und außerschulischen Lernorten
- zwischen Handlung und Sprache.

Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler

Der Sachunterricht geht von der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler aus, von ihren Fragen und Erfahrungen, von für sie interessanten Phänomenen und bedeutsamen Beziehungen. Er fördert ihre Wissbegier und ihre Freude an der forschenden Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Dabei berücksichtigt er die unterschiedlichen Neigungen und Interessen von Mädchen und Jungen.

Handelnde Auseinandersetzung

Schülerinnen und Schüler in der Grundschule verfügen über eine Vielzahl von im Alltag gewonnenen Erfahrungen sowie Vorstellungen und Erklärungsmodellen von der Welt. Diese werden durch handelnde Auseinandersetzung, Originalbegegnungen und anregungsreiche Lernsituationen systematisiert, erweitert, revidiert und in Richtung wissenschaftlich gültiger Aussagen weiterentwickelt. In Ansätzen werden so auch Schülerinnen und Schülern die Grenzen wissenschaftlicher Erklärungen und Modelle deutlich.

Methoden des aktiven Wissenserwerbs

Der Sachunterricht bezieht sich mit seinen Unterrichtsinhalten und Verfahren auf mehrere wissenschaftliche Disziplinen. Nicht die Fülle von Einzelerkenntnissen sondern – im Sinne von „das Lernen lernen“ – die Methoden des aktiven Wissenserwerbs stehen im Vordergrund. Erkenntnisprozesse, mit denen Schülerinnen und Schüler im Sachunterricht zu Ergebnissen kommen und Einsichten gewinnen, korrespondieren dabei mit wissenschaftlich gültigen Methoden. In dem Maße wie die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickeln, bestimmen sie zunehmend ihren Lernweg selbst.

Reflexion und Dokumentation von Ergebnissen

Dabei kommt es darauf an, immer wieder den Lernprozess und den Lernertrag zu reflektieren. Dieser kann z. B. in einem Lern- und Forschertagebuch dokumentiert werden, in dem die Schülerinnen und Schüler ihrem individuellen Lernstand ent-

sprechend in Bild und Wort die gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse eintragen. Offene Fragen und Probleme sowie soziale Erfahrungen werden festgehalten und mit vergangenen verglichen.

Außerschulische Bezüge

Indem der Sachunterricht sich auf die Fragestellungen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler einlässt, öffnet er sich für außerschulische Lernorte und holt außerschulische Kompetenzen in die Schule. Der natürliche und der gestaltete Lebensraum sowie gewerbliche, soziale, kommunale und kulturelle Einrichtungen werden aufgesucht und dort tätige Personen in den Unterricht einbezogen.

Sachunterricht und Sprache

Sachbezogenes Lernen ist eng mit sprachlichem Handeln verbunden. Die Sprache im Sachunterricht knüpft an die Alltagssprache an und führt zu einer sachgemäßen Versprachlichung von Beobachtungen, Entdeckungen und Erkenntnissen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben die Fachbegriffe durch die handelnde Auseinandersetzung mit den Unterrichtsgegenständen. Weiterhin fördert der Sachunterricht bei der Informationssuche und -auswertung gezielt die Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler. Schließlich erweitern sie durch Dokumentation und Präsentation ihrer Lernergebnisse systematisch ihre Fähigkeiten, sachangemessene Texte zu verfassen. Auf Grund der vielen Anlässe und Möglichkeiten sprachlichen Handelns fördert der Sachunterricht die Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Zugleich helfen die sprachlichen Fähigkeiten, präziser zu denken und Sachverhalte zu klären.

Medien im Sachunterricht

Der Unterricht im Fach Sachunterricht nutzt die Möglichkeiten der Informationsbeschaffung, die die Medien bieten. Er vermittelt den Schülerinnen und Schülern so auch eine Orientierung über wichtige Informationsmöglichkeiten. Zugleich lernen sie wichtige Gestaltungsmöglichkeiten kennen, die die neuen Medien für die Verarbeitung und Präsentation von Informationen und für die Gestaltung von eigenen Produkten bieten. Besonders für Grundschülerinnen und Grundschüler entwickelte Informationsplattformen und Lernwerkzeuge können eine sinnvolle Funktion übernehmen.

Fächerübergreifendes und problemorientiertes Lernen

Der Sachunterricht entspricht der Komplexität der Lebenswirklichkeit dadurch, dass er die verschiedenen Zugriffsweisen der Schülerinnen und Schüler auf die Wirklichkeit nutzt, wie Sprache, Gestaltung, Bild, Symbol, Maß, Zahl und Form. Somit ist Sachunterricht immer auch fächerübergreifender Unterricht. Welche Zugriffsweise zum Tragen kommt, hängt von der jeweiligen Lernsituation, Problemstellung und Zielsetzung ab.

Prinzipien des Sachunterrichts sind zugleich Merkmale des projektorientierten Arbeitens. Deshalb ergeben sich im Sachunterricht vielfach Anlässe für fächerüber-

greifende und projektorientierte Unterrichtsvorhaben. Sie entwickeln sich im Spannungsfeld der Lehrplanvorgaben, der Schülerinteressen sowie der Standortbedingungen. Dieses Beziehungsgefüge wird sorgsam beachtet und kritisch reflektiert, damit die Qualität der Unterrichtsvorhaben im inhaltlichen, sozialen und pragmatischen Bereich gesichert und entwickelt wird.

3 Bereiche des Faches

Die Bereiche werden in Aufgabenschwerpunkte untergliedert, die die Arbeit in allen Klassen kennzeichnen. Den Aufgabenschwerpunkten werden Unterrichtsgegenstände für die Klassen 1/2 und 3/4 zugeordnet. Sie machen deutlich, wie sich der Unterricht von den Klassen 1/2 bis zu den Klassen 3/4 innerhalb der Aufgabenschwerpunkte zunehmend komplexer und anspruchsvoller entwickelt. In der unterrichtlichen Realität werden die Bereiche, Aufgabenschwerpunkte und Unterrichtsgegenstände aufeinander bezogen und miteinander verbunden. Der dadurch entstehende zeitliche Freiraum soll für das Aufgreifen situativer Lernanlässe genutzt werden.

Die Bereiche, die Aufgabenschwerpunkte und die Unterrichtsgegenstände sind verbindlich.

3.1 Natur und Leben

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
<p>Gegenstände und Werkstoffe</p> <p>Stoffe und ihre Umwandlung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Alltagsgegenstände aus verschiedenen Werkstoffen sammeln, vergleichen, nach Ordnungsgesichtspunkten zusammenstellen und ihre Eigenschaften untersuchen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Aggregatzustände des Wassers und ihre Übergänge in Natur und Experiment untersuchen ● Mischungen und Lösungen herstellen und trennen ● Stoffumwandlung beobachten und herbeiführen
<p>Wärme, Licht, Feuer</p> <p>Wasser, Luft, Schall</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● experimentelle Erfahrungen mit Wasser und Luft, Wärme und Kälte, Licht und Schatten machen ● Wasser und Licht als Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen erfahren 	<ul style="list-style-type: none"> ● Versuche mit Wasser, Luft und Schall durchführen und deuten ● Verbrennungsprozesse beobachten und beeinflussen sowie sich über Brandschutz informieren ● Wetterscheinungen beobachten und erklären

Magnetismus	<ul style="list-style-type: none"> ● magnetische Wirkungen und Magnetkraft untersuchen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Stromkreise herstellen und dabei Sicherheitsaspekte beachten
Elektrizität		
Körper, Sinne und Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> ● Leistung der Sinnesorgane feststellen ● Grundsätze der Hygiene und gesunden Ernährung kennen lernen und beachten 	<ul style="list-style-type: none"> ● Körperfunktionen beobachten und erklären ● Bedingungen gesunder Lebensführung reflektieren und Präventionsmaßnahmen kennen lernen ● Unfallverhütungsmaßnahmen und Erste-Hilfe-Maßnahmen kennen lernen und anwenden
Körper und Gesundheit		
Pflanzen und Tiere	<ul style="list-style-type: none"> ● Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum beobachten, benennen und beschreiben ● Achtung und Verantwortung gegenüber Tieren und Pflanzen entwickeln ● Bedingungen für die artgerechte Haltung eines Heimtieres erkunden 	<ul style="list-style-type: none"> ● Zusammenhänge zwischen Lebensräumen und Lebensbedingungen für Menschen, Tiere und Pflanzen erkennen ● Pflanzen und Tiere in ihrer Entwicklung beobachten
Natürliche und gestaltete Lebensräume		

3.2 Technik und Arbeitswelt

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Berufe und Arbeitsstätten	<ul style="list-style-type: none"> ● Berufe, Arbeitsplätze von Frauen und Männern erkunden ● Formen der Arbeit, der Arbeitsteilung und -verteilung kennen lernen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Erscheinungsformen von Arbeit und Auswirkungen von Arbeitslosigkeit kennen lernen ● Planung, Herstellung und Vertrieb eines Produkts nachvollziehen und erleben
Arbeit und Produktion		
Werkstoffe und Werkzeuge	<ul style="list-style-type: none"> ● mit Werkzeugen Gegenstände herstellen und dabei Einsatzmöglichkeiten verschiedener Werkstoffe erproben 	<ul style="list-style-type: none"> ● bedeutsame Erfindungen und ihre Weiterentwicklung kennen lernen ● einfache Geräte und Maschinen untersuchen, montieren und demontieren
Geräte und Maschinen		

<p>Bauwerke und Fahrzeuge</p> <p>Formen und Wirkungen von Energie</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Modelle mit einfachen Werkstoffen bauen und dabei grundlegende Technikerfahrungen machen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Energiequellen und -formen sowie Möglichkeiten der Energieeinsparung kennen lernen ● Wirkungen und Wandlungen von Kräften untersuchen
---	--	--

3.3 Raum und Umwelt

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
<p>Schule und Umgebung</p> <p>Ort und Welt</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Schulwege und Schulumgebung sowie wichtige Einrichtungen im Ort oder Ortsteil erkunden ● sich mit Hilfe von Wegskizzen und Abbildungen orientieren 	<ul style="list-style-type: none"> ● typische Strukturen des Schulortes und der Region erkunden ● wesentliche Sachverhalte und Veränderungen der Räume NRW, Deutschland, Europa und der Erde erarbeiten
<p>Schulweg und Verkehrssicherheit</p> <p>Verkehrsräume und Verkehrsmittel</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● wichtige Verkehrszeichen und -regeln für die Teilnahme am Straßenverkehr beachten ● Radfahrtraining absolvieren 	<ul style="list-style-type: none"> ● verschiedene Verkehrsräume und -mittel sicher nutzen ● Verkehrswege als Verbindungen und Grenzen erkennen ● Radfahrausbildung absolvieren
<p>Umweltschutz zu Hause und in der Schule</p> <p>Umweltschutz als gesellschaftliche Aufgabe</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Abfall vermeiden und Abfall trennen 	<ul style="list-style-type: none"> ● die Bedeutung von Ressourcen (Wasser, Energie, Boden, Luft) und ihre Nutzung erkunden ● Wege eines sparsamen Umgangs mit Ressourcen erproben und reflektieren

3.4 Mensch und Gemeinschaft

Aufgaben-schwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Zusammenleben in der Schule und zu Hause Zusammenleben und Beteiligung im Gemeinwesen	<ul style="list-style-type: none"> ● Regeln des Zusammenlebens in der Schule aufstellen und beachten ● Vielgestaltigkeit von Familien und unterschiedliche Lebenssituationen von Kindern kennen lernen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Konflikte erkennen und Konfliktlösungen erproben ● Formen der aktiven Mitarbeit und demokratischen Beteiligung im Ort oder Ortsteil kennen lernen
Konsumgüter und Konsumbedürfnisse Konsumverhalten und Ökologie	<ul style="list-style-type: none"> ● Wünsche, Bedürfnisse und den Umgang mit Geld reflektieren 	<ul style="list-style-type: none"> ● Zusammenhänge zwischen Konsumverhalten und Umweltproblemen untersuchen ● Absicht von Werbung und ihre Wirkung untersuchen, Werbung und Wirklichkeit vergleichen
Mädchen und Jungen Sexualität	<ul style="list-style-type: none"> ● die Entwicklung vom Säugling zum Schulkind verfolgen ● Rollenverhalten von Mädchen und Jungen untersuchen 	<ul style="list-style-type: none"> ● die Vorgänge bei Zeugung, Schwangerschaft und Geburt kennen lernen ● Kenntnisse über die Entwicklung vom Schulkind zum Erwachsenen gewinnen ● über Liebe und Sexualität nachdenken

3.5 Zeit und Kultur

Aufgaben-schwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Zeiteinteilung und Zeitablauf Früher und heute	<ul style="list-style-type: none"> ● Zeit messen, Zeiträume unterscheiden und Zeit einteilen ● Feste und Ereignisse im Jahreslauf kennen lernen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Informationen über vergangene Ereignisse und geschichtliche Abläufe und Entwicklungen sammeln, ordnen und darstellen

<p>Umgang mit Medien</p> <p>Medienwirkung und Kommunikation</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● grundlegende Fähigkeiten im Umgang mit traditionellen und neuen Medien erwerben 	<ul style="list-style-type: none"> ● Leistungen der Kommunikations- und Informationsmedien für Lernen, Arbeit und Freizeit nutzen ● Medienangebote und Medienkonsum untersuchen und reflektieren
<p>Ich und andere</p> <p>Viele Kulturen in einer Welt</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Sitten, Gebräuche und Sprachen unterschiedlicher Nationalitäten und Ethnien kennen lernen und akzeptieren 	<ul style="list-style-type: none"> ● Erfahrungen mit vertrauten und fremden Kulturen, Religionen, Bräuchen und Lebensweisen reflektieren

4 Verbindliche Anforderungen

Jede Schülerin und jeder Schüler in Nordrhein-Westfalen soll tragfähige Grundlagen im Sinne einer ausgebauten Wissensbasis und verlässlicher Kompetenzen erwerben, die ein erfolgreiches Lernen in der Sekundarstufe I ermöglichen. Sie sollen – auf dem ihnen möglichen Niveau – am Ende der Klasse 4 die folgenden verbindlichen Anforderungen erfüllen.

Fähigkeiten und Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none">● Fragehaltungen aufbauen, Probleme identifizieren und Verfahren der Problemlösung anwenden● Experimente und Arbeitswege allein oder gemeinsam mit anderen planen, strukturieren, durchführen und auswerten● Ergebnisse und Sachverhalte in unterschiedlichen Darstellungsformen (z. B. Fließtexte, Listen, Tabellen, Stichwörter, Zeichnungen) dokumentieren und präsentieren (z. B. Handzettel, Wandzeitung, Versuchsprotokoll, kurzes Referat, Website)● verschiedene Techniken des Sammelns von Informationen (z. B. Fragebogen, Interview, Internet-Recherche, Printmedien) anwenden und Informationsquellen (z. B. Texte, Tabellen, Diagramme, Zeichnungen) auswerten● Naturerscheinungen, Lebewesen, Objekte, Sachverhalte bewusst wahrnehmen, beobachten, beschreiben, vergleichen, unterscheiden, zeichnen und untersuchen● Pflanzen im Klassenzimmer oder auf dem Schulgelände artgerecht pflegen● mit geeigneten Verfahren und Geräten Messungen vornehmen● Skizzen und Karten lesen, auswerten und anfertigen● einfache technische Gegenstände konstruieren, Modelle bauen und dabei Werkstoffe und Werkzeuge sachgerecht einsetzen● für historische Ereignisse unterschiedliche Quellen heranziehen und bewerten● Medienangebote kritisch untersuchen und bewerten, eigene Medienangebote erstellen und verbreiten● unvoreingenommen über Fragen der Sexualität sprechen● eigene Gefühle und Bedürfnisse und die anderer erkennen und sich mit ihnen auseinander setzen● Lösungsmöglichkeiten für Konflikte erproben
-------------------------------------	--

Kenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> ● über elementare Erscheinungen in der unbelebten Natur ● über Regelmäßigkeiten in der belebten Natur ● über Lebensbedingungen von Pflanzen und Tieren ● über Eigenschaften und Pflege von Heimtieren ● über Kreisläufe in der Natur und deren Bedeutung für die belebte Natur ● über Grundfunktionen, einschließlich der Sexualität, und Gefährdungen des menschlichen Körpers ● über Grundfunktionen einfacher Maschinen ● über Werkstoffe von Alltagsgegenständen ● über die Produktion von Gütern, ihre Bedingungen und Auswirkungen ● über Energiequellen und ihre umweltschonende Nutzung ● über räumliche, soziale und demokratische Grundstrukturen des eigenen Lebensraums ● über räumliche Strukturen in der Region, in Deutschland, in Europa, auf der Erde ● über Grundfragen des Konsums und des Umweltschutzes ● über die historische Entwicklung einzelner Aspekte des eigenen Lebensraums ● über die gängigen Nutzungsmöglichkeiten von Kommunikations- und Informationsmedien
Einstellungen und Haltungen	<ul style="list-style-type: none"> ● Respekt vor Lebewesen ● Interesse an Naturphänomenen ● Offenheit und Wissbegier gegenüber technischen sowie sozialen Sachverhalten ● Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Mitmenschen, der Natur und den Kulturgütern ● Verantwortung für den eigenen Körper ● Sensibilität für Anliegen des Umweltschutzes ● Akzeptanz von Andersartigkeit und Offenheit für Veränderungen ● Bereitschaft zur sach- und sozialbezogenen Kommunikation und zu konstruktiven Konfliktlösungen

5 Leistungsbewertung

Für die Leistungsbewertung im Sachunterricht sind neben den mündlichen Leistungen auch die praktischen Leistungen zu berücksichtigen wie

- das Aufbauen und Durchführen von Versuchen
- das Anlegen von Sammlungen und Ausstellungen
- die Pflege von Tieren und Pflanzen
- die Nutzung von Werkzeugen und Messinstrumenten
- die Anfertigung von Tabellen, Zeichnungen, Collagen und Karten
- das Bauen von Modellen.

Als geeignete Dokumentationsform der Leistungen bietet sich z.B. ein Forscher- und Lerntagebuch an. Dieses enthält Dokumente über die jeweiligen Lernprozesse und die Lernergebnisse und spiegelt die Wege und Kontexte des Lernens wider. Es ermöglicht die Hinführung zur Selbstgestaltung und Reflexion des eigenen Lernens und bietet gleichzeitig eine aussagefähige, verlässliche Grundlage für die Evaluation des Lernerfolgs.

Lehrplan Mathematik

Inhalt

	Seite
1 Aufgaben des Faches Mathematik	71
1.1 Fähigkeiten und Fertigkeiten	71
1.2 Kenntnisse	71
1.3 Einstellungen	72
2 Lernen und Lehren	72
2.1 Fachspezifische Lernformen	72
2.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung	74
3 Bereiche des Faches	75
3.1 Arithmetik	75
3.2 Geometrie	79
3.3 Sachrechnen	81
4 Verbindliche Anforderungen	84
4.1 Verbindliche Anforderungen nach Klasse 2	84
4.2 Verbindliche Anforderungen nach Klasse 4	85
5 Leistungsbewertung	87

1 Aufgaben des Faches Mathematik

Der Mathematikunterricht in der Grundschule

- bildet Verständnis, Sicherheit und Flexibilität im Umgang mit Zahlen und mit Rechenoperationen heraus
- entwickelt einen verständigen Umgang mit Formen, Maßen, Lagebeziehungen und mit geometrischen Grundoperationen
- erschließt in der Auseinandersetzung mit authentischen, herausfordernden Aufgaben Aspekte der Lebenswirklichkeit mathematisch
- befähigt zur Lösung mathematikhaltiger Probleme
- fördert Freude an der Mathematik und eine positive Einstellung zum Mathematiklernen.

Die Schülerinnen und Schüler werden kontinuierlich angeregt, durch eigene Aktivität und in Interaktion mit anderen Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnisse sowie Einstellungen und Haltungen zu erwerben.

1.1 Fähigkeiten und Fertigkeiten

Der Mathematikunterricht fördert die Selbstständigkeit und die mathematische Mündigkeit der Schülerinnen und Schüler. Schon in der Grundschule lernen sie, in altersgemäßer Weise mathematisch zu argumentieren, zu kommunizieren, Probleme zu lösen und zu modellieren. Dazu gehört es, Sachverhalte zu mathematisieren, eigene Überlegungen zu mathematischen Sachverhalten anzustellen, Zusammenhänge nachvollziehbar zu begründen, Aufgaben kreativ zu bearbeiten und zur Lösung von Aufgaben zu kooperieren.

Der Mathematikunterricht entwickelt und fördert Vorgehensweisen, die über das Fach hinaus von Bedeutung sind wie Ordnen, Verallgemeinern, Beispiele angeben, Entsprechungen aufdecken oder Gedanken auf Ähnliches übertragen.

Über die vorstehend genannten allgemeinen Fähigkeiten hinaus, die den Mathematikunterricht insgesamt kennzeichnen, erwerben Schülerinnen und Schüler insbesondere folgende Fähigkeiten und Fertigkeiten:

- die vier Grundrechenarten sicher und flexibel ausführen und anwenden
- über geometrische Grunderfahrungen zu Fläche, Umfang, Symmetrie, Körper verfügen und geometrische Grundfertigkeiten anwenden
- Sachaufgaben in verschiedenen Darstellungsweisen erschließen und bearbeiten.

1.2 Kenntnisse

Ausbildung und Anwendung mathematischer Fähigkeiten und Fertigkeiten setzen einen stetig wachsenden und schließlich sicheren Bestand an Kenntnissen voraus, insbesondere

- grundlegende Zahl- und Operationsvorstellungen

- sichere Beherrschung der Grundaufgaben
- Grundkenntnisse über geometrische Formen und Operationen
- sachrechnerisches Grundwissen und realistische Größenvorstellungen.

1.3 Einstellungen und Haltungen

Der Mathematikunterricht unterstützt die Schülerinnen und Schüler in ihrem individuellen Lernen durch ermutigende Hilfen und Rückmeldungen. So erfahren sie, dass sie etwas können und dass ihre mathematische Aktivität bedeutungsvoll ist. Ein solcher Unterricht fördert Freude an der Mathematik und eine positive Einstellung zum Mathematiklernen auch über die Grundschule hinaus. Auf diese Weise entwickeln sich:

- Selbstvertrauen in die eigenen mathematischen Kompetenzen
- Interesse und Neugier an mathemathikhaltigen Phänomenen
- Motivation, Ausdauer und Konzentration im Prozess des mathematischen Arbeitens
- ein konstruktiver Umgang mit Fehlern und Schwierigkeiten
- Einsicht in den Nutzen des Gelernten für die Bewältigung von mathemathikhaltigen Problemen und Lebenssituationen.

2 Lernen und Lehren

2.1 Fachspezifische Lernformen

Der Mathematikunterricht knüpft in allen Schuljahren an die unterschiedlich ausgeprägten Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse, Einstellungen und Haltungen der Schülerinnen und Schüler an. Er fördert die weitere Entwicklung zielbewusst durch gehaltvolle und beziehungsreiche Lernangebote.

Im Mittelpunkt steht nicht die Vermittlung von fertigem Wissen an Unwissende, sondern die Vermittlung zwischen Lernenden und Mathematik. Zentrale Leitideen sind:

- das entdeckende Lernen
- das beziehungsreiche Üben
- das individuelle und das gemeinsame Lernen sowie
- der ausgewogene Gebrauch der verschiedenen Darstellungsformen.

Entdeckendes Lernen

Den Aufgaben und Zielen des Mathematikunterrichts, den Erkenntnissen über das menschliche Lernen und den Einsichten über das Wesen der Mathematik wird in besonderer Weise eine Konzeption gerecht, in der das Mathematiklernen durchgängig als konstruktiver, entdeckender Prozess verstanden wird. Fehler gehören zum Lernen. Sie sind häufig Konstruktionsversuche auf der Basis vernünftiger Überlegungen und liefern wertvolle Einsichten in die Denkweisen der Schülerinnen und Schüler.

Der Unterricht eröffnet möglichst viele Gelegenheiten zum selbstständigen Lernen. Die Lehrerin bzw. der Lehrer hat die Aufgabe, herausfordernde Sinnzusammen-

hänge anzubieten, ergiebige Aufgabenstellungen und Arbeitsmittel bereitzustellen und Formen der Kommunikation aufzubauen und zu erhalten, die dem Lernen aller Schülerinnen und Schüler förderlich sind.

Substanzielle Aufgaben haben eine zentrale Bedeutung für guten Unterricht. Sie beinhalten differenzierte Fragestellungen auf unterschiedlichem Niveau, ermöglichen verschiedene Lösungswege und fordern vielfältige Formen des Kreativ-Seins, Mathematisierens, Begründens, Darstellens und Kooperierens.

Beziehungsreiches Üben

Üben sichert, vernetzt und vertieft vorhandenes Verständnis Wissen und Können. Es dient der Geläufigkeit und der Beweglichkeit. Deshalb sind Übungen möglichst problemorientiert, operativ oder anwendungsbezogen angelegt. Viele Inhalte erfordern einen hinreichenden Anteil an anschauungsgestützten Übungen.

Automatisierende Übungen bauen auf einer sicheren Verständnisgrundlage auf. Sie erfolgen nicht zu früh. Mündliche Rechenübungen finden regelmäßig statt. Sie dienen auch der Automatisierung. Der Hauptteil des Übens wird im Unterricht geleistet. Hausaufgaben haben ergänzenden Charakter.

Der Mathematikunterricht trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler in zunehmendem Maße eigenverantwortlich üben. Dazu erfahren sie, was sie in Zukunft wissen und können sollen. Im Mathematikunterricht wird daher über Ziele und Formen des Übens gesprochen. Der Unterricht fördert eine positive Einstellung zum Üben, das auch Anstrengungen erfordert. Die Lern- und Ergebniskontrolle von Übungsaufgaben und Übungsspielen ist möglichst mathematischer Natur.

Individuelles und gemeinsames Lernen

Damit alle Schülerinnen und Schüler tragfähige Grundlagen für weiteres Lernen erwerben können, geht der Mathematikunterricht von ihren unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten aus und wird ihnen durch Lernumgebungen gerecht, die eigene Lernwege ermöglichen. Er berücksichtigt die unterschiedlichen Neigungen und Interessen von Mädchen und Jungen.

Zur Unterrichtsplanung gehört es daher, sich über die inhaltsbezogenen Vorerfahrungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler zu informieren. Ihre mündlichen und schriftlichen Eigenproduktionen helfen, ihr Denken und Handeln zu verstehen. Sie liefern wichtige Hinweise für das Weiterlernen.

Das Lernen auf eigenen Wegen wird durch das Lernen voneinander ergänzt. In der Auseinandersetzung mit anderen lernen die Schülerinnen und Schüler:

- die eigene Sichtweise zu artikulieren
- sich über andere Lösungswege auszutauschen
- sachbezogene Rückmeldungen zu geben und zu nutzen
- über verschiedene Herangehensweisen nachzudenken und sie zu bewerten.

Der Austausch über individuelle Vorgehensweisen in Gruppen und im Klassenverband dient der Verständigung und dem Erwerb von Lernstrategien.

Darstellungsformen

Mathematische Begriffe und Operationen werden in verschiedenen Darstellungsformen repräsentiert: durch Handlungen mit Material, durch Bilder, Sprache und mathematische Symbole.

Materialgebundene und bildliche Darstellungen stellen einerseits eine wichtige Lernhilfe, andererseits aber auch Lernstoff mit eigenen Anforderungen für die Schülerinnen und Schüler dar. Sie lernen, Bedeutungen und Formen des Gebrauchs zu verstehen. Der Unterricht nutzt vor allem solche materialgebundenen und bildlichen Darstellungen, die sich über die Grundschule hinaus als fortsetzbar erweisen. Diese sind für eine solide Begriffsbildung unverzichtbar, weil sie zum Aufbau innerer Bilder mentaler Modelle beitragen. Der Lernerfolg hängt wesentlich von der Qualität der eingesetzten Aufgabenstellungen ab. Handeln ohne konzeptionelle Rahmung bleibt folgenlos.

Die Beziehungen zwischen verschiedenen Darstellungsformen werden insbesondere im Zahlenraum bis 100 immer wieder hergestellt, damit Begriffe und Operationen im Denken der Schülerinnen und Schüler nicht ausschließlich durch Zahl- und Rechenzeichen, sondern auch durch dynamische Vorstellungen repräsentiert werden.

Die Kommunikation im Unterricht vollzieht sich in der Umgangssprache. In ihr werden auch die meisten mathematischen Lerninhalte ausgedrückt. Die bewusste und stetige Schulung der fachgebundenen Sprache fördert das Verstehen mathematischer Sachverhalte und die wechselseitige Verständigung. So bewegt sich der Mathematikunterricht in einem produktiven Spannungsverhältnis von Erfindung und Norm. Der Grad der Präzisierung hängt von der jeweiligen Lernsituation ab.

Ein Unterricht, der die Schülerinnen und Schüler zum Gehen eigener Wege anregt, hält diese auch in zunehmendem Maße zur Lesbarkeit und Übersichtlichkeit bei der Bearbeitung von Aufgaben an. So wird ihnen selbst das Darstellen und anderen das Verstehen ihrer Gedankengänge erleichtert.

2.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung

Anwendungs- und Strukturorientierung sind zentrale und eng miteinander verknüpfte Unterrichtsprinzipien. Sie verdeutlichen die Beziehungshaltigkeit der Mathematik und zeigen auf, wie diese für vernetztes Lernen genutzt werden kann.

Anwendungsorientierung meint einerseits, dass mathematische Vorerfahrungen in lebensweltlichen Situationen aufgegriffen und weiterentwickelt werden. Andererseits werden Einsichten über die Realität mit Hilfe mathematischer Methoden neu gewonnen, erweitert oder vertieft.

Anwendungsorientierter Unterricht verbindet mathematische Begriffe und Operationen mit echten oder simulierten, für die Schülerinnen und Schüler bedeutsamen Situationen.

Das Prinzip der Strukturorientierung unterstreicht, dass mathematische Aktivität häufig im Finden, Beschreiben und Begründen von Mustern besteht. Dazu werden die Gesetze und Beziehungen aufgedeckt, die Phänomene aus der Welt der Zah-

len, der Formen und der Größen strukturieren. So werden auch Vorgehensweisen wie Ordnen, Verallgemeinern, Spezifizieren oder Übertragen entwickelt und geschult.

Für die Auswahl der Inhalte, der Aufgaben und der Materialien ist eine Konzentration auf Grundideen der Arithmetik, der Geometrie und des Sachrechnens erforderlich. Diese werden, dem Spiralprinzip folgend, vom 1. Schuljahr an kontinuierlich aufgegriffen, in neue Zusammenhänge gestellt und stetig weiterentwickelt.

Im angemessenen Schwierigkeitsgrad werden Fragestellungen aus anderen mathematischen Teilgebieten wie Algebra, Kombinatorik, Wahrscheinlichkeits- oder Bruchrechnung thematisiert. Mathematik ist auch Schule des Denkens. Daher werden Denkaufgaben und Denkspiele aufgenommen, die den Unterricht bereichern.

Im Mathematikunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler auch Lernmöglichkeiten mit elektronischen Medien kennen. Informationsplattformen und Software für Grundschülerinnen und Grundschüler, die die didaktischen Leitvorstellungen eines entdeckenden Mathematikunterrichts berücksichtigen, können in einem differenzierenden Unterricht mit offenen Lernformen eine sinnvolle Unterstützung darstellen.

Taschenrechner gehören zum Alltag. Sie ergänzen das mündliche, halbschriftliche und schriftliche Rechnen und unterstützen Prozesse des Entdeckens mit hohem numerischen Aufwand oder die Kontrolle von Rechnungen. Der verständige Gebrauch setzt sichere Kopfrechenfertigkeiten voraus und trägt dazu bei, diese weiterzuentwickeln.

3 Bereiche des Faches

Arithmetik, Geometrie und Sachrechnen sind die zentralen Bereiche des Faches. Den Bereichen werden Aufgabenschwerpunkte zugeordnet. Die Aufgabenschwerpunkte werden in Unterrichtsgegenstände für die Klassen 1/2 und 3/4 aufgeschlüsselt, die deutlich machen, wie sich der Unterricht von den Klassen 1/2 bis zu den Klassen 3/4 innerhalb der Aufgabenschwerpunkte zunehmend komplexer und anspruchsvoller entwickelt. In der unterrichtlichen Realität werden die Bereiche, Aufgabenschwerpunkte und Unterrichtsgegenstände aufeinander bezogen und miteinander verbunden. Die Grenzen zwischen Arithmetik, Geometrie und Sachrechnen sind fließend.

Die Bereiche, die Aufgabenschwerpunkte und die Unterrichtsgegenstände sind verbindlich.

3.1 Arithmetik

Die zentrale Zielsetzung im Bereich Arithmetik besteht in der Ausbildung von Verständnis, Sicherheit und Flexibilität im Umgang mit Zahlen und mit Rechenoperationen. Die Zahlenräume (20, 100, 1.000, 1.000.000) stellen keine Beschränkung, sondern einen Orientierungsrahmen für die einzelnen Klassenstufen dar.

Im Verlauf der Grundschulzeit gewinnen die Schülerinnen und Schüler tragfähige und vielfältige Vorstellungen von Zahlen, insbesondere von

- ihrer Repräsentation in verschiedenen Darstellungsformen

- ihren Beziehungen zu anderen Zahlen (Vorgänger – Nachfolger, das Doppelte – die Hälfte, ...)
- ihrem Aspektreichtum (Anzahl, Ordnungszahl, Codierungszahl, Rechenzahl, ...)
- ihren Eigenschaften (gerade – ungerade, Quadratzahl, Primzahl, ...)
- ihrer Verwendung in der Lebenswelt.

Auf der Grundlage sicherer Operationsvorstellungen können die Schülerinnen und Schüler die vier Grundrechenarten sicher ausführen und flexibel anwenden. Die Basis allen Rechnens bilden unmittelbar abrufbare Kenntnisse (wie die Aufgaben des Einspluseins) und schnell ausführbare Fertigkeiten (wie Ergänzen zur nächsten Stufenzahl), die auf anschauungsgestützte Vorstellungen von Zahlen und Rechenoperationen aufbauen (schnelles Rechnen).

Auf dieser Grundlage werden verschiedene Strategien des mündlichen und halbschriftlichen Rechnens sowie deren Zwischenformen ausführlich behandelt (Zahlenrechnen). Sie sind als eigenständige und sowohl für die Erfordernisse der Lebenswelt als auch für den weiterführenden Mathematikunterricht zentrale Rechenmethoden anzusehen. Das Durcharbeiten von Zusammenhängen (z. B. Aufgabe und Tauschaufgabe) sowie das Ausnutzen von Rechengesetzen (z. B. beim schrittweisen Rechnen) fördern die Weiterentwicklung der Kompetenzen im Zahlenrechnen.

Die schriftlichen Rechenverfahren (Ziffernrechnen) und ihre Vorformen werden soweit wie möglich zu den mündlichen und halbschriftlichen Vorgehensweisen in Beziehung gesetzt. Dies trägt zum Verständnis der Verfahren bei. Am Ende der Grundschulzeit können alle Schülerinnen und Schüler die schriftliche Addition mit mehreren Summanden, die schriftliche Subtraktion mit einem Subtrahenden sowie die schriftliche Multiplikation mit mehrstelligen Multiplikatoren verstehen, sicher beherrschen und anwenden. Die Vorgehensweise bei der schriftlichen Subtraktion wird freigestellt. Das Verfahren der schriftlichen Division durch einstellige und wichtige zweistellige Divisoren (z. B. 10, 12, 20, 25, 50) soll verstanden werden. Bei der Division wird generell die Restschreibweise verwendet.

Besondere Bedeutung kommt dem überschlagenden Rechnen zu, einer im Alltag häufig benötigten Kompetenz. Ausgewählte Aufgaben fördern die Einsicht, dass das Ermitteln genauer Ergebnisse in manchen Problemsituationen nicht nötig, nicht möglich oder nicht sinnvoll ist.

Darüber hinaus lernen die Schülerinnen und Schüler, Rechenanforderungen mit dem hinreichenden Maß an Flexibilität zu bewältigen. Sie können für sich begründet entscheiden, ob sie das schriftliche Normalverfahren, eine geeignete Strategie des Zahlenrechnens oder in Einzelfällen auch den Taschenrechner zur Aufgabenlösung heranziehen.

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Zahlvorstellungen	<ul style="list-style-type: none"> ● sich im Zahlenraum bis 20 (bis 100) orientieren; dabei das Prinzip der Bündelung und der Stellenwertschreibweise verstehen ● die Zahlen bis 20 (bis 100) unter verschiedenen Gesichtspunkten darstellen und zueinander in Beziehung setzen, bündeln und zerlegen, Zahleigenschaften aufdecken 	<ul style="list-style-type: none"> ● sich im Zahlenraum bis 1.000 (bis 1.000.000) orientieren; dabei das Prinzip der Bündelung und der Stellenwertschreibweise vertiefen ● die Zahlen bis 1.000 (bis 1.000.000) unter verschiedenen Gesichtspunkten darstellen und zueinander in Beziehung setzen, bündeln und zerlegen, Zahleigenschaften aufdecken
Operationsvorstellungen	<ul style="list-style-type: none"> ● Grundvorstellungen der Addition und der Subtraktion (für das Abziehen und das Ergänzen) entwickeln und ausbauen ● Grundvorstellungen der Multiplikation und der Division (für das Aufteilen und das Verteilen) entwickeln ● die Grundrechenarten miteinander verbinden, dabei Zahlbeziehungen (z. B. das Doppelte – die Hälfte) und Operationseigenschaften aufdecken 	<ul style="list-style-type: none"> ● Grundvorstellungen der vier Rechenarten ausbauen ● die Grundrechenarten miteinander verbinden, dabei Zahlbeziehungen (z. B. Teilbarkeit) und Operationseigenschaften aufdecken ● Fachbegriffe wie „addieren“, „subtrahieren“, „multiplizieren“ und „dividieren“ kennen und nutzen lernen

<p>schnelles Rechnen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● zunächst die Kernaufgaben, später Zahlensätze des kleinen Einspluseins automatisieren und deren Umkehrungen bis zur Geläufigkeit üben ● Zahlensätze des kleinen Einmaleins automatisieren oder unter Ausnutzung von Beziehungen (Kernaufgaben) ableiten ● Fertigkeiten im schnellen Rechnen zunächst im Zahlenraum bis 20, dann bis 100 ausbauen (strukturierte Anzahlerfassung, strukturiertes Zählen, verdoppeln und halbieren, zerlegen und zusammensetzen, auf Stufenzahlen ergänzen, ...) 	<ul style="list-style-type: none"> ● sämtliche Zahlensätze des kleinen Einmaleins automatisieren und deren Umkehrungen sicher ableiten ● Fertigkeiten im schnellen Rechnen zunächst im Zahlenraum bis 1.000, dann bis 1.000.000 ausbauen (strukturiertes Zählen, auf Stufenzahlen ergänzen, verdoppeln und halbieren, zerlegen und zusammensetzen, Multiplikation mit Stufenzahlen, ...)
<p>Zahlenrechnen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Zahlen im Zahlenraum bis 20 mündlich und im Zahlenraum bis 100 mündlich und halbschriftlich addieren und subtrahieren ● unterschiedliche Rechenwege entwickeln und beschreiben, dabei Zahlbeziehungen und Rechengesetze für vorteilhaftes Rechnen ausnutzen 	<ul style="list-style-type: none"> ● mit Zahlen des Tausenderraums (des Millionerraums) mündlich und halbschriftlich rechnen ● unterschiedliche Rechenwege entwickeln und beschreiben, dabei Zahlbeziehungen und Rechengesetze für vorteilhaftes Rechnen ausnutzen
<p>Ziffernrechnen</p>		<ul style="list-style-type: none"> ● die schriftlichen Verfahren der Addition, der Subtraktion und der Multiplikation verstehen, sicher ausführen und situationsangemessen anwenden; das Verfahren der schriftlichen Division verstehen

über-schlagendes Rechnen	<ul style="list-style-type: none"> ● Ergebnisse überschlagen und auf problemangemessene Plausibilität prüfen 	<ul style="list-style-type: none"> ● überschlagendes Rechnen vertiefen, dabei das Runden mit sinnvoller Genauigkeit üben und Ergebnisse auf problemangemessene Plausibilität prüfen
flexibles Rechnen	<ul style="list-style-type: none"> ● sich aufgabenbezogen und abhängig von den eigenen Präferenzen eine bestimmte Strategie des Zahlenrechnens auswählen (z. B. schrittweise, stellenweise, Hilfsaufgabe) 	<ul style="list-style-type: none"> ● sich aufgabenbezogen und abhängig von den eigenen Präferenzen eine bestimmte Strategie des Zahlenrechnens auswählen ● begründet entscheiden, ob eine Strategie des Zahlenrechnens, das schriftliche Normalverfahren oder der Taschenrechner zum Einsatz kommt ● den Taschenrechner als Werkzeug zum Rechnen und zum Entdecken von Gesetzmäßigkeiten kennen lernen, in geeigneten Situationen verwenden und über dessen sinnvollen Einsatz nachdenken

3.2 Geometrie

Der Geometrieunterricht entwickelt einen verständigen Umgang mit Formen, Maßen, Lagebeziehungen und mit geometrischen Grundoperationen.

Die Wahrnehmungsfähigkeit und das räumliche Vorstellungsvermögen sind dynamisch zu verstehen. Sie werden gezielt geschult. Geometrische Operationen erfolgen zunehmend im Kopf (Kopfgeometrie).

Konstruktive Elemente wie Bauen oder Legen sorgen durchgehend für ein operatives Fundament: Handlungen werden real oder in der Vorstellung ausgeführt und analysiert. Die Eigenschaften von geometrischen Objekten (ebene Figuren und Körper) und die Wirkungen von geometrischen Operationen (Zerlegen und Zusammensetzen, Verkleinern und Vergrößern, Spiegeln, Drehen, ...) werden auf diese Weise zunehmend besser erfasst. Es ist ein besonderes Anliegen, die zeichnerischen Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler auszubauen.

Die Zusammenhänge zwischen Geometrie und Umwelt werden untersucht und systematisiert. Der Geometrieunterricht trägt so zur Orientierung in der Lebenswirklichkeit bei. Grunderfahrungen zu geometrischen Grundbegriffen wie Symmetrie oder Flächeninhalt und Umfang werden angebahnt.

Aufgaben- schwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Raum	<ul style="list-style-type: none"> ● Raumerfahrung und Raumvorstellung gewinnen und ausbauen, dabei Lagebeziehungen (rechts – links etc.) und Formeigenschaften (rund – eckig etc.) kennen lernen und benennen; Wege untersuchen ● die visuelle Wahrnehmungsfähigkeit und das räumliche Vorstellungsvermögen schulen 	<ul style="list-style-type: none"> ● räumliche Beziehungen erkennen, beschreiben und anwenden (mit Plänen umgehen, Wege beschreiben und skizzieren, Ansichten koordinieren, Himmelsrichtungen kennen lernen) ● die visuelle Wahrnehmungsfähigkeit und das räumliche Vorstellungsvermögen erweitern
Ebene Figuren	<ul style="list-style-type: none"> ● Grundformen (Rechteck, Quadrat, Dreieck, Kreis) in der Umwelt entdecken, benennen, herstellen (legen, bauen), untersuchen, beschreiben, vergleichen ● ebene Figuren und einfache Muster legen, zerlegen, zusammensetzen, fortsetzen, beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> ● ebene Figuren legen und auslegen, umstrukturieren und zeichnen, dabei Grundvorstellungen zu Flächeninhalt (Einheitsquadrate) und Umfang entwickeln ● Eigenschaften von Parkettierungen (in der Umwelt) entdecken, beschreiben, untersuchen und nutzen ● Erfahrungen zu Ähnlichkeit und Maßstab sammeln (Vergrößern und Verkleinern)
Körper	<ul style="list-style-type: none"> ● Körper (Würfel, Quader, Kugel) in der Umwelt entdecken, benennen und herstellen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Körper (auch Pyramide und Zylinder) in der Umwelt entdecken, benennen, herstellen, untersuchen, beschreiben, vergleichen; Netze (insbesondere von Würfel und Quader) untersuchen
Symmetrie	<ul style="list-style-type: none"> ● Erfahrungen zur Achsensymmetrie sammeln (Spiegelachsen finden, symmetrische Figuren erzeugen) 	<ul style="list-style-type: none"> ● Eigenschaften der Achsen- und der Drehsymmetrie (in der Umwelt) entdecken, beschreiben, untersuchen und nutzen

Zeichnen	<ul style="list-style-type: none"> ● Strecken, Figuren und Muster zeichnen, dabei auch Hilfsmittel nutzen (Lineal, Schablone, Gitterpapier), Strecken messen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Fähigkeiten im Freihandzeichnen und im Umgang mit Zeichenhilfsmitteln ausbauen (Lineal, Geodreieck, Zirkel, Gitterpapier und Punktraster); zueinander senkrechte bzw. parallele Linien untersuchen und zeichnen; Strecken messen
flexibles Rechnen	<ul style="list-style-type: none"> ● sich aufgabenbezogen und abhängig von den eigenen Präferenzen eine bestimmte Strategie des Zahlenrechnens auswählen (z. B. schrittweise, stellenweise, Hilfsaufgabe) 	<ul style="list-style-type: none"> ● sich aufgabenbezogen und abhängig von den eigenen Präferenzen eine bestimmte Strategie des Zahlenrechnens auswählen ● begründet entscheiden, ob eine Strategie des Zahlenrechnens, das schriftliche Normalverfahren oder der Taschenrechner zum Einsatz kommt ● den Taschenrechner als Werkzeug zum Rechnen und zum Entdecken von Gesetzmäßigkeiten kennen lernen, in geeigneten Situationen verwenden und über dessen sinnvollen Einsatz nachdenken

3.3 Sachrechnen

Zentrales Anliegen eines sachbezogenen Mathematikunterrichts ist die Erschließung der Lebenswirklichkeit. Das erfordert eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit **authentischen, herausfordernden Aufgaben.**

Sowohl reale als auch simulierte Situationen (angeregt etwa durch einen Sachtext) können für die Schülerinnen und Schüler bedeutsam sein. Projektorientierte und fächerübergreifende Vorgehensweisen eignen sich besonders dann, wenn das Thema mathematisch substanzielle Aufgaben enthält.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Daten zu erheben, selbst in Tabellen oder Diagrammen darzustellen und zu bewerten. Aufgaben, bei denen die Wahrscheinlichkeit einfacher Ereignisse qualitativ einzuschätzen ist, bereichern das Sachrechnen.

Darüber hinaus bearbeiten die Schülerinnen und Schüler realitätsnahe Sachaufgaben in Form von Rechengeschichten, Bildgeschichten, Tabellen und Diagrammen.

men. Die Aufgabenstellungen können vorgegeben oder selbst gewählt sein. Sachaufgaben ermöglichen auch unterschiedliche und weiterführende Fragestellungen sowie individuelle Lösungswege.

In den Größenbereichen Länge, Geld, Zeit, Gewicht und Rauminhalt entwickelt und festigt der Unterricht realistische Größenvorstellungen und sachrechnerische Kompetenzen. Ein Grundbestand an Kenntnissen und Fertigkeiten wird durch regelmäßige Übungen im Kopfsachrechnen gesichert. Dem überschlagenden Rechnen in Alltagskontexten kommt besondere Bedeutung zu.

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Sachzusammenhänge	<ul style="list-style-type: none"> ● Spiel- und Sachsituationen mathematisch erfassen, nachspielen und beschreiben ● fächerübergreifende Problemkontexte bearbeiten: Mathematik als Mittel zur Beschreibung und zur Lösung von Sachproblemen erfahren 	<ul style="list-style-type: none"> ● Fragestellungen aus gegebenen oder selbst gewählten Spiel- und Sachsituationen ableiten sowie Ergebnisse innerhalb des Sachzusammenhangs mathematisch interpretieren ● projektorientierte Problemkontexte bearbeiten: Unterricht inhaltlich und methodisch mitplanen, Mathematik als Mittel zur Beschreibung und zur Lösung von Sachproblemen systematisch einsetzen, Ergebnisse sachgemessen reflektieren
Daten und Häufigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> ● Mengen von Dingen aus der Lebenswirklichkeit beschreibend vergleichen, ordnen und sortieren, einfache Tabellen bzw. Diagramme lesen und erstellen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Daten (auch stichprobenhaft) aus der Lebenswirklichkeit sammeln, den Medien oder didaktisch aufbereiteten Texten (z. B. Sachtexten) entnehmen, Tabellen und Diagramme interpretieren und erstellen, die Wahrscheinlichkeit von einfachen Ereignissen qualitativ einschätzen

Sachaufgaben	<ul style="list-style-type: none"> ● Sachaufgaben als Rechengeschichten oder Bildsachaufgaben stellen, bearbeiten und lösen, aufgabenbezogene Bearbeitungshilfen (wie z. B. Skizzen) kennen lernen und Ergebnisse auf ihre Problemangemessenheit prüfen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Sachaufgaben, auch mit mehreren Rechenschritten, in verschiedenen Darstellungsweisen (z. B. in Form von Sach- oder Gebrauchstexten) darstellen, bearbeiten, lösen und Ergebnisse auf ihre Problemangemessenheit prüfen
Größenvorstellungen	<ul style="list-style-type: none"> ● Grundvorstellungen zu Geldwerten, Zeitspannen und Längen entwickeln und ausbauen ● realistische Bezugsgrößen kennen und nutzen lernen (Preise, Zeitspannen, Längen) 	<ul style="list-style-type: none"> ● Grundvorstellungen zu Gewichten und Rauminhalten entwickeln und ausbauen; Grundvorstellungen zu Geldwerten, Zeitspannen und Längen auf den erweiterten Zahlenraum übertragen ● zu jedem Größenbereich wichtige realistische Bezugsgrößen aus der Erfahrungswelt kennen und nutzen lernen
Umgang mit Größen	<ul style="list-style-type: none"> ● mit Münzen und Banknoten umgehen (Geldbeträge darstellen, ordnen, wechseln, bezahlen, zurückgeben) ● Erfahrungen mit der Zeit, mit der Uhr und mit dem Kalender sammeln (messen, schätzen, vergleichen) ● Längen mit standardisierten und mit selbstgewählten Einheiten messen und schätzen ● Grundeinheiten dieser Größenbereiche kennen lernen (ct, €, cm, m; Sekunde, Minute, Stunde, Tag, Woche, Monat, Jahr) 	<ul style="list-style-type: none"> ● Kompetenzen im Umgang mit Geldwerten, Längen und Zeit (auch Zeitpunkte und Zeitspannen) im erweiterten Zahlenraum anwenden ● mit Messgeräten oder passenden Hilfsmitteln messen sowie unter Zuhilfenahme von Bezugsgrößen schätzen und passende Einheiten wählen ● die Grundeinheiten der fünf Größenbereiche kennen lernen und zwischen ihnen umwandeln (ct, €, mm, cm, m, km; s, min, h, Tag, Monat, Woche, Jahr; g, kg, t; ml, l)

		<ul style="list-style-type: none"> ● die Kommaschreibweise bei Geldwerten, Längen, Gewichten und Rauminhalten situationsangemessen verwenden ● mit einfachen Brüchen bei Größen umgehen
--	--	---

4 Verbindliche Anforderungen

4.1 Verbindliche Anforderungen nach Klasse 2

Am Ende von Klasse 2 soll jede Schülerin und jeder Schüler die Grundlagen erworben haben, die ein erfolgreiches Weiterlernen in den Klassen 3 und 4 ermöglichen. Diese Grundlagen heben auf unabdingbare Voraussetzungen für weiteres Lernen ab.

Die Aufzählung ist nicht hierarchisch zu verstehen. Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse, Einstellungen und Haltungen werden in Wechselwirkung erworben. Sie sind für das Gelingen von Lernprozessen gleichermaßen von Bedeutung. Entscheidend ist, dass die Fähigkeit zu mathematischem Denken und Arbeiten im Sinne der Arbeit in der Grundschule grundgelegt wird. Dazu gehören:

- kreativ sein: Aufgaben selbst erfinden
- mathematisieren: lebensweltlichen Situationen relevante Informationen entnehmen
- begründen: einfache Beziehungen und Gesetzmäßigkeiten erklären
- darstellen: eigene Überlegungen mitteilen
- kooperieren: anderen Vorgehensweisen nachspüren.

Fähigkeiten und Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> ● im Zahlenraum bis 100 addieren und subtrahieren ● die Größenordnung von Ergebnissen näherungsweise bestimmen ● verschiedene Rechenwege bei Additions- und Subtraktionsaufgaben nutzen ● zu den Kernaufgaben des kleinen Einmaleins die Ergebnisse weiterer Mal- und Geteiltaufgaben ableiten oder auf anderen Wegen errechnen ● sich unter Ausnutzung von Lagebeziehungen im Raum orientieren ● geometrische Grundfertigkeiten (legen, bauen, zeichnen) ausführen ● einfache Sachaufgaben lösen ● Tabellen und Diagrammen Daten entnehmen ● über Grundfertigkeiten beim Erheben von Daten verfügen (Messen von Längen, Darstellen von Geldbeträgen, Ablesen von Uhrzeiten)
-------------------------------------	--

Kenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> ● Grundvorstellungen im Zahlenraum bis 100 besitzen ● über Grundvorstellungen der Addition und der Subtraktion, der Multiplikation und der Division verfügen ● die Aufgaben des kleinen Einpluseins automatisiert und deren Umkehrungen sicher verfügbar haben ● die Kernaufgaben des kleinen Einmaleins automatisiert haben ● elementare Lagebeziehungen kennen ● zentrale ebene Figuren und Körper und deren wichtigste Eigenschaften kennen ● Grundwissen und basale Größenvorstellungen in den Bereichen Geld, Längen und Zeit besitzen
-------------------	---

Mit Blick auf das weitere Lernen fördert der Unterricht in den ersten beiden Schuljahren bei jeder Schülerin und jedem Schüler die Lernfreude und stärkt eine positive Einstellung zum Mathematiklernen. So sollen die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass

- sie mathematische Kompetenzen besitzen
- Fehler zum Lernen gehören
- die Auseinandersetzung mit Aufgaben auch lohnt, wenn der Lösungsweg nicht auf Anhieb ersichtlich ist
- es häufig verschiedenen Wege zum selben Ziel gibt.

4.2 Verbindliche Anforderungen nach Klasse 4

Jede Schülerin und jeder Schüler in Nordrhein-Westfalen soll tragfähige Grundlagen im Sinne einer ausgebauten Wissensbasis und verlässlicher Kompetenzen erwerben, die ein erfolgreiches Lernen in der Sekundarstufe I ermöglichen. Das heißt, sie sollen – auf dem ihnen möglichen Niveau – am Ende der Klasse 4 die folgenden verbindlichen Anforderungen erfüllen.

Die Aufzählung ist nicht hierarchisch zu verstehen. Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen werden in Wechselwirkung erworben. Sie sind für das Gelingen von Lernprozessen gleichermaßen von Bedeutung.

Die Fähigkeit zu mathematischem Denken und Arbeiten ist in den Jahrgangsstufen 3 und 4 erweitert worden. Dazu gehören:

- kreativ sein: problemhaltige Situationen erforschen, erlernte Gesetzmäßigkeiten erkennen und anwenden, eigene Lösungswege gehen, Gedanken auf ähnliche Sachverhalte übertragen und Aufgaben selbst erfinden
- mathematisieren: lebensweltlichen Situationen relevante Informationen entnehmen, die Situationen modellieren, mit Hilfe des mathematischen Modells eine Lösung entwickeln und die Ergebnisse auf die Ausgangssituation zurückbeziehen
- begründen: Vermutungen über mathematische Sachverhalte (Gesetzmäßigkeiten, Beziehungen, Ausnahmen) aufstellen und anhand von repräsentativen Beispielen oder von allgemeinen Überlegungen bestätigen oder widerlegen

- darstellen: eigene Überlegungen übersichtlich und für andere nachvollziehbar mündlich oder schriftlich ausdrücken, dabei wichtige mathematische Zeichen, Fachbegriffe und Konventionen sachgerecht verwenden
- kooperieren: gemeinsam komplexere Aufgaben bearbeiten, dabei Verabredungen treffen und einhalten sowie eigene und fremde Standpunkte zueinander in Beziehung setzen.

<p>Fähigkeiten und Fertigkeiten</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● auf der Grundlage gedächtnismäßig verfügbarer Grundkenntnisse über Sicherheit im schnellen Rechnen – auch mit großen Zahlen – verfügen ● auf der Basis von Grundvorstellungen der vier Grundrechenarten verständig und unter Ausnutzung von Zahlbeziehungen, Rechengesetzen und Rechenvorteilen mündlich und halbschriftlich rechnen können ● die vier schriftlichen Rechenverfahren verstehen und die Verfahren der Addition, Subtraktion und Multiplikation sicher ausführen können ● problemangemessen runden bzw. schätzen und mit gerundeten bzw. geschätzten Zahlen überschlagend rechnen können ● Rechenwege aufgabenbezogen, aber auch abhängig von eigenen Präferenzen auswählen, hierbei auch den Taschenrechner reflektiert einsetzen können ● über räumliches Vorstellungsvermögen verfügen ● Grundvorstellungen zu geometrischen Grundbegriffen wie Flächeninhalt, Umfang, Symmetrie, Ähnlichkeit oder Parallelität in Problemsituationen nutzen können ● geometrische Grundfertigkeiten (z. B. zeichnen, zerlegen und zusammensetzen, spiegeln) anwenden können ● passend zum Aufgabenkontext unter verschiedenen Modellen zur Erschließung von Sachzusammenhängen (z. B. Zeichnungen, Zahlensätze, Simulationen) auswählen können ● Daten aus der unmittelbaren und der durch Diagramme oder Tabellen repräsentierten Lebenswirklichkeit erheben, verarbeiten und darstellen können ● Sachaufgaben in verschiedenen Darstellungsweisen (z. B. Sachtexte, authentische Texte, Sachprobleme) erschließen und selbstständig bearbeiten können ● wichtige Bezugsgrößen aus der Erfahrungswelt zur Lösung von Sachproblemen heranziehen können ● über sachrechnerische Grundfertigkeiten (z. B. Messen, Schätzen, Vergleichen) in den Bereichen Geld, Längen, Zeit, Gewichte und Rauminhalte verfügen
--	---

Kenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> ● gesicherte Vorstellungen von Zahlen und Zahlbeziehungen im Zahlenraum bis zu 1.000.000 sowie vom Aufbau des Zehnersystems besitzen ● über gesicherte Vorstellungen der vier Grundrechenarten und ihrer Zusammenhänge verfügen ● die Aufgaben des kleinen Einpluseins und des kleinen Einmaleins gedächtnismäßig beherrschen ● Eigenschaften geometrischer Grundformen (ebene Figuren und Körper) kennen ● die Wirkungen zentraler geometrischer Operationen kennen ● über sachrechnerisches Grundwissen in den Bereichen Geld, Längen, Zeit, Gewichte und Rauminhalte verfügen ● grundlegende Größenvorstellungen in diesen Bereichen ausgeprägt haben
Einstellungen und Haltungen	<ul style="list-style-type: none"> ● Zutrauen in die eigenen Lernmöglichkeiten besitzen ● an herausfordernden Aufgaben interessiert sein ● Aufgaben zielgerichtet bearbeiten ● Fehler und Schwierigkeiten als Bestandteile des Lernprozesses akzeptieren und konstruktiv nutzen ● Beispiele für die Bedeutung von Mathematik für die Lösung von Problemen kennen

5 Leistungsbewertung

Leistungserziehung und Leistungsbeurteilung im Mathematikunterricht erhalten die Lernfreude, stärken die Leistungsbereitschaft und fördern die Fähigkeit zur angemessenen Selbsteinschätzung. Hierfür sind die folgenden Leitideen grundlegend:

- zieltransparent herausfordern: Im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern werden Aufgaben, Zielsetzungen, Arbeitsformen und fachspezifische Beurteilungskriterien transparent.
- kompetenzorientiert beobachten: Beobachtungen sind sensibel darauf zu richten, was die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler kann und welche Rechen- oder Lösungswege sie bzw. er wählt – auch dann, wenn Äußerungen oder Handlungen zunächst abwegig erscheinen.
- differenziert feststellen: Individuelle Kompetenzen und Defizite werden kontinuierlich und differenziert festgestellt. Flexible Zeitvorgaben bei Leistungsfeststellungen unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei, ihre Kompetenzen zu zeigen. Manchmal – z. B. beim schnellen Rechnen – ist allerdings das Einhalten von Zeitbeschränkungen Teil der Leistung.
- angemessen beurteilen: Prozess- und produktorientierte Leistungsfeststellungen fließen gleichwertig in die Beurteilung ein. Schlüssigkeit und Angemessenheit des Lösungsweges können genau so wichtig sein wie die Richtigkeit des Resultats. In

Partner- oder Gruppenarbeit erbrachte Leistungen werden einbezogen.

- ermutigend rückmelden: Schülerinnen und Schüler brauchen regelmäßig unterstützende Rückmeldungen zur persönlichen Leistungsentwicklung. Schwierigkeiten beim Mathematiklernen werden in angemessener Form thematisiert und mit Anregungen zum zielgerichteten Weiterlernen verbunden.

Im Beurteilungsbereich „Schriftliche Arbeiten“ werden in den Klassenarbeiten der Klassen 3 und 4 Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse überprüft. In den Beurteilungsbereich „Sonstige Leistungen“ gehören alle im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten mündlichen und praktischen Leistungen sowie gelegentliche kurze schriftliche Übungen.

Durchgängig zu berücksichtigende, fachspezifische Beurteilungskriterien sind:

- Verständnis von mathematischen Begriffen und Operationen,
- Schnelligkeit im Abrufen von Kenntnissen,
- Sicherheit im Ausführen von Fertigkeiten,
- Richtigkeit bzw. Angemessenheit von Ergebnissen bzw. Teilergebnissen,
- Flexibilität und Problemangemessenheit des Vorgehens,
- Fähigkeit zur Nutzung vorhandenen Wissens und Könnens in ungewohnten Situationen,
- Selbstständigkeit und Originalität der Vorgehensweisen,
- Fähigkeit zum Anwenden von Mathematik bei lebensweltlichen Aufgabenstellungen,
- Schlüssigkeit der Lösungswege und Überlegungen,
- mündliche und schriftliche Darstellungsfähigkeit,
- Ausdauer beim Bearbeiten mathematischer Fragestellungen,
- Fähigkeit zur Kooperation bei der Lösung mathematischer Aufgaben.

Lehrplan Musik

Inhalt

	Seite
1 Aufgaben des Faches Musik	93
1.1 Fähigkeiten und Fertigkeiten	93
1.2 Kenntnisse	93
1.3 Einstellungen und Haltungen	93
2 Lernen und Lehren	94
2.1 Fachspezifische Lernformen	94
2.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung	94
3 Bereiche des Faches	95
3.1 Musik machen	97
3.2 Musik hören	101
3.3 Musik umsetzen	102
3.4 Musikalische Verständigung	104
4 Verbindliche Anforderungen	104
5 Leistungsbewertung	106

1 Aufgaben des Faches Musik

Die Aufgaben des Musikunterrichts in der Grundschule sind

- die Freude und das Interesse der Schülerinnen und Schüler an Musik zu fördern
- ihre musikalische Wahrnehmungs-, Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit weiter zu entfalten
- ihre musikalischen Kompetenzen zu entwickeln.

Um diese Aufgaben der musikalischen Bildung zu erfüllen, vermittelt der Unterricht im Fach Musik den Schülerinnen und Schülern Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnisse, Einstellungen und Haltungen in den Bereichen „Musik machen“, „Musik hören“ und „Musik umsetzen“ sowie in der musikalischen Verständigung.

Der Musikunterricht stärkt darüber hinaus die kindliche Persönlichkeit und bildet Kompetenzen aus wie Einfühlungsvermögen und Kreativität, Konzentrations- und Motivationsfähigkeit, Kommunikations- und Teamfähigkeit.

1.1 Fähigkeiten und Fertigkeiten

Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Bereichen „Musik machen“, „Musik hören“ und „Musik umsetzen“ betreffen vor allem

- die Differenzierung der Wahrnehmungsfähigkeit, die Einseitigkeiten von Hörgewohnheiten bewusst entgegenwirkt
- den vielfältigen, lebendigen und lustbetonten musikalischen Umgang mit Stimme und Instrumenten
- die Entwicklung der musikalischen Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit sowie
- der Reflexionsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.

1.2 Kenntnisse

Kenntnisse im Fach Musik werden im Zusammenhang mit musikalischem Tun und musikalischen Erfahrungen erworben. Dazu gehören

- Kenntnisse über die Vielfalt von Musik in der eigenen Kultur und in fremden Kulturen
- elementare musiktheoretische Kenntnisse
- grundlegende Einsichten in die Bedeutung und Wirkung von Musik.

1.3 Einstellungen und Haltungen

Aufgabe des Musikunterrichts ist es vor allem,

- Freude und Interesse der Schülerinnen und Schüler am „Musik machen“, am „Musik hören“ und „Musik umsetzen“ zu erhalten bzw. aufzubauen und zu entwickeln

- Raum zu geben für ein „Stillwerden“, sich auf Musik zu konzentrieren, bewusst zu- und hinzuhören, wahrzunehmen oder auch sich zu entspannen
- die Bereitschaft zu fördern, Musik in ihrer Vielfalt mit Neugier und Toleranz zu begegnen
- Orientierungs- und Kritikfähigkeit im Umgang mit dem umfangreichen Musikangebot anzubahnen.

2 Lernen und Lehren

2.1 Fachspezifische Lernformen

Die Richtlinien enthalten Aussagen zu wirkungsvollen Lernformen in der Grundschule. Daneben gilt es für den Musikunterricht insbesondere Lernsituationen zu schaffen,

- die individuelles und gemeinsames Musik machen mit Stimme und Instrumenten sowie das Umsetzen von Musik ermöglichen
- die erforderliches Üben einsichtig machen und Übungserfolge vermitteln
- die das Zusammenwirken von kognitiven, emotionalen und motorischen Kompetenzen ermöglichen
- die eine Verständigung über Musik herbeiführen
- die Hörwissen handlungsorientiert anbahnen
- die Fragen entstehen lassen und zu Lösungen von musikalischen Problemen anregen
- die systematisches musikalisches Lernen bewirken
- die „Spiel-Räume“ für eigene musikalische Erfindung (Improvisation) lassen.

2.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung

Die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ist in hohem Maß durch medial vermittelte Musik bestimmt; nur wenige betätigen sich musikpraktisch. Der Musikunterricht hat deshalb die Aufgabe, an die unterschiedlichen musikalischen Fähigkeiten und an die individuellen Begabungen und praktischen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen und sie zu einem aktiven Musikmachen, Musikverstehen und Musikgenießen hinzuführen. Er berücksichtigt dabei die unterschiedlichen Neigungen und Interessen von Mädchen und Jungen.

Dazu gehört es auch, dass außerschulisch erworbene instrumentale, vokale, bewegungsbezogene und andere Fertigkeiten und Fähigkeiten in den Musikunterricht mit einbezogen werden und dass selbstständige musikalische Betätigung der Schülerinnen und Schüler über die Schule hinaus angestrebt wird.

Die Bemühungen um Differenzierung der Wahrnehmungsfähigkeit und Orientierung über die Vielfalt von Musik berücksichtigen die musikalische Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler und ihre Hörgewohnheiten und setzen deshalb bei ihnen an. Insbesondere weil sich Schülerinnen und Schüler über Musik identifizieren und sozial zuordnen, wird „ihre“ Musik akzeptierend aufgenommen. Musik ist eine wirkungsvolle Form zwischenmenschlicher Verständigung, die auch ohne Sprache auskommen kann. Im Fach Musik haben auch Schülerinnen und Schüler mit sprach-

lichen Schwierigkeiten besondere Chancen, sich beim „Musik machen“, „Musik hören“ und „Musik umsetzen“ verständlich zu machen, sich erfolgreich in die Gemeinschaft einzubringen und dabei Selbstbestätigung zu erfahren. So leistet der Musikunterricht einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, zum sozialen und interkulturellen Lernen.

Zur Verständigung über Musik gehören auch die Kenntnisse grundlegender musikalischer Begriffe sowie der grundlegende Umgang mit verschiedenen Notationsformen. Fachsprache und Umgang mit Notation stehen immer im Zusammenhang mit erklingender Musik.

Der Musikunterricht nutzt die Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologien, welche die Medien zur Informationsbeschaffung und zu individualisierendem Lernen bieten. Auf diese Weise hilft er den Schülerinnen und Schülern, sich einen Einblick in Quellen zu verschaffen, die ihre Fähigkeit zu einem differenzierten Musikkonsum fördern. Der Einsatz musikspezifischer Software ist sinnvoll, wenn sie die bewährten Unterrichts- und Erziehungskonzepte unterstützt und den Anforderungen an eine grundschulbezogene Didaktik und Methodik entspricht.

Anliegen, Inhalte und Methoden des Musikunterrichts lassen sich mit denen anderer Fächer gut verbinden. Musik hat einen festen Platz im Schulleben (z. B. tägliches Singen und Musizieren, regelmäßiges Aufführen von Unterrichtsergebnissen vor allen Schülerinnen und Schülern, jahreszeitliches und auf Feste bezogenes Singen und Spielen, Angebote von klassen- und jahrgangsübergreifenden Arbeitsgemeinschaften wie Chor, Tanz und Spiel).

Im Rahmen der interkulturellen Erziehung wird Musik aus Nachbarländern, vor allem auch aus der Heimat der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, durch gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen vermittelt. Dabei kommt der Verbindung zum Unterricht im Fach Englisch und in den Begegnungssprachen eine besondere Bedeutung zu.

Eine schuleigene Liederliste ermöglicht es, dass alle Schülerinnen und Schüler ein gemeinsames Repertoire von Liedern aus verschiedenen Regionen, Lebensbereichen und zu wiederkehrenden Anlässen erwerben und pflegen. Die Liederliste ist wie die zu erstellende Werkliste Bestandteil des schuleigenen Arbeitsplans.

Das Fach Musik leistet seinen Beitrag zur Öffnung von Schule, indem es standortbezogene Gegebenheiten nutzt (z. B. Kontaktpflege zu Kindergärten, anderen Schulen des Ortes, Musikerinnen und Musikern, Museen, Vereinen, ortsbezogene Traditionen und Feste).

3 Bereiche des Faches

Die Bereiche des Faches sind

- Musik machen
- Musik hören
- Musik umsetzen

In komplexen Lernsituationen werden die drei Bereiche ergänzt durch den Aspekt „musikalische Verständigung“.

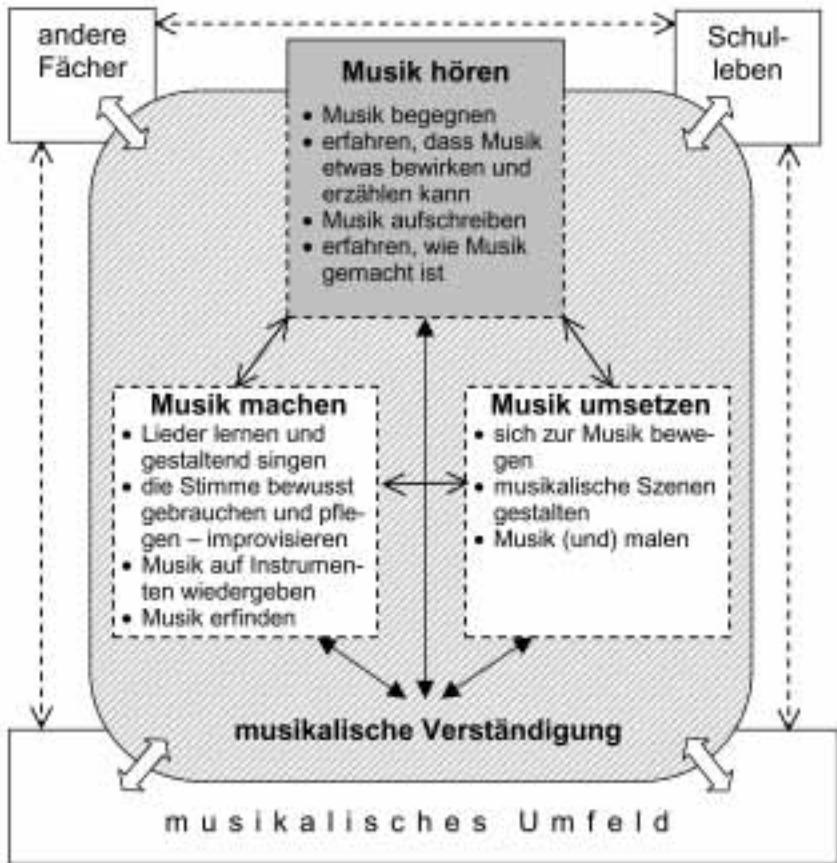
Die Bereiche werden in Aufgabenschwerpunkte untergliedert, die die Arbeit in allen Klassen kennzeichnen. Den Aufgabenschwerpunkten werden Unterrichtsgegenstände für die Klassen 1/2 und 3/4 zugeordnet. Sie machen deutlich, wie sich der Unterricht von den Klassen 1/2 bis zu den Klassen 3/4 innerhalb der Aufgabenschwerpunkte zunehmend komplexer und anspruchsvoller entwickelt. In der unterrichtlichen Realität werden die Bereiche, Aufgabenschwerpunkte und Unterrichtsgegenstände aufeinander bezogen und miteinander verbunden.

Die Bereiche, die Aufgabenschwerpunkte und die Unterrichtsgegenstände sind verbindlich.

Die Bereiche sind nicht hierarchisch angeordnet und kennzeichnen unterschiedliche Schwerpunkte des Lernens. Sie stehen untereinander in enger Beziehung und werden wesentlich getragen von spielerischen, kreativen und gestalterischen musikalischen Elementen. Das ausgewogene Zusammenspiel der emotionalen, motorischen und kognitiven Kompetenzen ist hierbei von zentraler Bedeutung. Dabei spielt das Hören in allen Bereichen eine grundlegende Rolle.

Die Aufgabenschwerpunkte sind im Unterricht sinnvoll aufeinander zu beziehen. Das bedeutet, dass ein Aufgabenschwerpunkt im Vordergrund steht und andere unterstützend hinzutreten.

Die folgende **Grafik** verdeutlicht die Verknüpfung zu anderen Fächern und zum Schulleben und hebt die Bedeutung des musikalischen Umfeldes besonders hervor.



3.1 Musik machen

3.1.1 Musik machen mit der Stimme

Die Aneignung und Gestaltung von Liedern nimmt in der Klasse 1 großen Raum ein. Beim täglichen gemeinsamen Singen werden die Schülerinnen und Schüler an weiterführendes musikalisches Tun herangeführt. Durch entsprechende **stimmbildnerische Übungen** entdecken sie allmählich die Möglichkeiten ihrer natürlichen Sing- und Sprechstimme. Für den kreativen Gebrauch der Stimme empfehlen sich **Stimmklangspiele**. In der Klasse 2 erweitern die Schülerinnen und Schüler ihr Repertoire an Liedern. Bei der Ausbildung weiterer gesanglicher Grundfertigkeiten wird beson-

ders auf die Entwicklung und Pflege der kindlichen Stimme geachtet. Das bedeutet insbesondere, die Kinderstimme in ihrer natürlichen Höhe zu entwickeln und einer Tendenz zur Tieflage entgegen zu arbeiten. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, worauf es beim richtigen, ausdrucksvollen Singen ankommt.

In den Klassen 3 und 4 wird das Liedrepertoire durch komplexere Stücke und Kompositionen erweitert. Das Variieren vorgegebener sowie das Erfinden eigener Melodien und Sprechstücke sind geeignet, einen maßgeblichen Beitrag zur Entfaltung der kindlichen Kreativität zu leisten. Die Entwicklung der Stimme und des Ausdrucksvermögens sind zentrale Anliegen der musikalischen Arbeit.

Daher erhalten alle Schülerinnen und Schüler, auch solche mit **Stimmproblemen**, die Möglichkeit zum Mitsingen.

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
<p>Lieder lernen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● aus dem Kindergarten bekannte Lieder einbringen ● Lieder auswendig singen ● überlieferte und aktuelle Lieder zu verschiedenen Themenbereichen lernen und singen, z. B. zu Tages- und Jahresverlauf, Feiern und bestimmten Anlässen ● Lieder verschiedener Gattungen kennen lernen und singen, z. B. Volkslieder, Tanzlieder, Kanons, religiöse Lieder, Schlager ● Kinderlieder aus anderen Ländern kennen lernen und singen ● Gesang aufnehmen, kritisch hören und besprechen 	<ul style="list-style-type: none"> ● das Liedrepertoire erweitern um Lieder <ul style="list-style-type: none"> – zu weiteren thematischen Aspekten, z. B. Reisen – zu weiteren formalen Aspekten, z. B. Song, Quodlibet, Rap, Pop – mit differenzierten melodischen und rhythmischen Verläufen und Harmonien – aus verschiedenen Sprach- und Kulturräumen, z. B. Spirituals und Lieder aus den Herkunftsländern der Schülerinnen und Schüler ● Gesang aufnehmen, kritisch hören und besprechen

<p>die Stimme bewusst gebrauchen und gestaltend singen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● die Lieder artikuliert und in angemessener Tonhöhe singen ● locker und anstrengungsfrei singen ● den Stimmumfang allmählich erweitern ● einstimmig in der Gruppe sicher singen ● Lautstärke, Tempo und Ausdruck angemessen gestalten ● verschiedene Zugänge zu Liedern gewinnen, z. B. über den Text, den Rhythmus, die Notation, das Hören, durch Vor- und Nachsingen ● eigene kleine Lieder erfinden 	<ul style="list-style-type: none"> ● unter Nutzung von spielerischen stimmpflegeübungen den Stimmumfang erweitern ● in einfachen Formen der Mehrstimmigkeit sicher singen, z. B. Kanon, Quodlibet, Ostinato ● Melodiesequenzen gestalten, z. B. entsprechend ihren Vortragsvorgaben wie piano – forte, crescendo – decrescendo ● zu Gedichten, Szenen und Geschichten Melodien erfinden und gestalten
<p>mit der Stimme improvisieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● mit Stimme und Artikulation spielerisch umgehen, z. B. verschiedene Geräusche erzeugen, Tierlaute nachmachen, Menschen karikieren, Zungenbrecher sprechen ● Sprechspiele und Stimmklangspiele gestalten ● Ergebnisse aufzeichnen und besprechen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Sprechverse, Gedichte, Szenen und Geschichten, z. B. eigene oder aus der Kinderliteratur, klangmalerisch gestalten ● rhythmische und melodische Merkmale von Klangspielen und Sprechstücken durch Stimme, Bewegungen, Körperinstrumente und einfache Schlaginstrumente hervorheben ● Ergebnisse aufzeichnen und besprechen

3.1.2 Musik machen mit Instrumenten

Zum „Musik machen“ eignet sich eine Vielzahl von „Instrumenten“:

- Körperinstrumente
- Materialien und Gegenstände aus der Umwelt
- selbst hergestellte einfache Klangerzeuger
- abendländische traditionelle Musikinstrumente
- Musikinstrumente fremder Kulturen
- elektronische Musikinstrumente und Klangquellen.

Wenn Schülerinnen und Schüler Musik wiedergeben, lernen sie, musikalischen Vorschriften zu folgen. Dabei handelt es sich oft um ein Begleiten von Liedern oder ein Mitspielen zu Hörwerken, deren Struktur sie handelnd erfahren. Sie kommen dem Musikstück „auf die Spur“.

Die Erfahrung zeigt, dass Schülerinnen und Schüler gerne mit Fantasie und Kreativität Musik erfinden. Dazu nutzen sie selbst hergestellte Klangerzeuger oder das vorhandene Instrumentarium. Besonders **Klangspiele** eignen sich für Improvisations- und Gestaltungsaufgaben.

Von einfachen Bausteinen ausgehend können dabei schon in Klasse 1 und 2 verschiedene Notationsformen, traditionelle wie grafische Notation, deren Zeichen auch selbst erfunden sein können, nebeneinander verwendet werden. Praxisbezogen erwerben die Schülerinnen und Schüler so bis zum Ende der Klasse 4 im Umgang mit Instrumenten, Notation und musikalischen Begriffen eine wachsende Kompetenz. Dabei erweitern sie ihre Hörerfahrung und entwickeln ihre Hörfähigkeit. Sie erhalten und sammeln Informationen über das jeweilige Musikstück und seine Geschichte.

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
<p>Musik wiedergeben</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● zu einfach strukturierten Musikstücken vornehmlich auf Körper- und Rhythmusinstrumenten mitspielen (Spiel-mit-Stücke) ● Lieder, auch formbezogen, auf o. g. Instrumenten begleiten ● notierte Spielstücke aus einfachen rhythmischen und melodischen Bausteinen zum Klingen bringen ● notierte Klangspiele aufführen 	<ul style="list-style-type: none"> ● zu geeigneten Musikstücken unterschiedlicher Stilrichtungen auf Instrumenten rhythmisch und teilweise auch melodisch mitspielen, dabei die Eigenschaften des Musikstücks untersuchen und verdeutlichen ● Informationen über das Umfeld des Musikstücks suchen ● Lieder formbezogen auf Instrumenten rhythmisch, harmonisch oder melodisch begleiten ● notierte Spielstücke und Klangspiele aufführen

<p>Mit Instrumenten experimentieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Instrumente und Klangerzeuger auf ihre Klangmöglichkeiten hin erproben ● Klangspiele erfinden ● Klangergebnisse festhalten (aufnehmen oder aufschreiben) und besprechen 	<ul style="list-style-type: none"> ● das Instrumentarium selbst gebauter Klangerzeuger erweitern und erproben ● gefundene Klangergebnisse notieren und zu eigenen Spielstücken zusammenstellen ● Klangspiele erfinden und dabei auf verschiedenartige Spielauslöser reagieren, wie z. B. Text, Bild, Bilderbuch ● Klangergebnisse festhalten (aufnehmen oder aufschreiben) und besprechen
--	---	---

3.2 Musik hören

In allen Bereichen des Faches spielt das Hören eine entscheidende Rolle. Im Bereich „Musik hören“ liegt der Schwerpunkt auf der hörenden Auseinandersetzung mit Musik, die die Schülerinnen und Schüler nicht selbst herstellen können.

Der Vielfalt der mittelbar über die Medien bzw. unmittelbar erfahrenen Musik ist durch ein entsprechendes Angebot von Hör-Stücken zu entsprechen. Popmusik und Jazz, Klassische und Neue Musik sowie Musik anderer Länder und Kulturen müssen im Unterricht vertreten sein. Damit wird ein breites Hörwissen im Sinne eines ständig zu erweiternden Erfahrungsreichtums von Musik aufgebaut. Ein reichhaltiges Repertoire an Hörbeispielen ist daher unerlässlich.

„Musik hören“ ist ein komplexer Vorgang, der sich nicht in kontinuierlich aufbauende Schritte zerlegen und auf einzelne Klassenstufen beziehen lässt. Eine Zuordnung der Inhalte geschieht im Rahmen des schuleigenen Arbeitsplans.

Ziel ist es, bei den Schülerinnen und Schülern Aufgeschlossenheit und Neugierde zu erhalten bzw. zurückzugewinnen. Individualisiertes Musikhören mit entsprechendem Material und vielseitig anregenden Aufgaben kann hier sehr hilfreich sein.

Der Musikunterricht schafft immer wieder Gelegenheiten, Musik und Klangverbindungen hörend wahrzunehmen. Damit leistet er einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung einer umfassenden Kommunikationsfähigkeit. Aus der Bereitschaft, sich ausgehend von der Stille auf musikalische Botschaften einzulassen, entwickelt sich ein differenzierendes Hören, das emotionale Nähe vermittelt und die Konzentration fördert. Daher ist Hören kein passiver Vorgang, dem musikpraktische Tätigkeit als vermeintlich aktive Beschäftigung entgegengesetzt wird, zumal hörendes Wahrnehmen und Verstehen nicht an musikpraktische Fähigkeiten gebunden sind.

„Musik machen“ und „Musik umsetzen“ sind auf Hörbeispiele angewiesen, die aufgrund ihrer Gestaltungsmerkmale geeignet sind, Hörverständnis und Fähigkeit zu differenziertem Ausdruck der Schülerinnen und Schülern zu entfalten. Die Entwicklung des Hörverständnisses ist somit eine Querschnittsaufgabe des musikpraktischen Unterrichts.

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 bis 4
Musik begegnen	<ul style="list-style-type: none"> ● Musik live <ul style="list-style-type: none"> – in der Schule, am Ort und in der näheren Umgebung erleben – verschiedene Instrumente und deren Klangeigenschaften kennen lernen ● eigene Lieblingsmusik <ul style="list-style-type: none"> – vorstellen und Erfahrungen mit ihr äußern ● Musik der Welt <ul style="list-style-type: none"> – in ihrer Verschiedenartigkeit kennen lernen (z. B. Genres, Gattungen, Epochen und Kulturen) ● Musik im Studio <ul style="list-style-type: none"> – mit den elektroakustischen Möglichkeiten der Herstellung und Bearbeitung kennen lernen
erfassen, dass Musik etwas bewirken und erzählen kann	<ul style="list-style-type: none"> ● Musik kennen lernen, <ul style="list-style-type: none"> – die geeignet ist, Stimmungen, Gefühle, innere Bilder und Bewegungen auszulösen – die Geschichten erzählt – die Vorgänge, Sachverhalte und Absichten illustriert
Musik aufschreiben	<ul style="list-style-type: none"> ● unterschiedliche Zeichenrepertoires kennen lernen ● grafische und traditionelle Notationen nutzen
untersuchen, wie Musik gemacht ist	<ul style="list-style-type: none"> ● Musikstücke kennen lernen, die von bestimmten Gestaltungsmerkmalen geprägt sind (z. B. gegliedert, Frage – Antwort, Echo-Prinzip) ● Formprinzipien in der Musik kennen lernen (z. B. Wiederholung, Veränderung, Kontrast) ● Informationen über das Musikstück und seine Geschichte sammeln, auch z. B. über Neue Medien und sich zu Eigen machen

3.3 Musik umsetzen

Schülerinnen und Schüler erleben Musik ganzheitlich. Sie nehmen Musik in Verbindung mit anderen Ausdrucksbereichen wahr und in sich auf. Der Bereich „Musik umsetzen“ ermöglicht durch die Verbindung mit Gestik, Mimik, Sprache, Bewegung, Tanz, Szene, Bild etc. kindgemäße Zugänge und differenzierte Erlebensweisen von Musik. Besonders die Bewegung hilft, inhaltliche und formale sowie emotionale und

kommunikative Aspekte von Musik zu erfahren, zu erleben, zu erkennen und zu benennen.

Der Bereich „Musik umsetzen“ greift mit den Aufgabenschwerpunkten „sich zur Musik bewegen“, „musikalische Szenen gestalten“ und „Musik (und) malen“ künstlerische Ausdrucksbereiche auf, die den Schülerinnen und Schülern in Verbindung mit Musik in ihrer Umwelt begegnen.

Beim Aufgabenschwerpunkt „sich zur Musik bewegen“ entdecken die Schülerinnen und Schüler, anknüpfend an bereits gemachte Bewegungserfahrungen, neue Bewegungsmöglichkeiten und -formen für sich selbst. Sie lassen sich von der Musik führen und tanzen mit einfachen Schrittfolgen zu Liedern und Musikstücken. In den Klassen 3 und 4 nutzen, erweitern und festigen die Schülerinnen und Schüler ihr Bewegungs-, Ausdrucks- und Gestaltungsrepertoire. In allen vier Klassen stehen die Entwicklung und Gestaltung eigener Ideen im Vordergrund.

Wenn die Schülerinnen und Schüler „musikalische Szenen gestalten“, erleben sie die Verbindung von Musik (Singen, Instrumentalspiel, Musikstück) und darstellendem Spiel. In den Klassen 3 und 4 treten zunehmend die eigene Planung und Ausgestaltung von Szenen hinzu.

Der Aufgabenschwerpunkt „Musik (und) malen“ verdient eine angemessene Beachtung in allen Klassen, nicht nur wegen seines fächerverbindenden Aspekts. Den durch Musik ausgelösten Stimmungen und Assoziationen gilt es Raum zu geben für ganz unterschiedliche Formen der Visualisierung. Ebenso bieten Musik und ihre Visualisierung vielfältige Anlässe zum Sprechen über Musik. Eigene oder fremde Bilder regen zudem zur Verklanglichung an. In diesem Kontext ist die Analogiebildung von Klang und Zeichen von Anfang an in den Blick zu nehmen. Sie fördert die Einsicht in die Bedeutung der grafischen wie auch der traditionellen Notenschrift.

Neben Formen der Musik, die einen stärkeren Akzent setzen auf Gestaltung, Inszenierung und Bewegung, treten Umgangsweisen, die ein „Stillwerden“ ermöglichen.

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
<p>sich zur Musik bewegen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Bewegungsmöglichkeiten und Bewegungsformen entdecken, um Eigenschaften von Musik darzustellen ● tänzerische Bewegungen und Tänze zu Liedern, Musikstücken oder Themen finden und dabei z. B. auch Stimmungen der Musik sichtbar machen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Bewegungsmöglichkeiten und Bewegungsformen, auch improvisierend, weiterentwickeln und vertiefen ● Tänze zu Liedern/Musikwerken ausführen und gestalten ● Tänze nach Vorgaben imsetzen und gestalten ● eigene Tanzideen entwickeln, umsetzen und fixieren

musikalische Szenen gestalten	<ul style="list-style-type: none"> ● Bilderbuch, Märchen, Gedicht, Lied, Spielideen u. a. als Vorlage für musikalische Spielszenen nutzen ● zu Musik spielen, z. B. zum eigenen Klangspiel, zum Lied, zum Hörwerk 	<ul style="list-style-type: none"> ● zu Themen oder Inhalten musikalische Spielszenen unter Verwendung von choreografischen Mitteln gestalten ● zu Musik szenisch spielen, z. B. zum eigenen Klangspiel, zu Programmmusik, Neuer Musik, Oper
Musik (und) malen	<ul style="list-style-type: none"> ● durch Musik ausgelöste Empfindungen, Stimmungen und Gedanken in Farbe und Form visualisieren ● Analogie zwischen Klang und Zeichen entwickeln ● Bilder in Musik umsetzen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Musik visualisieren ● Analogie zwischen Klang und Zeichen herstellen und für das Sprechen über Musik nutzen ● Bilder in Musik umsetzen

3.4 Musikalische Verständigung

Sowohl die grafische Notation als auch die traditionelle Notenschrift können von Beginn an gleichberechtigt verwendet werden. Je nach didaktischer Zielsetzung wird die eine oder andere Notationsform Verwendung finden. Beim Singen von Liedern mit „gebundener“ Liedbegleitung wird die traditionelle Notenschrift bevorzugt werden. Sobald im Unterricht Noten als Spielvorlage auftauchen, setzen Schülerinnen und Schüler sich mit dem Zweck solcher Aufzeichnungen auseinander. Bei einer Verständigung über gehörte Musik oder bei musikalischer Improvisation kommt die grafische Notation mit ihrem hohen Anteil bildlicher Zeichen stärker zum Zug. Die grafische Notation ist daher nicht als Vorstufe eines Umgangs mit traditioneller Notation zu verstehen, sondern steht gleichberechtigt neben dieser.

Beim Sprechen über Musik kommt dem Prozess der behutsamen musikalischen Begriffsbildung eine herausgehobene Bedeutung zu. Dieser Prozess ist nicht geringer zu bewerten als der Begriff selbst. Der Gebrauch der Fachtermini ist dabei kein Selbstzweck. Er ist notwendig und hilfreich, weil die Verständigung über Musik auf diese Weise erleichtert wird. Dabei werden Regeln und Begriffe der Musiklehre immer im Zusammenhang mit dem „Musik machen“, „Musik hören“ und „Musik umsetzen“ gefunden, eingeführt und angewendet. Die Lehrkraft verwendet Notationsformen und Ausdrücke der Fachsprache im Unterricht. Sie bleiben für die Schüler und Schülerinnen allerdings nur dann verfügbar, wenn sie in der Unterrichtspraxis immer wieder angewendet werden.

4 Verbindliche Anforderungen

Jede Schülerin und jeder Schüler in Nordrhein-Westfalen soll tragfähige Grundlagen im Sinne einer ausgebauten Wissensbasis und verlässlicher Kompetenzen erreichen, die ein erfolgreiches Lernen in der Sekundarstufe I ermöglichen. Das heißt,

sie sollen – auf dem ihnen erreichbaren Niveau – am Ende der Klasse 4 die folgenden verbindlichen Anforderungen erfüllen:

Fähigkeiten und Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> ● Lieder melodisch, rhythmisch und dynamisch adäquat singen ● bei einfacheren Formen der Mehrstimmigkeit mitsingen ● gesungene Lieder und Spiel-mit-Stücke rhythmisch und melodisch angemessen begleiten ● Sprech-, Spielstücke und Klangspiele mit verschiedenen musikalischen Mitteln (mit)gestalten ● Notation nach musikalischen Ereignissen entwerfen und in Musik umsetzen ● sich mit Musik auseinander setzen und darüber sprachlich verständigen ● sich zu Musik angemessen bewegen sowie szenisch unter Nutzung verschiedener Darstellungsformen spielen ● Bilder in Musik umsetzen und zu Texten Musik erfinden
Kenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> ● eine angemessene Anzahl verschiedenartiger Lieder, vor allem Lieder der schuleigenen Liederliste kennen ● exemplarische Schlag-, Blas- und Saiteninstrumente kennen ● Musikbeispiele aus verschiedenen Genres von früher und heute, von populärer und konzertanter Musik sowie aus anderen Kulturen kennen ● einfache Formprinzipien der Musik kennen ● Tänze und andere Darstellungsformen der Musikumsetzung kennen ● elementare Begriffe der musikalischen Fachsprache und unterschiedliche Notationsformen kennen ● das musikalische Umfeld der Schule kennen
Einstellungen und Haltungen	<ul style="list-style-type: none"> ● Freude am Singen und Musizieren unterschiedlicher Musikangebote entwickeln ● Musik unterschiedlicher Stile, Epochen und Kulturen mit Interesse und Neugier begegnen ● Musik als Mittel der Verständigung zwischen Menschen erkennen und nutzen ● Musik als Ausdruck eigener und fremder Ideen und Empfindungen erfahren und nutzen ● die Vielfalt der Musik und musikalischer Interessen tolerieren ● Musik in ihrer künstlerischen und kulturellen Dimension erleben

5 Leistungsbewertung

Im Musikunterricht zeigen sich die Leistungen in den Bereichen „Musik machen“, „Musik hören“ und „Musik umsetzen“. Die diesbezüglichen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie die sprachlichen, affektiven und sozialen Leistungen werden in ihrer Gesamtheit gesehen und bewertet.

In Anbetracht der komplexen Anforderungen empfehlen sich gezielte Beobachtungen über einen längeren Zeitraum hinweg, damit die individuellen Lernfortschritte der Grundschülerinnen und -schüler besser erkannt und sachgerecht beurteilt werden.

Fachbezogene Bewertungskriterien sind

- Experimentierfreude mit Stimme und Instrumenten
- kreatives Einbringen individueller Vorkenntnisse
- selbstständige Entwicklung von Bewegungsformen und Koordinierung komplexer Bewegungen
- Unterscheidung von Musikstücken
- Fähigkeit mit anderen, Beiträge für gemeinsame Vorhaben zu planen und zu realisieren
- praktische Beiträge in den Bereichen „Musik machen“, „Musik hören“ und „Musik umsetzen“
- Kommunikations- und Reflexionskompetenz über Gestaltungsprozesse und -produkte

Die in Kapitel 4 genannten verbindlichen Anforderungen sind inhaltliche Richtschnur für die Leistungsbewertung während der gesamten Grundschulzeit. Sie sind Grundlage einer differenzierten, kontinuierlichen Beobachtung des Umfangs und der Qualität der Leistungen der Schülerinnen und Schüler.

Das über den regulären Musikunterricht hinausgehende Engagement der Schüler und Schülerinnen (z. B. Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften wie Chor, Spielkreis oder Darbietungen im Rahmen des Schullebens) ist gebührend zu würdigen.

Lehrplan Kunst

Inhalt

	Seite
1 Aufgaben des Faches Kunst	111
1.1 Fähigkeiten und Fertigkeiten	111
1.2 Kenntnisse	112
1.3 Einstellungen und Haltungen	112
2 Lernen und Lehren	112
2.1 Fachspezifische Lernformen	112
2.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung	114
3 Bereiche des Faches	115
3.1 Gestalten	115
3.2 Auseinandersetzung mit Bildern und Objekten	120
4 Verbindliche Anforderungen	122
5 Leistungsbewertung	124

1 Aufgaben des Faches Kunst

Die Aufgaben des Kunstunterrichts in der Grundschule sind

- die Wahrnehmungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler und ihr Vorstellungsvermögen zu entfalten und zu fördern
- Kreativität und Fantasie anzuregen und weiterzuentwickeln
- die Fähigkeit zu nutzen und auszubauen, sich mit bildnerischen Mitteln auszudrücken und sich verständlich zu machen
- die Verstehens- und Interpretationsfähigkeit für ästhetische Erscheinungen und Vorgänge zu erweitern
- neue, auch ungewöhnliche Arbeits-, Sicht- und Denkweisen zu fördern.

Schon vor Schuleintritt haben Schülerinnen und Schüler individuelle ästhetische Darstellungsformen entwickelt, um sich mimisch, gestisch, grafisch und plastisch auszudrücken und mit Farbe zu gestalten. An diese Ausdrucksmöglichkeiten knüpft das Fach Kunst an und fördert ihre weitere Differenzierung.

Schülerinnen und Schüler bauen ihre Vorstellungswelt mit Bildern und Handlungsmustern auf. Sie entwickeln eigene (Welt-)Bilder, öffnen sich dem Raum der Fantasie, des Möglichen und Utopischen und schaffen sich so wichtige Grundlagen ihrer Weiterkenntnis und -aneignung. Auch zur Entwicklung von Sprache brauchen Schülerinnen und Schüler Bilder und lebendige Vorstellungen, damit sich mit den Worten Sinn verbindet.

Der Unterricht im Fach Kunst vermittelt den Schülerinnen und Schülern Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnisse sowie Haltungen und Einstellungen im Gestalten und in der Auseinandersetzung mit künstlerisch Gestaltetem.

1.1 Fähigkeiten und Fertigkeiten

Die gestalterischen Fähigkeiten und Fertigkeiten und die Verstehensfähigkeit für ästhetische Erscheinungen und Vorgänge betreffen vor allem

- den Umgang mit räumlichen, farblichen, grafischen, textilen und szenischen sowie mit technisch-visuellen Mitteln
- die Ausformung und Differenzierung von Bildzeichen für elementare Gegenstände
- freie und gezielte Experimente mit einfachen Materialien und Gestaltungsformen
- elementare Grundprinzipien bildnerischer Ordnungen und Zusammenhänge
- das Erleben und Planen ästhetischer Prozesse auf der Basis differenzierter Wahrnehmung
- die Verständigung über ästhetische Prozesse und Produkte und ihre Reflexion.

1.2 Kenntnisse

Kenntnisse im Fach Kunst werden im Zusammenhang mit gestalterischem Tun und mit ästhetischen Erfahrungen erworben. Dazu gehören Kenntnisse über

- die Qualität und die Gestaltbarkeit von Materialien
- Farben, ihre Herstellung, ihre Konsistenz und Mischmöglichkeiten
- verschiedene Gestaltungstechniken
- Werkzeuge zum Experimentieren und Gestalten
- einfache Druckverfahren
- technisch-visuelle Medien
- Verwandlungs- und Darstellungsformen
- Zeichen und Symbole
- grundlegende fachsprachliche Begriffe.

1.3 Einstellungen und Haltungen

Aufgabe des Kunstunterrichtes ist es vor allem,

- Freude und Interesse an ästhetischen Ausdrucksformen zu wecken, zu fördern und zu erhalten
- die Bereitschaft zu fördern, sich selbstständig und kritisch mit Objekten und Bildarten der Alltagswelt, der Kunst, der Werbung, der Medien und allgemein mit ästhetischen Phänomenen auseinander zu setzen
- Raum zu geben, die eigenen ästhetischen Prozesse und Produkte und die anderer zu achten und als eigenständige Lernwege und Lösungen zu würdigen und zu beurteilen
- gemeinsame Vorhaben oder Projekte zu planen und zu realisieren, so dass kooperatives Handeln und untereinander abgestimmte Organisations- bzw. Arbeitsformen entwickelt werden.

2 Lernen und Lehren

2.1 Fachspezifische Lernformen

Die Richtlinien enthalten Aussagen zu geeigneten und wirkungsvollen Lernformen in der Grundschule. Daneben gilt es für den Kunstunterricht insbesondere Lernformen zu entwickeln und zu nutzen, die

- das ästhetische Wahrnehmen fördern
- Erfahrungen mit Materialien und Werkzeugen ermöglichen und sichern
- das Sammeln, Collagieren, Experimentieren und Gestalten ermöglichen und zur Sprache bringen.

Das Wahrnehmen fördern

Ästhetische Erfahrungen vollziehen sich in allen unseren Sinnen. Daher ist der Kunstunterricht verpflichtet, alle Sinne der Schülerinnen und Schüler anzusprechen, d. h. ihre Wahrnehmung ganzheitlich zu entwickeln und ästhetische Erfahrungen bewusst zu machen.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre Wahrnehmung auf eine ganzheitliche Weise, indem sie

- sowohl erkennen, begreifen und verstehen als auch fühlen und empfinden
- verschiedene Wahrnehmungsmöglichkeiten und Wahrnehmungsgenuss entdecken
- eine kritische Wahrnehmungshaltung entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler machen sich ästhetische Erfahrungen bewusst, wenn sie

- die unterschiedlichen Wahrnehmungsmöglichkeiten der verschiedenen Sinne entwickeln
- im Experimentieren mit verschiedenen Stoffen und Materialien deren sinnliche Qualitäten erkunden
- ihre individuellen Wahrnehmungen, Empfindungen und Assoziationen versprachlichen und miteinander vergleichen.

Erfahrungen mit Materialien und Werkzeug

Die Schülerinnen und Schüler machen Erfahrungen mit Materialien und Werkzeugen beim experimentellen und gezielten Einsatz im Gestaltungsprozess.

Sammeln und Collagieren

Das Sammeln von Dingen ist ein Teil der Alltagskultur der Schülerinnen und Schüler. Im Kunstunterricht kann die Sammelleidenschaft der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen und in Lernprozesse eingebunden werden, z. B. durch Dokumentation, Präsentation, Bildarchiv, Klassenmuseum. Sammeln kann sich auf konkrete Objekte beziehen, aber auch auf Sachverhalte, Gedanken, Begriffe in der Vorstellung. Durch das Sammeln von Objekten der Welt ordnen die Schülerinnen und Schüler Dinge, die um sie herum existieren. Im Collagieren und Kombinieren können Schülerinnen und Schüler aus Bekanntem, Gefundenem und Zufälligem neue Zusammenhänge und Ausdrucksformen bilden.

Experimentieren

Neugier und Erkunden, Überprüfen, Verwerfen und erneutes Ausprobieren sind Elemente eines kreativitätsfördernden Unterrichts. Sie entsprechen dem spielerisch-experimentellen Lernverhalten der Schülerinnen und Schüler. Das Erkunden und Überprüfen von Materialien und von Materialverhalten, von Form- und Farbwirkungen erhält daher im Kunstunterricht entsprechenden Raum. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass eine experimentelle Grundhaltung und das Entdecken und Nutzen des Zufälligen Bestandteile des ästhetischen Lernprozesses sind.

Gestalten

Im Kunstunterricht haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihre sinnlichen Erfahrungen, ihre Wünsche, Vorstellungen, Einstellungen, Fantasien und Gefühle produktiv zum Ausdruck zu bringen.

Es ist daher entscheidend, den Schülerinnen und Schülern Techniken und Verfahren zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, sich – ihren wachsenden Ansprüchen und Bedürfnissen entsprechend – mit für sie bedeutsamen Themen auseinander zu setzen und ihre Sichtweise überzeugend darzustellen. Darüber hinaus steht ein Materialangebot zur Verfügung, das gestalterische Entscheidungsfreiräume anbietet, Experimente erlaubt, kulturelle Eigenheiten erschließt und einen vielfältigen kreativen Umgang ermöglicht.

2.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung

Die Erfahrungen und die Interessen der Schülerinnen und Schüler sind bedeutsame Grundlagen für weiterführendes Lernen im Kunstunterricht und für eine Auseinandersetzung mit den kulturell entwickelten Bildern, Objekten der Kunst und der Alltagswelt. In Anbetracht der großen Anzahl fachbedeutsamer Themen ist ein sinnvoller Aufbau ausgewählter Lerneinheiten wichtig. Die Aufrechterhaltung einer gebotenen Vielfalt an Themen und Methoden kann nur durch eine die gesamte Grundschulzeit betreffende langfristige **Planung** erreicht werden.

Der Unterricht ist offen für die Mitgestaltung durch die Schülerinnen und Schüler. Er ermöglicht ihnen eigenständige Lösungswege und Arbeitsergebnisse. Fachliche Differenzierungen, freie Arbeit, **Werkstattunterricht** und **projektorientierte Arbeitsweisen** berücksichtigen den **bildnerischen Entwicklungsstand**, das Lern- und Arbeitstempo sowie die unterschiedlichen Neigungen und Interessen von Mädchen und Jungen. Individualität und Originalität werden so sichtbar.

Zugleich richtet sich der Kunstunterricht an den Zielsetzungen des Lehrplans aus. Ein ausgewogenes Verhältnis von Offenheit und Zielorientierung trägt dazu bei, die Freude der Schülerinnen und Schüler am gestaltenden Tun zu erhalten und zu stärken. Für das Erlernen einzelner Kenntnisse sowie Fertigkeiten und Fähigkeiten, die zur Bewältigung komplexer Aufgaben erforderlich sind, können Lehrgänge erforderlich werden.

Die Orientierung an der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler macht es erforderlich, Lernorte des schulischen und außerschulischen Umfeldes in den Unterricht einzubeziehen. **Fachbedeutsame Lernorte** sind gestaltete und ungestaltete Bereiche der Lebenswirklichkeit, z. B.:

- eigene und fremde Wohnräume, Schulen, Kindergärten
- Architekturen vor Ort, Parks, Denkmäler, Schaufenster, Schlösser und Burgen
- Handwerksbetriebe, Werkstätten und Ateliers, Verlage und Medienanstalten
- Museen, Kinos, Theater
- Kirchen, Moscheen, Synagogen
- Spielplätze, Märchenparks, Umzüge, Jahrmärkte
- Kunst im öffentlichen Raum, Galerien
- Fluss, Bach, Teich, Wiese, Wald.

Der Kunstunterricht gibt den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten an die Hand, sich mit nicht-sprachlichen Gestaltungsmitteln auszudrücken und miteinander zu kommunizieren. Dadurch kann er einen spezifischen Beitrag zum sozialen und interkulturellen Lernen leisten.

Eine Vielfalt von Medien und Materialien regt die Unterrichtsprozesse an und begleitet sie. Die Schülerinnen und Schüler lernen wichtige Möglichkeiten kennen, die neue und traditionelle Medien für die Gestaltung von eigenen Produkten bieten.

Die Bildung einer schulinternen Sammlung ist sinnvoll und hilfreich. Hierzu können gehören:

- Fundstücke aus natürlichen Materialien
- gesammelte Artefakte
- Abbildungen.

Sammlungsbestände motivieren zu Unterrichtsvorhaben und stehen als Belegobjekte und Hilfsmittel zur Differenzierung bereit.

3 Bereiche des Faches

Die Bereiche des Faches sind:

- das Gestalten in verschiedenen Materialfeldern
- die Auseinandersetzung mit Bildern und Objekten, auch an fachbedeutsamen Lernorten.

Die Bereiche werden in Aufgabenschwerpunkte untergliedert, die die Arbeit in allen Klassen kennzeichnen. Den Aufgabenschwerpunkten werden Unterrichtsgegenstände für die Klassen 1/2 und 3/4 zugeordnet. Sie machen deutlich, wie sich der Unterricht von den Klassen 1/2 bis zu den Klassen 3/4 innerhalb der Aufgabenschwerpunkte zunehmend komplexer und anspruchsvoller entwickelt. In der unterrichtlichen Realität werden die Bereiche, Aufgabenschwerpunkte und Unterrichtsgegenstände aufeinander bezogen und miteinander verbunden.

Die Bereiche, die Aufgabenschwerpunkte und die Unterrichtsgegenstände sind verbindlich.

3.1 Gestalten

Bildnerisches Handeln manifestiert sich in unterschiedlichen Gestaltungsbereichen. Die für Schülerinnen und Schüler im Grundschulalter relevanten sind im Folgenden einzeln aufgeführt, müssen aber im Zusammenhang gesehen und aufeinander bezogen werden. Sie können sowohl in Reflexionsprozessen als auch in der Gestaltungspraxis ineinander greifen und kreativ verknüpft werden.

Materialien in ihren Strukturen, Texturen, Eigenschaften, in ihrem Verhalten und ihrem ästhetischen Wert zu erkunden und die erworbenen Erfahrungen, Kenntnisse und Erkenntnisse zu versprachlichen, stellt ein grundlegendes Anliegen des Faches Kunst dar.

Hierbei lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Darstellungsformen aus ihrer Alltagskultur, aber auch aus fremden Kulturkreisen, kennen und umsetzen. Historische, zeitgenössische und kulturübergreifende Formen von Kunst, Architektur, Design und Medien werden entdeckt und vermittelt.

Der Bereich Gestalten beinhaltet folgende Aufgabenschwerpunkte:

- **Räumliches Gestalten**

Im räumlichen Gestalten erleben, entdecken und reflektieren Schülerinnen und Schüler die Wechselwirkung von Körper und Raum. Hierzu gehört es, die Beschaffenheit von Oberflächen, Körpern und Räumen wahrzunehmen und zu „begreifen“.

Im experimentellen Umgang mit verformbaren Materialien wie Ton, Knete, Pappmaché, Sand, Draht, Filz, textilen Geweben wie auch mit bereits vorgeformten Gegenständen und Fundstücken aus Alltag und Natur lassen sich Gestaltungsmöglichkeiten und der Umgang mit technischen Hilfsmitteln erproben.

- **Farbiges Gestalten**

Im farbigen Gestalten werden Farben in der Umwelt aufgespürt, zueinander in Beziehung gesetzt und auf ihren Wirkungszusammenhang hin untersucht. Die Schülerinnen und Schüler lernen vielfältige Malwerkzeuge, Malmittel und Materialien kennen und einzusetzen, erfahren verschiedene Maltechniken und Malgründe.

- **Grafisches Gestalten**

Grafisches Gestalten mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Techniken auf unterschiedlichen Gründen ermöglicht die Einsicht in die Vielfalt grafischer Ausdrucksmöglichkeiten und fördert die taktile, visumotorische und feinmotorische Entwicklung.

- **Textiles Gestalten**

Textiles Gestalten erschließt soziokulturelle Zusammenhänge über textile Objekte wie Kleidung, Teppiche, Stoffe, textile Behälter (z. B. Körbe, Taschen, Tragen, ...), Behausungen (z. B. Zelte wie Tipi, Jurte, ...) und textile Geschichte (z. B. Seidenstraße als Handelsweg, Industrialisierung am Beispiel Baumwolle).

- **Gestalten mit technisch-visuellen Medien**

Ein Großteil der Medien kombiniert Wort- und Bildaussagen. Die Gestaltungsmöglichkeiten der Medien werden entdeckt und erprobt. Schülerinnen und Schüler werden in die Lage versetzt, die Bildsprache der Medien zu verstehen und selbst zu nutzen, d. h. Bilder nach ihren Inhalten zu befragen, in ihnen Strukturen zu erkennen und ihre Botschaften zu deuten.

- **Szenisches Gestalten**

Schülerinnen und Schüler nutzen das darstellende Spiel als ästhetisches Ausdrucksmittel in verschiedenen Ausprägungen. Sie gestalten und verfremden Texte, Gegenstände, Räume und sich selbst. Dabei lassen sich bereits mit geringen Mitteln Wirkungen erzielen.

Aufgaben- schwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Räumliches Gestalten	<ul style="list-style-type: none"> ● Formen durch Herausarbeiten oder Hinzufügen entwickeln ● verschiedene Werkzeuge und Materialverbindungen kennen lernen ● Räume, Hüllen, plastische Objekte, Reliefs entdecken und gestalten ● figurative und nicht-figurative Darstellungsformen kennen lernen ● Alltagsgegenstände als Gestaltungsmittel erfahren 	<ul style="list-style-type: none"> ● plastische Materialien und Verfahren im Hinblick auf die Gestaltungsabsicht auswählen und gezielt einsetzen ● räumliche Elemente zu einem Gestaltungszusammenhang kombinieren (Räume herstellen und einrichten, z. B. Schulräume, Spielräume, Mini-Räume, Klangräume) ● Strukturen und Texturen aufgreifen, bearbeiten und einbinden ● figurative und nicht-figurative Darstellungen reliefartig und vollplastisch realisieren ● Alltagsgegenstände und Fundstücke reflektieren und umdeuten

<p>Farbiges Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● reine und gemischte Farben kennen lernen und anwenden ● erste Farbauftragswerkzeuge (Pinsel, Druckstöcke) kennen lernen und in unterschiedlichen Handhabungen erproben (malen, tupfen, klecksen) ● unterschiedliche Farbkonsistenzen erproben und durch wechselnde Arten des Farbauftrags themenbezogen einsetzen ● mit Farbe gliedern, schmücken und akzentuieren, Farbleck und Farbfläche zur Gestaltung nutzen, Figur-Grundbezug erkennen ● farbige Materialien (Textiles, Papier, Pappen, Naturmaterial usw.) sammeln und mit ihnen gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> ● Farben bewusst einsetzen, ihre Wirkungen und Wechselwirkungen beobachten ● die Erfahrungen mit Farbauftragswerkzeugen erweitern ● Erfahrungen im Umgang mit Farbe und Färbemitteln erweitern, Farben aus Naturmaterialien herstellen ● Farbe zunehmend differenzierter einsetzen, Figur-Grund-Bezüge gezielt herstellen ● farbige Materialien, Bilder, Bildelemente deuten, umdeuten und verfremden ● sich mit den technischen Möglichkeiten und Wirkungszusammenhängen der Collage gestalterisch auseinandersetzen
----------------------------------	---	--

Grafisches Gestalten	<ul style="list-style-type: none"> ● von Kritzelzeichnungen zu reflektiertem Tun führen ● Schmierer und Klecksen als Gestaltungsmittel einsetzen ● die grafischen Mittel Punkt, Linie, Musterungen, Schraffuren, Frottagen als Gestaltungsmittel kennen lernen ● Erfahrungen mit Zeichenwerkzeugen und -materialien sammeln ● differenziert Personen, Tiere, Gegenstände mit individuellen Bildzeichen gemäß der feinmotorischen Fähigkeiten darstellen ● Bildzeichen zu- und einordnen (Figur-Grund-Bezug, Vordergrund – Hintergrund) ● Erfahrungen mit einfachen Druckverfahren sammeln 	<ul style="list-style-type: none"> ● mit Schrift (Bilder) gestalten ● grafische Mittel als Gestaltungsmittel zur Erzeugung von Strukturen, Flächen und Bildern sowie räumlichen Beziehungen und Bewegung anwenden ● Erfahrungen ausweiten auf unterschiedliche Materialien und Werkzeuge ● Wirkungen der Bildzeichen bewusst anwenden ● Erfahrungen mit Druckverfahren aus den Bereichen Flachdruck und Hochdruck sammeln
Textiles Gestalten	<ul style="list-style-type: none"> ● einfache Gebrauchsgegenstände gestalten und fertigen ● mit Beschaffenheiten und Eigenschaften von Fäden und textilen Flächen experimentieren 	<ul style="list-style-type: none"> ● komplexe Gebrauchsgegenstände gestalten und fertigen ● strukturbedingte Eigenschaften und textile Rohstoffe untersuchen ● Herkunft und Art der Gewinnung und Verarbeitung textiler Rohstoffe kennen lernen

Gestalten mit technisch-visuellen Medien	<ul style="list-style-type: none"> ● mit Kameras Erfahrungen sammeln ● mit Bildern in Kopierprozessen experimentieren ● den Computer als Arbeitsmittel für einfache Layouts kennen lernen, z. B. Schriftarten und -größen, Cliparts 	<ul style="list-style-type: none"> ● mit Kameras und Bildbearbeitung Erfahrungen sammeln ● Formen der Bildervielfältigung in Gestaltungszusammenhängen kennen lernen und anwenden ● Herstellung von Plakaten, Einladungen, Flyern, Dokumentationen ● Internet nutzen, z. B. Bildarchive, virtuelle Museen, Künstlerbiografien ● Bildsprache und Bildinformationen visueller Medien nach ihrer Aussage und Botschaft kritisch hinterfragen und nutzen
Szenisches Gestalten	<ul style="list-style-type: none"> ● verschiedene Körperausdrucksmöglichkeiten erproben und einsetzen ● Schminken und Verkleiden ● Figuren herstellen und mit ihnen spielen, z. B. einfache Stabfiguren, Schattenspiel 	<ul style="list-style-type: none"> ● verschiedene Körperausdrucksmöglichkeiten erproben und einsetzen, z. B. Bewegung, Tanz, Pantomime ● Schminken, Verkleiden, Maskerade ● Kostüme, Larven, Bühne und Kulissen entwerfen und gestalten ● Figuren herstellen und mit ihnen spielen, z. B. Schwarzlicht, Schattenspiel/ Schemenspiel, Stabpuppen, Maskenspiel

3.2 Auseinandersetzung mit Bildern und Objekten

Durch das bewusste und reflektierte Tun, das Experimentieren und Gestalten im Kunstunterricht und durch die Erfahrung des eigenen Könnens gewinnen die Schülerinnen und Schüler zunehmend an Sicherheit, Gestaltungen sachkundiger zu sehen, zu erkennen und zu bewerten. Die Fähigkeit, Bilder und Objekte zu „lesen“, d. h. ihre Bedeutung und Wirkung zu verstehen, wird entwickelt.

Im Dialog über ästhetische Prozesse und Ergebnisse gilt es u. a.

- Wirkungen wahrzunehmen, zu versprachlichen und zu analysieren
- Assoziationen zu erläutern

- Zeichen und Symbole aufzudecken
- Bedeutungszusammenhänge zu erkennen und zu werten
- Verstehensprozesse zu reflektieren.

Hierbei entwickeln und erweitern die Schülerinnen und Schüler ihr Ausdrucks- und Deutungsrepertoire.

Die Schülerinnen und Schüler werden sich mit Bildern und Objekten auseinander setzen und daran motiviert und zielgerichtet lernen, wenn sie regelmäßig Gelegenheit erhalten, ihre Wahrnehmungen, Empfindungen, Deutungen und Wertungen zu reflektieren und miteinander auszutauschen.

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Gestaltungen auf ihre Wirkungen hin untersuchen	<ul style="list-style-type: none"> ● eigene Wahrnehmungen äußern, zusammentragen und reflektieren ● fremde Betrachtungen akzeptieren und mit den eigenen vergleichen ● Erfahrungen in und mit außerschulischen Lernorten in eigenes Gestalten einbeziehen 	<ul style="list-style-type: none"> ● in Kunstwerken und Produkten des Unterrichts technische und gestalterische Aspekte erkennen, benennen und Anregungen für eigene Gestaltungsmöglichkeiten und -wünsche entdecken ● Absicht und Wirkung gegenüberstellen ● Zufallsergebnisse beschreiben ● Erfahrungen in und mit außerschulischen Lernorten in eigenes Gestalten einbeziehen

<p>Verschiedene Ausprägungen ästhetischer Gestaltung kennen lernen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● fachbedeutsame Lernorte aufsuchen und als natürliche und gestaltete Bereiche der Wirklichkeit wahrnehmen ● unterschiedliche Objekte und Bildarten der Alltagswelt, der Kunst, der Werbung und der Medien usw. kennen lernen 	<ul style="list-style-type: none"> ● sich ausgewählte historische und zeitgenössische Kunstwerke und Künstlerinnen bzw. Künstler erschließen, z. B. Kontexte, Charakteristisches und Typisches, kulturell Bedeutsames erkennen ● mit regionalen Künstlerinnen und Künstlern Kontakt aufnehmen ● außerschulische Kompetenz nutzen, z. B. aus der Museumspädagogik, Landschafts- und Städteplanung, Architektur ● Bedeutungszusammenhänge erkennen und in eigene Gestaltungen einbeziehen
---	--	---

4 Verbindliche Anforderungen

Jeder Schüler und jede Schülerin in Nordrhein-Westfalen soll tragfähige Grundlagen im Sinne einer ausgebauten Wissensbasis und verlässlicher Kompetenzen erreichen, die ein erfolgreiches Lernen in der Sekundarstufe I ermöglichen. Das heißt, sie sollen – auf dem ihnen erreichbaren Niveau – am Ende der Klasse 4 die folgenden verbindlichen Anforderungen erfüllen:

Fähigkeiten und Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> ● mit verschiedenen plastischen, textilen und starren Materialien experimentell umgehen und sie in Gestaltungszusammenhängen kombinieren ● Modelle, Vorbilder, Alltagsgegenstände aufgreifen und umdeuten ● Kleidung/Hüllen erfinden und gestalten ● Räume herstellen und einrichten (z. B. Spielräume, Mini-Räume) ● mit unterschiedlichen Malwerkzeugen und Farbmaterialeien unterschiedlicher Konsistenz malen und drucken ● mit farbigen Papieren, Textilien und Fundstücken collagieren ● mit Farbe und Färbemitteln experimentieren ● unterschiedliche Zeichenwerkzeuge gestalterisch einsetzen ● mit Schrift gestalten ● verschiedene Körperausdrucksmöglichkeiten einsetzen ● mit Figuren oder umgestalteten Gebrauchsgegenständen spielen ● sich mit ästhetischen Prozessen, Objekten und Bildarten der Alltagswelt, der Kunst, der Mode, der Werbung und der Medien auseinandersetzen ● Grundprinzipien bildnerischer Ordnungen und technischer und gestalterischer Zusammenhänge erkennen und nutzen ● grundlegende Unterschiede von ausgewählten historischen und zeitgenössischen Kunstwerken beschreiben ● Erfahrungen in und mit außerschulischen Lernorten in eigenes Gestalten einbeziehen
Kenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> ● die Qualität und die Gestaltbarkeit von verschiedenen Materialien kennen ● verschiedene Farbträger, Malwerkzeuge und Maltechniken kennen ● einfache Druckverfahren kennen ● Farbverwandtschaften, Mischmöglichkeiten, Kontraste kennen ● grafische Gestaltungsmittel und Zeichenwerkzeuge kennen ● Gebrauchs- und Aussagewert textiler Materialien kennen ● Wirkungsweise technisch-visueller Medien kennen ● grundlegende fachsprachliche Begriffe kennen und anwenden können

Einstellungen und Haltungen	<ul style="list-style-type: none"> ● Gestaltungsmöglichkeiten in der eigenen Lebenswelt erkennen und nutzen ● Neugier in Bezug auf ästhetische Gestaltungen und Freude an ästhetischen Prozessen entwickeln ● gegensätzlichen und fremden Betrachtungen mit Achtung begegnen, sie vergleichen und reflektieren ● sachbezogen Kritik äußern und annehmen können
------------------------------------	--

5 Leistungsbewertung

Grundlage der Leistungsbewertung sind alle von der Schülerin bzw. vom Schüler erbrachten Leistungen. Als Leistung werden nicht nur Ergebnisse, sondern auch Anstrengungen und Lernfortschritte bewertet. Auch in Gruppen erbrachte Leistungen und soziale Kompetenzen sind zu berücksichtigen.

Angesichts der Bedeutung des Bereichs „Gestalten“ kommt den praktischen Leistungen im Kunstunterricht ein hohes Gewicht zu. Das betrifft sowohl die Prozesse als auch die Produkte ihrer Entstehung. Zu ihrer Dokumentation werden Arbeitsergebnisse gesammelt, präsentiert bzw. vorgestellt und aufgeführt. Entwicklungsprozesse werden beobachtet und gemeinsam reflektiert.

Fachbezogene Bewertungskriterien sind

- Neugier, Offenheit und Experimentierfreude
- kreativer Umgang mit Techniken, Materialien und Werkzeugen
- ökonomischer Umgang mit Ressourcen (Zeit, Material, Arbeitsabläufe, ...)
- Individualität und Originalität von Ergebnissen (Produkte, Prozesse, Gesprächsbeiträge, ...)
- Ausdruck und Aussagekraft einer künstlerischen Lösung
- Fähigkeit, mit anderen Beiträge für gemeinsame Vorhaben zu planen und zu realisieren (Teamfähigkeit, Kooperationskompetenz)
- Kommunikations- und Reflexionskompetenz über Gestaltungsprozesse und -produkte.

Lehrplan Evangelische Religionslehre

Inhalt

	Seite
1 Aufgaben des Faches Evangelische Religionslehre	129
1.1 Fähigkeiten und Fertigkeiten	130
1.2 Kenntnisse	131
1.3 Einstellungen und Haltungen	131
2 Lernen und Lehren	131
2.1 Fachspezifische Lernformen	132
2.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung	132
3 Bereiche des Faches	134
4 Verbindliche Anforderungen	142
5 Leistungsbewertung	144

1 Aufgaben des Faches Evangelische Religionslehre

Das Fach Evangelische Religionslehre erschließt das Erziehungsziel „Ehrfurcht vor Gott und Achtung vor der Würde des Menschen ...“ nach evangelischem Verständnis. Seine Aufgaben sind,

- die christliche Wahrnehmung des Menschen zu entdecken, zu entfalten und zu gestalten
- elementar in die biblische Tradition des Alten und des Neuen Testaments einzuführen
- die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler und die biblisch-christliche Tradition in Beziehung zu bringen und wechselseitig zu erschließen und zu vernetzen
- den Schülerinnen und Schülern Orientierung auf der Suche nach einer eigenen Lebensausrichtung zu geben
- Perspektiven für Verständigungsbereitschaft zwischen Menschen verschiedener Konfessionen und Religionen zu eröffnen
- auf der Grundlage evangelisch-christlicher Wertmaßstäbe Impulse für verantwortungsbewusstes ethisches Handeln zu geben
- evangelische Tradition in Beispielen und Ausdrucksformen gelebten christlichen Glaubens zu vermitteln.

Schülerinnen und Schüler machen heute deutlich andere religiöse Primärerfahrungen als noch vor wenigen Jahren. Gelebtes Christsein ist für viele Schülerinnen und Schüler nicht aktuell greifbar. Gleichzeitig sind Schülerinnen und Schüler aber in vielfältiger Weise mit religiösen Orientierungen konfrontiert und begegnen im wachsenden Maße außerchristlichen Weltanschauungen. In dieser Situation gewährleistet Religionsunterricht den Anspruch des Kindes auf religiöse Bildung. Dieser ist darin begründet, dass das Evangelium vom Heilshandeln Gottes allen Menschen gilt.

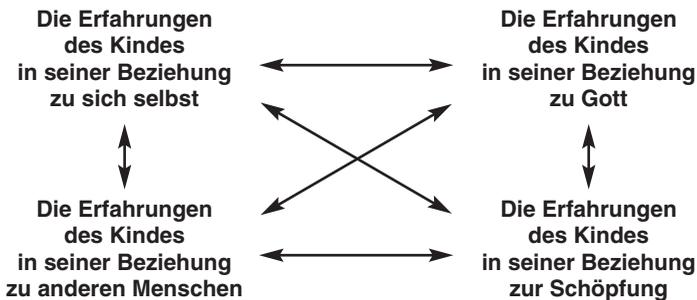
Daraus ergeben sich als Aufgaben,

- Lernchancen zu eröffnen, die es ermöglichen, mit dieser Zusage Gottes in Beziehung zu treten
- die religiöse Suche der Schülerinnen und Schüler zu begleiten, damit sie sich zu-rechtfinden in der Überfülle religiöser und weltanschaulicher Angebote
- konkrete Orientierungen für das Leben zu geben und dabei christliche Wertmaßstäbe kennen zu lernen.

Der Evangelische Religionsunterricht eröffnet den Schülerinnen und Schülern neue Sichtweisen auf ihre Lebenswirklichkeit, macht aus evangelisch-christlicher Tradition heraus ein Identifikationsangebot und zeigt Möglichkeiten auf, sich aus dem christlichen Glauben heraus die Welt neu zu erschließen. Er vermittelt damit Wertorientierungen und einen Orientierungsrahmen für persönliches Handeln.

Maßgeblich sind dabei das Bekenntnis zu Jesus Christus einerseits und der authentische Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler andererseits. In diesem Spannungsfeld **stiftet der Evangelische Religionsunterricht Beziehungen** zwischen der Person, christlicher Religiosität und evangelischem Bekenntnis im Sinne eines Dialogs, deutet Erfahrungen und zeigt Handlungsperspektiven auf.

Auf der Grundlage der biblischen Überlieferung und des christlichen Glaubens sowie der Einbettung biografischer, kindlicher Lebenserfahrungen umfasst das Lernen im Evangelischen Religionsunterricht im Wesentlichen vier miteinander vernetzte Erfahrungsräume. Es sind dies:



Im Rahmen dieses Bedingungsgefüges vermittelt der Unterricht im Fach Evangelische Religionslehre den Schülerinnen und Schülern Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnisse sowie Einstellungen und Haltungen.

1.1 Fähigkeiten und Fertigkeiten

Die Schülerinnen und Schüler sollen die elementaren Überlieferungen der Bibel zu eigenen Erfahrungen in ihrer Lebenswirklichkeit und zu den Erfahrungen anderer Menschen in Beziehung setzen und diese als Deutungsangebot für die eigene selbstverantwortete religiöse Praxis verstehen.

Dazu ist es erforderlich, dass sie in der Lage sind,

- biblische Geschichten über die Ereignisoberfläche hinaus zu verstehen
- die Überlieferungen der Bibel und ihre Darstellungsformen als – häufig bildhafte – Ausdrucksform von gültigen Lebens- und Glaubenserfahrungen wahrzunehmen
- eigene Gefühle und Lebenserfahrungen zur Sprache zu bringen und mit denen anderer zu vergleichen
- grundsätzliche Sinnfragen und ethische Probleme zu erkennen und zu erörtern und zu den Sinnangeboten der biblischen Überlieferung und des Glaubens in Beziehung zu setzen.

1.2 Kenntnisse

Schülerinnen und Schüler erwerben im Evangelischen Religionsunterricht grundlegende Kenntnisse

- zu den Grundfragen des christlichen Glaubens
- zu den biblischen Überlieferungen
- zu den Ausdrucks- und Erscheinungsformen von Religion und Glauben im Allgemeinen und zu solchen evangelischer Tradition im Besonderen
- zu Grundfragen des Judentums und des Islams.

1.3 Einstellungen und Haltungen

In der Auseinandersetzung mit biblisch-christlichen Lebensdeutungen

- entwickeln die Schülerinnen und Schüler für sie wesentliche Ansätze für eine positive Einschätzung ihrer persönlichen Identität und der Würde ihrer Mitmenschen
- begegnen sie Menschen anderer Religionen mit Verständnis und Achtung
- können sie Zuspruch und Anspruch des Evangeliums auf sich beziehen
- gewinnen sie Impulse für verantwortungsbewusstes ethisches Handeln in der Gemeinschaft und für einen sensiblen Umgang mit der Schöpfung.

2 Lernen und Lehren

Der Religionsunterricht nimmt den Bildungsauftrag der religiösen Erziehung wahr. Er wird im Land Nordrhein-Westfalen nach Konfessionen getrennt erteilt. Das Konfessionalitätsprinzip ist zu verstehen als Öffnung im Geist der Ökumene und fordert Dialogfähigkeit. Schülerinnen und Schüler sind dann in der Lage, ihre eigene religiöse Identität zu finden, wenn sie um die Bedeutung von Konfessions- und Religionszugehörigkeit wissen. Erst wer um seine eigene Herkunft weiß, kann sich kulturell, konfessionell und religiös anders geprägten Menschen in Achtung und Respekt zuwenden. Das Konfessionalitätsprinzip ist im ökumenischen Geist zu gestalten und fordert Dialogfähigkeit.

Evangelischer Religionsunterricht ist uneingeschränkt offen für Schülerinnen und Schüler aller Konfessionen, Religionen oder Weltanschauungen. Er macht so allen Interessierten auf der Grundlage eines eindeutig evangelischen Profils ein religiöses Bildungsangebot.

Religionslehrerinnen und Religionslehrer haben auf der Grundlage ihres evangelischen Bekenntnisses und ihrer Gewissensfreiheit die Aufgabe, religiöse Lernprozesse anzustoßen, nachhaltig zu beobachten, zu reflektieren, transparent zu machen und übersichtlich für Schülerinnen, Schüler und Eltern zu strukturieren. Das eigene religionspädagogische Handeln lebt dabei vom reflektierten Umgang mit der eigenen religiösen Biografie und den eigenen religiösen Erfahrungen. In den großen Fragen des Glaubens bleiben Religionslehrerinnen und Religionslehrer Fragende und nach Antworten Suchende.

2.1 Fachspezifische Lernformen

Der Evangelische Religionsunterricht ermöglicht das Lernen im beziehungsstiftenden Austausch von Erfahrungen und in der Auseinandersetzung mit religiösen Inhalten. Er geht davon aus, dass Schülerinnen und Schüler ihre Fragen entdecken und wahrnehmen, nach Antwortmöglichkeiten suchen und dass so Prozesse der religiösen Identitätsfindung initiiert werden. Ebenso bietet er den Raum, religiöse Erfahrungen zu stiften, eigene religiöse Vorstellungen, wie auch eigene Zweifel und Nichtverstehen, zur Sprache zu bringen und im Unterricht zu bearbeiten.

Eine Lerngruppe, die sich aus Schülerinnen und Schülern verschiedener Klassen zusammensetzt, muss diese Besonderheit des Fachunterrichts berücksichtigen. Deshalb sollte Gemeinschaft für die Lerngruppe kontinuierlich positiv erlebbar sein.

Religiöse Rituale, die emotionale Sicherheit ermöglichen und die Schülerinnen und Schüler für weitere Lernprozesse öffnen, haben ihren festen Platz im Unterricht.

Schulgottesdienste spielen eine besondere Rolle, wenn sie als Bereicherung und Herausforderung zur Mitgestaltung in den Unterricht einbezogen werden.

Die Richtlinien enthalten Aussagen zu geeigneten und wirkungsvollen Lernformen in der Grundschule. Im Evangelischen Religionsunterricht sind folgende Lernformen von besonderer Bedeutung:

- Erzählen
- Feste und Feiern
- meditative Lernformen
- kreative Ausdrucksformen.

Im Erzählen der biblischen Überlieferungen kommt die lebensbedeutsame Kraft der christlichen Botschaft zum Ausdruck. Der Evangelische Religionsunterricht kann zu einer Erzählgemeinschaft werden und Beziehungen stiften. Die Erzählperspektive sollte besonders bedacht werden. In einem kindgerechten narrativen Ansatz werden Identifikationslernen und Erfahrungslernen möglich.

Im Religionsunterricht lernen Schülerinnen und Schüler mit allen Sinnen; es werden sowohl innere Bilder, d. h. Vorstellungen, Gedanken, Gefühle, Träume und Erinnerungen, als auch Sinneswahrnehmungen über Ohren, Augen, Nase, Geschmack und Hände angesprochen. Ebenso werden emotionale und handlungsbezogene Dimensionen berücksichtigt. Dieser ganzheitliche Ansatz hat seine theologische Begründung in der biblisch-christlichen Sicht vom Menschen als einem ganzheitlichen Geschöpf Gottes, das angenommen ist.

Die Evangelische Kontaktstunde stellt ein den evangelischen Religionsunterricht ergänzendes kirchliches Angebot für das Lernen dar. Das kirchliche Angebot kann eine gute Möglichkeit sein, den Lernort Schule mit dem Erfahrungsraum Kirchengemeinde zu verbinden.

2.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung

Vorbilder und Modelle sind wichtig für Kinder. Im beziehungsstiftenden Lernen im Religionsunterricht der Grundschule kommt beiden besondere Bedeutung zu. Wo es gelingt, Unterricht so zu gestalten, dass seine Inhalte und das soziale Miteinan-

der stimmig sind, eignet sich religiöse Bildung, indem christliche Religion für die Schülerinnen und Schüler anschaulich und erfahrbar wird.

Reflektierende Gesprächssituationen sind fester Bestandteil jedes Evangelischen Religionsunterrichts. Ausgehend von den Fragen der Schülerinnen und Schüler werden Wege gefunden, nach Gott zu fragen und zu suchen. Eine Grundhaltung des Staunens und Fragens führt die Schülerinnen und Schüler zu den Grundfragen des christlichen Glaubens. Religionslehrerinnen und Religionslehrer stehen in der Verantwortung, Zugänge zu den Zusagen und Herausforderungen der befreienden christlichen Botschaft zu eröffnen.

Der Evangelische Religionsunterricht leistet einen Beitrag zur Förderung der Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Religiöse Sprache wird entwickelt. Dabei stellt die Erschließung **bildhafter Sprache** eine zentrale Aufgabe dar. So lernen die Schülerinnen und Schüler, biblische Sprache zu verstehen und eigene Erfahrungen und Emotionen zum Ausdruck zu bringen.

Differenzierung ist Unterrichtsprinzip auch im Evangelischen Religionsunterricht. Durch innere Differenzierung wird den unterschiedlichen Stärken, Interessen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler sowie der Heterogenität der Lerngruppen besonders im Bereich des Deutungswissens Rechnung getragen. Durch eine angemessene innere Differenzierung kann jedes Mädchen und jeder Junge das ihm Mögliche erreichen. Dabei werden auch **geschlechtsspezifische Gesichtspunkte** berücksichtigt. Eine religionspädagogisch sinnvolle Form der inneren Differenzierung ist die Neigungsdifferenzierung, weil sie besonders geeignet ist, die Selbstbildungsprozesse der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Dies gilt in besonderem Maße für Klassen mit gemeinsamem Unterricht. Offene Unterrichtsformen und anregungsreiche Materialien bieten gute Möglichkeiten der individuellen Förderung und sind geeignet, den persönlichen Bedürfnissen und Fragen der einzelnen Schülerinnen und Schülern zu entsprechen.

Eine besondere Verbindung besteht zum Katholischen Religionsunterricht. Wo Evangelischer und Katholischer Religionsunterricht nebeneinander erteilt werden, ergeben sich entsprechend örtlicher Bedingungen und Gegebenheiten vielfältige Möglichkeiten der Kooperation, die entwickelt und erprobt werden können. Im praktischen Dialog werden aber auch Unterschiede der Konfessionen klar erkennbar und dadurch eigene Standortgewinnung und religiöse Identitätsbildung gefördert. Im Sinne der gemeinsamen Erklärung vom Rat der EKD und der katholischen Bischofskonferenz sind alle Gelegenheiten zu konfessioneller Kooperation zu nutzen. Das umfasst eine Kooperation der beiden Fachkonferenzen Evangelische und Katholische Religionslehre.

Das **interreligiöse Lernen** gehört ebenfalls zum Evangelischen Religionsunterricht. Dem Judentum und dem Islam kommt dabei besondere Bedeutung zu. Schülerinnen und Schüler können in der **Begegnung mit dem Judentum** die gemeinsamen Wurzeln von Judentum und Christentum verstehen lernen. Mit dem Islam lernen sie die Grundzüge einer Weltreligion kennen, mit der sie über muslimische Mitschülerinnen und -schüler auch im eigenen Alltag Berührung haben.

Das interreligiöse Lernen beinhaltet den Dialog mit gleichberechtigten Partnern anderer Religionen und ermöglicht **authentische Begegnungen**. Um durch Erfahrungsaustausch Verständigung zu fördern, erscheint ein Ansetzen bei den jeweiligen reli-

gößen Festen durchaus auch im Rahmen eines fächerübergreifenden interkulturellen Lernens sinnvoll. Hiermit leistet der Evangelische Religionsunterricht einen zentralen Beitrag zur Friedenserziehung.

3 Bereiche des Faches

Aus den vier wesentlichen Erfahrungsräumen des Lernens (vgl. Kapitel 1) sind die Bereiche des Faches Evangelische Religionslehre abgeleitet, die gleichzeitig eng miteinander vernetzte Lernperspektiven sind.

- **Identität entwickeln**
In diesem Bereich geht es darum, die Identitätsfindung der einzelnen Schülerin und des Schülers zu stärken und zu fördern. Das Fach Evangelische Religionslehre bietet das biblische Verständnis vom Menschen als einem in seiner Individualität angenommenen Geschöpf Gottes als Orientierungs- und Identifikationsangebot an.
- **Gemeinschaft leben**
Hier geht es darum, die Beziehungen zu anderen Menschen unter dem Anspruch gelebter Gemeinschaft aus der Sicht des Religionsunterrichts und mit dessen Mitteln erlebbar und erfahrbar werden zu lassen. Dabei ist der unmittelbare Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler Ausgangspunkt, die schrittweise Erweiterung dieses Erfahrungsfeldes ist Ziel.
- **Verantwortung übernehmen**
Ausgehend von einem umfassenden Schöpfungsverständnis wird Verantwortung bewusst, Bereitschaft und Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen und verantwortlich zu handeln, werden angebahnt.
- **Hoffnung schöpfen**
Spezielle Aufgabe dieser Lernperspektive/dieses Bereichs ist es, den Schülerinnen und Schülern die Erfahrung zu ermöglichen, dass zu allen Zeiten Menschen aus ihrem Glauben heraus Hoffnung für sich und ihr Leben finden können. Den Schülerinnen und Schülern soll die Lernchance eröffnet werden, an diese Erfahrung anzuknüpfen.

Die Bereiche werden in Aufgabenschwerpunkte untergliedert, die die Arbeit in allen Klassen kennzeichnen. Den Aufgabenschwerpunkten werden Unterrichtsgegenstände für die Klassen 1/2 und 3/4 zugeordnet. Der **Vernetzungsgedanke** ist grundlegendes und unverzichtbares Prinzip und berücksichtigt entscheidend die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler. Das bedeutet: Der konkrete Unterricht muss die Bereiche, Aufgabenschwerpunkte und Unterrichtsgegenstände wo immer möglich aufeinander beziehen und miteinander vernetzen. Projektorientiertes und **fächerübergreifendes Arbeiten** unterstützen dieses Anliegen auf besondere Weise.

Die Bereiche, die Aufgabenschwerpunkte und die Unterrichtsgegenstände sind verbindlich.

Zum Umgang mit den angegebenen Textstellen:

- Textgrundlage für Lehrerinnen und Lehrer ist die Lutherbibel.
- Angegebene Textstellen legen den biblischen Hintergrund fest und müssen in der unterrichtlichen Umsetzung kindgerecht entfaltet werden.
- Die Unterrichtsgegenstände werden über die angegebenen Textstellen hinaus mit der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler vernetzt.
- Parallelstellen können gewählt werden, wenn sie dem Unterrichtsgegenstand entsprechen.

Verantwortung übernehmen

	Aufgaben- schwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Identität entwickeln	Miteinander leben	<p>Ich bin viel wert</p> <ul style="list-style-type: none"> ● So bin ich ● Ich bin anderen viel wert ● MK 10, 13–14.16 <p>Wir brauchen einander</p> <ul style="list-style-type: none"> ● in der Schule, in der Gruppe, am Nachmittag, ... ● verschieden und doch Freunde ● streiten – sich die Hand reichen, sich vertragen ● LK 10, 30–35 <p>Freude über die Gemeinschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> ● MK 2, 13–17 ● Essen gemeinsam an einem Tisch <p>In unserer Kirchengemeinde leben</p> <ul style="list-style-type: none"> ● evangelische Kirche/-Gemeindezentrum kennen lernen ● Gemeinde(leben) begegnen <p>Begegnung mit Judentum, Christentum, Islam</p> <ul style="list-style-type: none"> ● viele Kinder – viele Religionen ● Kinder zur Zeit Jesu: Schule in der Synagoge ● Feste und Feiertage 	<p>Gemeinschaft ist möglich</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Mt 25, 40 ● z. B.: Diakonie, Brot für die Welt, Mutter Teresa, ... <p>Gemeinschaft wird geschützt</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Regeln und Rituale ● Die zehn Gebote <p>Gott vergibt – wir können vergeben</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Mt 6, 12 ● Joh 8, 1–11 ● Streit schlichten (z. B. in der Schule, zu Hause, ...) <p>In unserer Kirchengemeinde leben</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Begegnung mit evangelischem und katholischem Gemeindeleben ● Ökumene ● Kirchenjahr und kirchliches Brauchtum <p>Begegnung mit Judentum, Christentum, Islam</p> <ul style="list-style-type: none"> ● abrahamitische Tradition ● viele Namen für einen Gott ● unterschiedliche Feste und Feiertage (z. B. 2. Mos 12, 1–28) ● Menschen und Bräuchen aus anderen Religionen begegnen

Gemeinschaft leben

Hoffnung schöpfen

Verantwortung übernehmen		
Aufgaben- schwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Wir leben in Gottes Schöpfung	<p>Die vielfältige Schönheit der Schöpfung staunend entdecken</p> <p>Gott für seine Schöpfung danken und loben</p> <ul style="list-style-type: none"> ● z. B.: Ps 106, 1.2; PS 104, 24 <p>Das Erntedankfest feiern</p>	<p>Gott als Schöpfer</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Fragen zur Entstehung der Welt ● 1. Mos 1, 1–1. Mos 2, 4a ● 1. Mos 2, 4b–25 <p>Schöpfung als Geschenk und Herausforderung für uns heute</p> <ul style="list-style-type: none"> ● 1. Mos 2, 15 <p>Gottes Bund mit den Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● 1. Mos 7 in Auszügen ● 1. Mos 9, 13
Identität entwickeln		Gemeinschaft leben
Hoffnung schöpfen		

Verantwortung übernehmen		
	Aufgaben- schwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2
Identität entwickeln	<p>Gott begleitet auf dem Lebensweg</p>	<p>Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4</p>
	<p>Mein Leben ist wie ein Weg</p> <p>Gott begleitet mich</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Ps 18, 30b ● Ps 139, 3.5 <p>Gott begleitet Rut</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Ps 1, 14–19 ● Ps 4, 13–17 <p>Abraham und Sara gehen im Vertrauen auf Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> ● 1. Mos 12, 1–4a ● 1. Mos 15, 5.6 ● 1. Mos 21, 2.3 <p>Gott begleitet Josef</p> <ul style="list-style-type: none"> ● 1. Mos 37, 23–24 ● 1. Mos 41, 14.25–28 ● 1. Mos 45, 4.5 <p>Gott ermöglicht Umkehr</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Jona 1–4 in Auszügen 	<p>Gott rettet und befreit sein Volk – Mose und Mirjam</p> <ul style="list-style-type: none"> ● 2. Mos 1, 13–22 ● 2. Mos 2, 1–10 ● 2. Mos 12, 12.13 ● 2. Mos 14, 29–30 ● 2. Mos 15, 20.21 <p>Gott bewahrt vor dem Verlorengehen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Ps 23 ● z. B.: LK 15, 1–10 LK 15, 1–3.11–23
		Gemeinschaft leben
Hoffnung schöpfen		

Verantwortung übernehmen

	Aufgaben- schwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Identität entwickeln	<p>Gott sucht den Menschen, Menschen suchen Gott</p>	<p>Freundschaft: Unsere Erfahrungen und Erwartungen</p> <p>Mit Gott reden wie mit einer Freundin/einem Freund</p> <ul style="list-style-type: none"> ● danken, loben, bitten ● Jes. 66, 13a ● 2. Mos 33, 11a <p>Reden von Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> ● z. B.: Ps 91, 1 Ps 118, 29 <p>Weihnachten: Gott kommt zu den Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Lk 2, 1–20 ● Mt 2, 1–12 	<p>Gottes Namen als Versprechen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● 2. Mos 3, 14 <p>Leben in Gottes Hand und unter Gottes Segen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Ps 31, 16a ● 4. Mos 6, 24–26 <p>Weihnachten – Gott wird Mensch – Gottes Licht ist in der Welt</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Jes 9, 1 ● Lk 2, 10–14a ● Ps. 27, 1 <p>Taufe als Zusage Gottes</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Mk 1, 9–11 ● Mt 28, 20b <p>Reden mit Gott – fragen nach Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> ● danken, loben, klagen, bitten ● das Vaterunser als Grundgebet der Christenheit ● Angst, Trauer, Trennung, Tod ● Theodizeefragen, z. B. Ps. 22,2 <p>Nach Gott neu fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Martin Luthers Lebensgeschichte ● die Bibelübersetzung – Luther auf der Wartburg
		Hoffnung schöpfen	
			Gemeinschaft leben

Verantwortung übernehmen				
	Aufgaben- schwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4	
Identität entwickeln	Jesus lebt und verkün- det das Gottesreich	<p>Jesus sucht Mitarbeiterin- nen und Mitarbeiter</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Mk 1, 16–20 ● Lk 8, 1–3 <p>Menschen werden nicht aufgegeben</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Lk 19, 1–10 	<p>Hoffnung wächst – Frieden ist möglich</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Lk 13, 18.19 ● Mt 5, 3–11 <p>Ruf zum Frieden und zur Gerechtigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Erinnern lernen (z. B.: Martin Luther King, Diet- rich Bonhoeffer, Erinnern an den Holocaust ...) 	Gemeinschaft leben
Hoffnung schöpfen				

Verantwortung übernehmen		
Aufgaben- schwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Identität entwickeln	Jesus Christus begegnen Menschen erfahren Ostern: Aus dem Tod wächst neues Leben <ul style="list-style-type: none"> ● Mk 11, 1–9 ● Mk 15 in Auszügen ● Lk 24, 13–36 	Auferstehung – Christus, Licht der Welt <ul style="list-style-type: none"> ● Joh 8, 12 ● Joh 20, 11–18 Sehend werden <ul style="list-style-type: none"> ● Lk 2, 25–32 ● Joh 9 in Auszügen ● Ps. 119, 105 ● Paulus Leben aus der Fülle <ul style="list-style-type: none"> ● z. B.: Mk 6, 35–44 Joh 6, 35 Joh 4, 7–15.25f Aufgerichtet werden <ul style="list-style-type: none"> ● Mk 2, 1–12 ● Ps. 145, 14 Getröstet werden <ul style="list-style-type: none"> ● Mk 4, 35–41 ● Ps. 68, 2.3
	Hoffnung schöpfen	

4 Verbindliche Anforderungen

Die hier formulierten verbindlichen Anforderungen helfen Lehrkräften und Eltern bei der Beantwortung der Frage, wie zielorientiert der Religionsunterricht angelegt ist. Sie sind nicht Beurteilungsmaßstab. Da es im Evangelischen Religionsunterricht im Zentrum um Einstellungen, Haltungen, Wertvorstellungen geht, zielen die im Folgenden dargestellten tragfähigen Grundlagen nicht auf abfragbares Wissen.

Jede Schülerin und jeder Schüler in Nordrhein-Westfalen soll tragfähige Grundlagen im Sinne einer ausgebauten Wissensbasis und verlässlicher Kompetenzen erwerben, die ein erfolgreiches Lernen in der Sekundarstufe I ermöglichen. Das heißt, sie sollen – auf dem ihnen möglichen Niveau – am Ende der Klasse 4 die folgenden verbindlichen Anforderungen erfüllen.

Fähigkeiten und Fertigkeiten	<p>Die Schülerin/Der Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">● entwickelt die Fähigkeit, eigene religiöse Erfahrungen und Fragen auszudrücken und nach Antworten biblisch-christlicher Traditionen zu suchen● entwickelt die Fähigkeit, eine eigene religiöse Sprache zu gewinnen● entwickelt die Fähigkeit, eigene religiöse Erfahrungen und die Erfahrungen anderer Menschen mit Glaubensaussagen biblisch-christlicher Überlieferungen in Beziehung zu setzen● kann elementare biblische Texte als Orientierungsangebote für das eigene Leben begreifen● kann den bildhaften Charakter biblischer Überlieferung in ersten Ansätzen verstehen● erwirbt die Fähigkeit, eigenes und fremdes Verhalten an elementaren, durch das Alte und Neue Testament bestimmten ethischen Kriterien des Friedens, der Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung zu messen und zu bewerten● entwickelt die Fähigkeit, religiös geprägte Kunstwerke in Literatur, bildender Kunst, Musik und Architektur in Ansätzen zu verstehen und zu deuten.
-------------------------------------	---

Kenntnisse	<p>Die Schülerin/Der Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ● erwirbt grundlegende Kenntnisse über den Inhalt und die Auslegung elementarer biblischer Texte ● kennt Beispielgeschichten für Gottes Liebe zu den Menschen ● kennt das Gebot der Liebe als Liebe zu Gott, zu sich selbst und zum Mitmenschen ● weiß um Jesu Reden von der Liebe der Menschen zu Gott und dem Nächsten ● weiß um Jesu Handeln für Benachteiligte und Bedrückte ● weiß um Jesu Wirken auf Menschen in Geschichte und Gegenwart ● kennt auf einer ersten Ebene das Bekenntnis der Christen zu Jesus Christus als Sohn Gottes ● kennt Gemeinde und Kirche als Orte gelebten Glaubens ● verfügt über ein Repertoire an Ritualen, Liedern und Texten.
Einstellungen und Haltungen	<p>Die Schülerin/Der Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> ● bezieht den einladenden Charakter des Evangeliums auch auf sich ● entwickelt Sensibilität für existenzielle Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu des Lebens ● bezieht bei seinen Gottesvorstellungen folgende Glaubensaussagen mit ein: <ul style="list-style-type: none"> – Gott ist Schöpfer und schenkt Leben – Gott wendet sich allen Menschen zu und nimmt sie an – Gott verzeiht und schenkt immer wieder einen neuen Anfang – Gott ist dem Menschen nahe und begleitet auf dem Lebensweg ● ist bereit, auf der Grundlage der christlichen Botschaft sich für Gemeinschaft einzusetzen und Verantwortung zu übernehmen ● entwickelt Verständnis für Menschen mit fremden religiösen Vorstellungen, Ausdrucksformen und Lebensdeutungen und lernt, ihnen mit Offenheit, Toleranz und Respekt zu begegnen.

5 Leistungsbewertung

Es ist evangelisches Verständnis der christlichen Botschaft, dass jeder Mensch in seinem individuellen Menschsein von Gott angenommen ist, unabhängig von seinem Leistungsvermögen und dem Grad des Erreichens fremdbestimmter Ziele. Betrachtet man Leistungsmessung und Leistungsbewertung aus dem Blickwinkel dieses christlich verantworteten Menschenbildes, ergeben sich für das Fach Evangelische Religionslehre eine messbare und bewertbare äußere Seite und eine nicht messbare und nicht bewertbare innere Seite.

Bewertbar sind:

- das im Unterricht erworbene kognitive Wissen
- das im Lernprozess entstandene oder vertiefte Deutungswissen
- die Fähigkeit zu behalten, in Beziehung zu setzen und anzuknüpfen
- alle im Unterricht erbrachten Leistungen, seien es z. B. schriftliche, mündliche oder praktische
- die Fähigkeit zur Mitarbeit und Zusammenarbeit
- die im Unterricht erworbenen fachlichen und sozialen Kompetenzen
- die Fähigkeit, eigene angemessene religiöse Ausdrucksformen zu entwickeln.

Dabei gelten als fachbezogene Bewertungskriterien:

- die Fähigkeit, existenzielle Fragen zu stellen und christlich geprägte Antworten zu suchen
- die Bereitschaft, sich auf die Inhalte einzulassen
- der Grad der sachlichen und sprachlichen Angemessenheit der mündlichen Beiträge
- die inhaltliche Relevanz schriftlicher Beiträge
- die aktive Mitarbeit (z. B. im Klassenverband, in der Gruppe, mit Partnerinnen und Partnern, ...)
- die Bereitschaft, Aufgaben zu übernehmen und auszuführen (z. B. bei einem gemeinsamen Fest, im Rahmen eines Projekts, während einer Gruppenarbeit, bei vorbereitenden Hausaufgaben, für einen Schulgottesdienst, ...)
- der Grad der Zuverlässigkeit, mit der übernommene oder zugewiesene Aufgaben erledigt werden
- die Sorgfalt bei der Erstellung von Produkten (z. B. Ausstellungsstücke, Religionsheft, Portfolio, ...)
- das Einbringen von Wissen und Kompetenzen aus anderen Fächern (z. B. sprachliche Kompetenzen einschließlich des Umgangs mit Texten, musische oder gestalterische Kompetenzen, geschichtliches Wissen, ...)
- die Fähigkeit, sich in verschiedenen Formen auszudrücken (z. B. musikalisch, ästhetisch, kreativ-gestalterisch, kreativ-sprachlich, ...)
- gegen Ende der Grundschulzeit: die Fähigkeit, in bildhafter Sprache übertragene Bedeutungen zu entdecken
- die Nachhaltigkeit des Gelernten
- die Beteiligung an der Mitgestaltung von Lernprozessen.

Die religiösen Überzeugungen, das religiöse Leben und die religiöse Praxis der Schülerinnen und Schüler sind nicht Gegenstand der Leistungsbewertung.

Der Beurteilungsbereich „Schriftliche Arbeiten“ entfällt im Fach Evangelische Religionslehre.

Zu den mündlichen Leistungen gehören Mitarbeit und Beiträge zum Unterricht, wie z. B. Sachbeiträge und die Mitteilung von Wahrnehmungen, Beobachtungen und Deutungen, Beiträge zur Steuerung der gemeinsamen Arbeit und die Unterstützung anderer in ihren Lernprozessen.

Im Fach Evangelische Religionslehre werden keine schriftlichen Aufgaben gestellt, die eigens zur Lernstandskontrolle und Leistungsbewertung dienen, also keine Tests oder andere Formen schriftlicher Lernzielkontrolle. Das schließt nicht aus, dass es in Situationen, in denen die Schriftform angemessen ist, auch schriftliche Aufgabenstellungen gibt, wie z. B. das Festhalten von Gedanken, das Formulieren von Fragen oder Antworten, das Fixieren von Ergebnissen oder das Erstellen eines Fragebogens oder einer Auswertung. Durch solche grundschulgemäßen schriftlichen Formen der Ergebnissicherung wird die Intention der gelegentlichen kurzen schriftlichen Übungen aufgegriffen (§ 22 Abs. 4 ASchO). Diese sind als solche dann auch bewertbar.

Desweiteren ist Prinzip der Leistungsbewertung im Fach Evangelische Religionslehre, die fachbezogenen Bewertungskriterien transparent zu machen und die Schülerinnen und Schüler am Bewertungsprozess angemessen zu beteiligen. **Lerntagebücher und Portfolios** der Schülerinnen und Schüler bzw. von der Lehrkraft geführte Lernentwicklungsberichte oder Lernbiografien werden deshalb als Instrumente der Dokumentation von Lernfortschritten und Lernstand empfohlen.

Lehrplan Katholische Religionslehre

Inhalt

	Seite
1 Aufgaben des Faches Katholische Religionslehre	151
1.1 Fähigkeiten und Fertigkeiten	152
1.2 Kenntnisse	152
1.3 Einstellungen und Haltungen	152
2 Lernen und Lehren	153
2.1 Fachspezifische Lernformen	153
2.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung	154
3 Bereiche des Faches	156
3.1 Ich, die Anderen, die Welt und Gott	157
3.2 Religion und Glauben im Leben der Menschen	159
3.3 Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen	160
3.4 Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche	163
3.5 Maßstäbe christlichen Lebens	164
4 Verbindliche Anforderungen	166
5 Leistungsbewertung	168

Der Lehrplan Katholische Religionslehre orientiert sich am Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule. (Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Grundlagen für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule. Krefeld 1998)

1 Aufgaben des Faches Katholische Religionslehre

Der Katholische Religionsunterricht „soll zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube befähigen“¹⁾. Von daher hat er die Aufgabe, auf der Grundlage des katholischen Glaubens

- eine mehrdimensionale Sichtweise der Wirklichkeit aufzuzeigen und einzuüben
- auf diesem Weg die Frage nach Gott zu wecken und zu bedenken
- mit Jesus Christus und seiner Botschaft bekannt zu machen
- die lebensbedeutende Kraft des Wortes Gottes in den biblischen Überlieferungen zu erschließen
- mit den Ausdrucksformen von Religion und Glauben vertraut zu machen
- zu einem vertieften Selbstverständnis in Beziehung zu Gott, zu Anderen und zur Schöpfung zu verhelfen
- zur Achtung gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen zu befähigen
- zu verantwortlichem Leben und Handeln auf der Grundlage des christlichen Glaubens zu motivieren
- auf die persönliche Entscheidung in Fragen von Religion und Glauben vorzubereiten.

Damit schafft der Religionsunterricht die Voraussetzungen dafür, dass Schülerinnen und Schüler in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht urteils- und entscheidungsfähig werden (vgl. Grundgesetz Artikel 4).

Der Religionsunterricht ist theologisch geprägt aus der christlichen Überzeugung, dass

- Gott in der Geschichte der Menschen und zu ihrem Heil wirkt
- das Evangelium diese Erfahrung in der Person und Botschaft Jesu Christi unwiderruflich zum Ausdruck bringt
- die Kirche diese Botschaft weitergibt und erfahrbar macht.

Um die Aufgaben zu erfüllen, vermittelt der Unterricht im Fach Katholische Religionslehre den Schülerinnen und Schülern Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnisse sowie Einstellungen und Haltungen in den Bereichen:

- Ich, die Anderen, die Welt und Gott
- Religion und Glauben im Leben der Menschen
- Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen

¹⁾ Der Religionsunterricht in der Schule. Beschluss der gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland

- Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche
- Maßstäbe christlichen Lebens.

1.1 Fähigkeiten und Fertigkeiten

Der Katholische Religionsunterricht fördert Schülerinnen und Schüler darin, folgende Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben:

- das Wahrnehmen und Staunen über den Menschen in der Schöpfung zu vertiefen
- eine Fragehaltung und das Suchen nach Antworten auf die grundlegenden Fragen des Menschen zu entwickeln und zu vertiefen
- gelebte Religion und lebendigen Glauben zu erkunden und zu erfahren, zu verstehen und zu deuten
- eine Wechselbeziehung zwischen ihrem Leben und der Botschaft der christlichen Überlieferung herzustellen
- ihr Leben im Licht dieser Botschaft deuten zu können
- gesellschaftliche Lebensverhältnisse zu befragen, verschiedene Lebensmuster zu unterscheiden und auf der Grundlage der christlichen Botschaft zu eigenem Urteilen und Handeln zu gelangen
- eine religiöse Gestaltungs- und Sprachfähigkeit zu erwerben.

1.2 Kenntnisse

Der Erwerb dieser Fähigkeiten und Fertigkeiten wird inhaltlich geprägt durch Kenntnisse über

- biblische Texte und deren Deutungen in Beispielen
- die Person und die Botschaft Jesu Christi
- Grundaussagen des christlichen Glaubens und anderer Religionen
- das Leben des Glaubens in der Tradition der Kirche
- wesentliche Maßstäbe christlich-ethischen Handelns.

1.3 Einstellungen und Haltungen

Die Verbindung von Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnissen ermöglicht Schülerinnen und Schülern ihr Leben zu deuten und hilft ihnen ihre Lebenserfahrungen im Licht von Religion und Glauben zu interpretieren. In diesem Deutungsprozess werden auf der Grundlage des christlichen Glaubens Einstellungen und Haltungen angebahnt wie

- sich angenommen wissen:
Das eigene Leben als Geschenk Gottes sehen
- Anteil nehmen und miteinander leben:
Empathie für Andere, Achtung vor Menschen anderer Religionen, Achtung gegenüber anderen Weltanschauungen und Lebenseinstellungen entwickeln
- verantwortlich handeln:
Sich um ein menschenfreundliches und solidarisches Miteinander bemühen, sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen.

2 Lernen und Lehren

2.1 Fachspezifische Lernformen

Die Richtlinien enthalten Aussagen zu geeigneten und wirkungsvollen Lernformen in der Grundschule. Daneben gilt für den Katholischen Religionsunterricht insbesondere:

- Lernen mit allen Sinnen
- Stille lernen
- Das Erzählen
- Das fragende und nachdenkliche Gespräch
- Biographisch- und situationsorientiertes Lernen.

Der Religionsunterricht ist darauf angelegt, Fähigkeiten zu fördern, die Welt und das Leben sensibel wahrzunehmen, zu bestaunen, zu befragen und zu deuten. Dafür ist ein Lernen mit allen Sinnen erforderlich. Im feinen Hinhören, in der differenzierten Wahrnehmung, in der Aufmerksamkeit und Sammlung können Schülerinnen und Schüler Wege zu sich selbst und zu Gott finden.

Indem sie lernen, still zu werden und innezuhalten, können alltägliche Phänomene wieder staunenswert werden. Musik zu hören und nachklingen zu lassen, ein Bild zu betrachten, sich auf ein Symbol einzulassen, macht das Leben reicher. So entdecken Schülerinnen und Schüler die Welt und die Dinge des Alltags neu und tiefer, und so können sie Zugänge zur Transzendenz und zu Gott gewinnen.

Das Erzählen ist eine Grundform der jüdisch-christlichen Überlieferung. In der Erzählgemeinschaft Kirche lebt diese Erzähltradition weiter. Diese Tradition prägt auch den Religionsunterricht. Im Erzählen der biblischen Überlieferungen kommt die lebensbedeutsame und wirklichkeitsverändernde Kraft dieser Botschaft zum Ausdruck. Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte erzählen einander vom Alltag, vom eigenen Leben und Glauben, von der eigenen Geschichte und aus der Bibel. Sie hören einander zu, tauschen sich aus und finden zusammen. So kann der Religionsunterricht zu einer Erzählgemeinschaft werden und Beziehungen stiften. Das gelingt umso mehr, wenn Religionslehrerinnen und Religionslehrer sich authentisch mit ihrem Glauben in den Unterricht einbringen.

Das fragende und nachdenkliche Gespräch ist ein Wesensmerkmal des Religionsunterrichts. Schülerinnen und Schüler im Grundschulalter stellen viele Fragen. Dazu gehören auch die großen menschlichen Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach der Herkunft und Zukunft der Menschen und nach Gott. Sie möchten Meinungen und Überzeugungen von Erwachsenen kennen lernen. Im Religionsunterricht wird diese Fragehaltung angenommen, neue Fragen werden geweckt. Antworten werden in der biblischen Überlieferung und im Glaubenszeugnis der Kirche gesucht und beachtet. Dabei lernen Schülerinnen und Schüler auch, dass in manchen Situationen Fragen offen bleiben. Sie können vielleicht auf dieser Stufe des Lernens möglicherweise nur ansatzweise und nicht immer endgültig beantwortet werden. In jedem Fall bleibt es die wichtige Aufgabe des Religionsunterrichts, zumindest die Fragehaltungen von Schülerinnen und Schülern anzuregen und wach zu halten. Schülerinnen und Schüler zum Formulieren ihrer „großen Fragen“ zu führen, ist ein wichtiges Anliegen des Religionsunterrichts. In diesem Lernprozess würdigen Lehrerinnen und

Lehrer die sprachliche Ausdrucksform der Schülerinnen und Schüler, auch wenn ihre Antworten auf komplexe Sachverhalte einfach erscheinen.

Der Religionsunterricht geht auf die Grunderfahrungen der Schülerinnen und Schüler ein und hilft ihnen, ihr Leben anzunehmen und im Licht des Glaubens sehen zu lernen. Von daher haben die biographische Lebenssituation und das subjektive Interesse der Schülerinnen und Schüler einen hohen Stellenwert für das Lernen und Lehren. Der Lehrplan ermöglicht und erfordert es, den richtigen Zeitpunkt für die Arbeit an einem Aufgabenschwerpunkt bzw. Unterrichtsgegenstand zu bestimmen. Dies bedeutet, didaktische Entscheidungen im Sinne einer religionspädagogisch-biographischen Pünktlichkeit zu treffen.

2.2 Prinzipien der Unterrichtsgestaltung

Im Religionsunterricht spiegeln Schülerinnen und Schüler die gesellschaftlichen Haltungen zu Religion, Glaube und Kirche wider. Für viele Schülerinnen und Schüler in der Grundschule bietet das Fach die erste Möglichkeit, religiösen Inhalten und gläubigen Menschen zu begegnen. Andere haben altersgemäße religiöse Grundhaltungen entwickelt und können im Glauben ihrer Eltern „mitglauben“. Bei entsprechendem didaktisch-methodischem Arrangement bietet diese Lernausgangssituation viele Möglichkeiten für ein erfahrungsbezogenes, anregungsreiches Lernen.

Lernen und Lehren im Katholischen Religionsunterricht geschehen in kritischer, produktiver Wechselbeziehung und gegenseitiger Auslegung von christlicher Tradition und heutigen Erfahrungen: Korrelation. Die Korrelation ist aber nicht nur ein didaktisches Prinzip, ihre Begründung liegt vielmehr im Offenbarungsgeschehen selbst. Gott offenbart sich in der Geschichte der Menschen, Offenbarung tritt ein in die Welt menschlicher Erfahrungen und wird durch Zeugen vermittelt, die diese Erfahrungen weitergeben.

Voraussetzung dafür, dass diese wechselseitige Erschließung von Glaubensüberlieferung und Lebenssituation gelingt, ist, dass Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht zu einer differenzierten Sicht der Welt geführt werden. Sie erfahren, dass sich die Wirklichkeit dem Menschen in verschiedenen Dimensionen erschließt. Es gibt Sachverhalte, die überprüfbar und messbar sind. Zum Leben der Menschen gehört es aber auch, existenzielle Fragen zu stellen und Sinnzusammenhänge herzustellen. In einer weiteren Dimension, der Glaubensdimension, beziehen Menschen ihr Leben in Glauben und Vertrauen auf Gott. Vielen Kindern muss diese Glaubensdimension jedoch oft erst anhand von gelebten Beispielen erschlossen werden. In dieser differenzierten Sicht ermöglicht der Religionsunterricht den Schülerinnen und Schülern, die Welt mehrdimensional zu „sehen“ und hilft ihnen damit auch, die Welt im Glauben sehen zu lernen.

Die Unterrichtsgegenstände im Religionsunterricht in der Grundschule können nicht den gesamten Glauben der Kirche und die theologische Systematik abbilden. Sie sind deshalb aus den Bereichen der Lebenssituationen und der Glaubensinhalte ausgewählt nach den Prinzipien

- des Exemplarischen
 - An welchen Beispielen kann das Allgemeine erfasst werden?
 - Wie wird der Zugang zu komplexen Inhalten erleichtert?

- des Elementaren
 - Was ist das Wesentliche, Relevante für die Schülerinnen und Schüler?
 - Welche Inhalte sind zum Weiterlernen notwendig und geeignet?

Im Religionsunterricht wird ein Lernen in vielfältigen Formen praktiziert. Viele Sachverhalte werden sprachlich erarbeitet. Lehrerinnen und Lehrer nehmen die sprachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler an und entwickeln sie altersspezifisch sowie fachspezifisch weiter. Verbindungen mit dem Deutschunterricht, z. B. bei der Erarbeitung von Bildworten und Gleichnissen, bieten wechselseitige Anregungen.

Ebenso bietet der Religionsunterricht viele Möglichkeiten an, dass Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Erfahrungen, Vorstellungen, Fragen, Meinungen und Antworten kreativ im Bild, in Collagen, in Bildersprache, in Körpersprache, in unterschiedlichen Textformen, in Musik, in Bewegung und im Spiel ausdrücken können.

Der Religionsunterricht wird in den Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen gemäß der Landesverfassung Artikel 14 nach Konfessionen getrennt unterrichtet. Die Inhalte des Unterrichts werden von den Grundsätzen der jeweiligen Glaubensgemeinschaft bestimmt.

Religion und Glaube konkretisieren sich in einer erfahrbaren und anschaulichen religiösen und glaubensgeprägten Lebenswelt, wie sie in der jeweiligen Konfession zum Ausdruck kommt. Auch unter den aktuellen Bedingungen einer geringer werdenden Bindung an die Kirche eröffnet der Katholische Religionsunterricht die Möglichkeit, eine religiöse Identität zu finden und eine Beziehung zur eigenen Konfession zu entwickeln. Der Religionsunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern auch an, Heimat in ihrer Kirche zu finden.

Die Konfessionalität des Religionsunterrichts versteht sich auf diesem Hintergrund („Beheimatung“) nicht als prinzipielle Abgrenzung von anderen Konfessionen bzw. Ausgrenzung. Vielmehr leistet der konfessionelle Religionsunterricht seinen Beitrag zur Ökumene, indem er die Schülerinnen und Schüler befähigt, das eigene Bekenntnis zu leben, am eigenen Bekenntnis teilzuhaben und das der Anderen kennen und schätzen zu lernen. Das fordert Dialogbereitschaft und ermutigt dazu. Im Sinne der gemeinsamen Erklärung der Katholischen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands werden alle Gelegenheiten zur konfessionellen Kooperation genutzt und entsprechend den örtlichen Bedingungen und Gegebenheiten Formen der Zusammenarbeit entwickelt und erprobt. Dem Austausch zwischen den Fachkonferenzen Katholische und Evangelische Religionslehre an der einzelnen Grundschule kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Darüber hinaus wird auch der interreligiöse Dialog mit dem Judentum und den nicht-christlichen Religionen gepflegt.

Den Geistlichen der Pfarrgemeinde oder den anderen für den Religionsunterricht ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im pastoralen Dienst ist Gelegenheit gegeben, Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Richtlinien und des Lehrplans an das Gemeindeleben heranzuführen. Diesem Anliegen dient die Kontaktstunde bzw. die Seelsorgestunde. Eine Seelsorgestunde soll in den Klassen 3 und 4 auch über die in der Studentafel vorgesehenen Religionsstunden hinaus angeboten werden. Die Teilnahme an der Seelsorgestunde ist – unabhängig von der Teilnahme am Religionsunterricht – freiwillig.

3 Bereiche des Faches

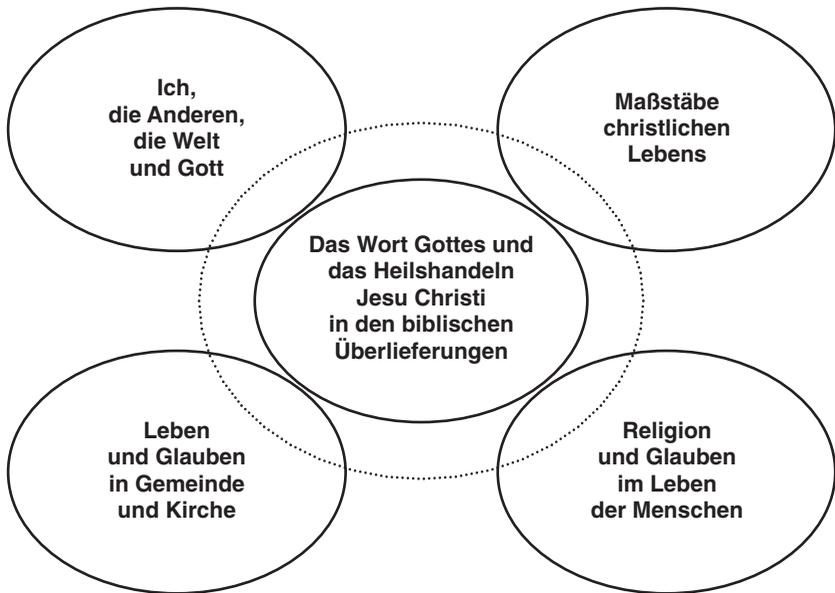
Die Bereiche des Faches werden in Aufgabenschwerpunkte untergliedert, die die Arbeit in allen Klassen kennzeichnen. Den Aufgabenschwerpunkten werden Unterrichtsgegenstände für die Klassen 1/2 und 3/4 zugeordnet. Sie machen deutlich, wie sich der Unterricht von den Klassen 1/2 zu den Klassen 3/4 innerhalb der Aufgabenschwerpunkte zunehmend komplexer und anspruchsvoller entwickelt. In der unterrichtlichen Realität werden die Bereiche, ihre Aufgabenschwerpunkte und Unterrichtsgegenstände aufeinander bezogen und miteinander verbunden.

Die Bereiche, die Aufgabenschwerpunkte und die Unterrichtsgegenstände sind verbindlich.

Das heißt im Fach Katholische Religionslehre: Die konkreten Unterrichtsvorhaben müssen die Bereiche, Aufgabenschwerpunkte und Unterrichtsgegenstände, wo immer möglich, miteinander verbinden.

Die Unterrichtsgegenstände sind formuliert als verdichtende Aussagen aus den Lebenssituationen der Kinder (●) und als Glaubensinhalte (○) – Kurzformeln des Glaubens –, die im Unterricht aufeinander zu beziehen sind.

Der Bereich „Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen“ nimmt eine besondere Stellung im Religionsunterricht ein und ist anders aufgebaut. Die Inhalte aus diesem Bereich werden auch in die anderen Bereiche einbezogen. Biblische Bezüge werden in keinem Bereich außer Acht gelassen. Dazu können biblische Einzeltexte, Erzählzusammenhänge, aber auch einzelne Psalmverse oder Prophetenworte herangezogen werden. Im folgenden Schaubild ist der Zusammenhang der Bereiche dargestellt.



3.1 **Ich, die Anderen, die Welt und Gott**

Ausgehend von den Lebenssituationen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler werden die grundlegenden menschlichen Fragen nach Ursprung und Sinn des Lebens im Horizont des christlichen Glaubens an Gott als den Ursprung und Schöpfer der Welt thematisiert. Beispiele für die „großen Fragen“ der Kinder sind: Warum bin ich auf der Welt? Muss ich auch sterben? Woher kommt das Böse?

Durch die biblische Botschaft von der unwiderruflichen Liebe Gottes zu den Menschen können im Religionsunterricht Lebensperspektiven eröffnet werden.

Das Fragen und Suchen nach Gott und seiner Offenbarung in Jesus Christus ist zentral für diesen Bereich, es ist aber auch in allen anderen Bereichen enthalten.

Aufgaben- schwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
<p>Nach sich und den Anderen fragen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Einmaligkeit jedes Menschen ● Leben in Freude, Angst ... <p style="text-align: center;">↑↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Gottes Ja zu jedem Menschen ○ Die Zuwendung Jesu zu den Menschen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Leben mit Fähigkeiten und Grenzen ● Krankheiten und Behinderungen, Glück und Trauer, Leben und Tod <p style="text-align: center;">↑↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Von Gott beschenkt und geführt ○ Die Botschaft Jesu von der Liebe Gottes zu den Menschen ○ Bilder christlicher Hoffnung – Leben über den Tod hinaus
<p>Über das Zusammenleben nachdenken</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Erfahrungen im Zusammenleben mit Anderen: Gemeinschaft, Geborgenheit, Konflikte, ... <p style="text-align: center;">↑↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Menschliche Fürsorge – Zeichen der Liebe Gottes ○ Die Goldene Regel – Hilfe für das Zusammenleben 	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Verschiedenartigkeit der Menschen als Reichtum für das Zusammenleben ● Mitarbeit an der Gemeinschaft <p style="text-align: center;">↑↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Das Doppelgebot der Liebe: Gottes- und Nächstenliebe ○ Ermutigungen und Aufforderungen der Bibel, das Miteinander zu gestalten
<p>Nach Gott suchen und fragen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Woher kommen wir? Wer sind wir? Wohin gehen wir? <p style="text-align: center;">↑↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Fragen und Antworten aus dem Glauben an Gott ○ Jesu Botschaft von Gott, dem Vater 	<ul style="list-style-type: none"> ● An Gott glauben – auf verschiedene Weise glauben – nicht glauben <p style="text-align: center;">↑↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Der Name Gottes im Alten Testament: Gott ist für die Menschen da ○ Das Bekenntnis im Neuen Testament: Jesus Christus, der Sohn Gottes

Die Welt als Schöpfung Gottes deuten	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Welt um uns herum <p style="text-align: center;">↑ ↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Spuren von Gottes Schöpfung in der Welt ○ Das Lob des Schöpfergottes 	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Erschaffung der Welt – die Entstehung der Welt <p style="text-align: center;">↑ ↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Die Schöpfung in biblischen Aussagen ○ Verantwortung für Gottes Schöpfung
---	--	--

3.2 Religion und Glauben im Leben der Menschen

Indem Schülerinnen und Schüler die Welt wahrnehmen, Kunstwerke betrachten, Musik hören, Symbole erfahren, Erzählungen und Sprachbilder aufnehmen, fragen und nachdenken wird ihnen die Mehrdimensionalität der Welt bewusst. Möglicherweise können sie sogar die Transzendenz der Wirklichkeit auf Gott hin erahnen und zum Ausdruck bringen.

Das setzt im Unterricht eine Hinführung zur Stille und zum Verweilen voraus. Schülerinnen und Schüler lernen intensiver wahrzunehmen, zu verstehen, nachzudenken und zu deuten. Dadurch werden für die anderen Bereiche wesentliche Arbeitsformen zu Grunde gelegt.

So lernen sie zu erkunden und zu erfahren, wie Menschen verschiedener Religionen ihren Glauben zum Ausdruck bringen.

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Symbole, Bilder und Sprechweisen verstehen lernen	<ul style="list-style-type: none"> ● Zeichen und Symbole „sehen“ und „hören“ ● Bilder und Bildworte „lesen“ <p style="text-align: center;">↑ ↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Symbole, Bilder und Musik in Religion und Glauben ○ Bildersprache und Vergleiche in der Bibel ○ Jesu Botschaft von Gott in Gleichnissen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Unsere Welt und unser Leben: sehen, mehr sehen, tiefer sehen, deuten <p style="text-align: center;">↑ ↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Verschiedene Religionen – verschiedene Ausdrucksformen in Symbolen, Riten, Gesten, ... ○ Ausdrucksformen des Glaubens in Beziehung zu den biblischen Überlieferungen ○ Jesu Botschaft vom Reich Gottes in Gleichnissen

<p>Den Glauben an Gott zum Ausdruck bringen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Miteinander reden – sich einander anvertrauen <p style="text-align: center;">↑ ↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Sich im Gebet Gott anvertrauen ○ Kindgemäße Liturgien – Segensfeiern 	<ul style="list-style-type: none"> ● Nachdenken und Sprechen über das eigene Leben: bitten, loben, klagen, danken, ... <p style="text-align: center;">↑ ↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Ausdruck des Glaubens: Beten und Handeln ○ Gebete in der Bibel
<p>Verschiedene Religionen kennen lernen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Verschiedene Konfessionen und Religionen in der Klasse, in der Schule, in der Nachbarschaft, ... 	<ul style="list-style-type: none"> ● Grundaussagen der großen Weltreligionen ● Achtung vor Menschen anderer Religionen <p style="text-align: center;">↑ ↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Abraham – Stammvater des Glaubens für Juden, Christen und Muslime

3.3 **Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen**

In diesem Bereich sind die biblisch bezogenen Unterrichtsgegenstände enthalten, die mit den Unterrichtsgegenständen in den anderen Bereichen verbunden werden. Sie können aber auch als Erzählzusammenhänge und Themen für sich erarbeitet werden. Das gilt insbesondere für die Unterrichtsgegenstände, die das Grundlagenwissen dafür schaffen, biblische Texte zu verstehen.

Die Bibel erzählt, wie Menschen Gottes Sorge, Liebe und Treue erfahren haben, aber auch, wie Menschen Gott gesucht, an ihm gezweifelt und gelitten haben.

Nach christlichem Verständnis ist mit Jesus Christus das Reich Gottes angebrochen. In seiner Botschaft sagt Jesus die Gottesherrschaft allen Menschen als Heil, nicht als Gericht zu. Er beruft Menschen in seine Nachfolge.

Im Unterricht wird deutlich, dass das Neue Testament nicht ohne das Alte Testament und das Alte Testament nicht ohne das Neue Testament verstanden werden kann.

Aufgaben-schwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Das Alte Testament – die Geschichte Gottes mit dem Volk Israel in Beispielen kennen lernen, deuten und mit der Lebenssituation in Verbindung bringen	<i>Aus dem Buch Genesis und dem Buch Exodus: Gott erschafft die Welt – Gott erwählt Menschen in seinen Dienst – Gott begleitet Menschen – Gott befreit und führt sein Volk – Gott schließt einen Bund</i>	
	Schöpfungserzählungen	Schöpfungserzählungen, Schöpfungslieder
	Noah, die Josefsgeschichte in Auszügen	Abraham und Sara, Jakob und Esau, die Josefsgeschichte im Erzählzusammenhang
		Erzählungen vom Auszug aus Ägypten, der Dekalog, das Mirjamlied
	<i>Aus den Büchern der Geschichte des Volkes Gottes/ Aus den Büchern der Propheten:</i>	
	Samuel, David	Tobias, Elija, Elischa, Jesaja, Jona
	<i>Aus den Psalmen: Gebete und Lieder des Volkes Israel – Antworten auf Gottes Sprechen und Schweigen</i>	
	Worte aus Lob- und Klagepsalmen	

Das Neue Testament – Das Heilshandeln Jesu und das Leben der ersten christlichen Gemeinden in Beispielen kennen lernen, deuten und mit der Lebenssituation in Verbindung bringen	<i>Aus den Kindheitsgeschichten Jesu von Nazareth:</i>	
	Kindheitserzählungen aus dem Lukasevangelium: Erzählungen um die Geburt Jesu	Das Magnificat. Die Geburt Jesu. Erzählelemente aus dem Matthäusevangelium
	<i>Von Jesu Leben in Worten und Taten:</i>	
	Begegnungsgeschichten Berufungsgeschichten Das Vaterunser Worte Jesu vom Reich Gottes Erzählungen Jesu über Gott, den Vater Die Goldene Regel	Begegnungsgeschichten Gleichnisse vom Reich Gottes Gleichnis von der Versöhnung Reden Jesu (Weltgericht) Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe Das Vaterunser Wundererzählungen Auszüge aus der Bergpredigt
	<i>Passions- und Auferstehungsgeschichten</i> <i>Der Tod Jesu:</i> <i>Erweis seiner Liebe zu Gott und den Menschen</i> <i>Die Auferweckung Jesu:</i> <i>Seine Erhöhung zur Rechten des Vaters</i> <i>Das Evangelium:</i> <i>Bekenntnis zu Jesus Christus, dem Sohn Gottes</i>	
	Der Weg nach Emmaus	Jesu Leiden und Auferstehung Einsetzung der Eucharistie
		Aus der Apostelgeschichte: Das Leben der ersten christlichen Gemeinde – die Briefe
		Paulus, Pfingsten Vom Leib und den vielen Gliedern

Die Bibel als Buch der Kirche sehen	Die Bibel im Gottesdienst Die Bedeutung der Bibel im Leben der Christen
Das Land der Bibel kennen lernen	Land und Leute im alten Israel Umwelt und Menschen zur Zeit Jesu
Die Bibel als eine Sammlung von Büchern entdecken	Die Sprache der Bibel: Erzählungen – Lieder – Gebete – Bilder – Vergleiche – Gleichnisse Die eine Bibel in zwei Teilen: Das Alte Testament – das Neue Testament

3.4 **Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche**

Leben und Glauben in der Gemeinschaft der Kirche sind für den katholischen Glauben konstitutiv. Prägend für das Leben der Gemeinde sind die Grundvollzüge der Verkündigung, der Liturgie einschließlich der Sakramentenspendung, der Diakonie und des Lebens und Glaubens in Gemeinschaft.

In diesem Bereich sind heute bei vielen Schülerinnen und Schülern nur geringe Kenntnisse und Erfahrungen vorauszusetzen. Umso wichtiger ist es, im Unterricht Begegnungen mit Menschen, die Zeugnis geben, herbeizuführen, außerschulische Lernorte aufzusuchen, die Verbindung zur Gemeinde am Ort herzustellen, Anlässe aus dem Kirchenjahr aufzugreifen.

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Gemeinschaft erfahren – Christliche Gemeinden erkunden	<ul style="list-style-type: none"> ● Gemeinschaft in der Familie, der Klasse, der Gemeinde ● Wenn Gemeinschaft nicht gelingt ... ↑ ↓ ○ Die Kirche – das Haus der christlichen Gemeinde ○ Das Sakrament der Taufe: Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Dienste für Andere ● Dienste im Ehrenamt ↑ ↓ ○ Zur Gemeinde gehören – Aufgaben in der Gemeinde ○ Christen in verschiedenen Konfessionen ○ Christen in der ganzen Welt

<p>Gottesdienstliche Feiern kennen und verstehen lernen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Rituale und gemeinsame Feste <p style="text-align: center;">↑↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Der Wortgottesdienst ○ Gottesdienstliche Feiern im Jahreskreis 	<ul style="list-style-type: none"> ● Leben in der Zeit: Erinnerung und Hoffnung <p style="text-align: center;">↑↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Die Feier der Heiligen Messe ○ Gottes Zuwendung und Nähe in den Sakramenten ○ Eucharistie – Gemeinschaft mit Jesus Christus und der Gemeinde ○ Buße – Erneuerung der Gemeinschaft mit Gott und den Menschen
<p>Den Jahreskreis der Kirche erleben und deuten</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Feste an besonderen Lebensstationen ● Feste in der Gemeinschaft <p style="text-align: center;">↑↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Feste im Kirchenjahr – Erinnerung an Gottes Zuwendung: ○ Weihnachten – Jesus wird geboren ○ Ostern – Jesus lebt ○ Erntedank – Gott schenkt Gaben zum Leben 	<ul style="list-style-type: none"> ● Freie Tage, Feste und Bräuche – Bereicherung für das Leben <p style="text-align: center;">↑↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Das Leben mit Gott: ○ Der Sonntag ○ Weihnachten – Menschwerdung Gottes ○ Ostern – Hoffnung über den Tod hinaus ○ Pfingsten – Die Gabe des Geistes, der Geburtstag der Kirche
<p>Vom Auftrag der Kirche im Dienst am Menschen erfahren</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Da sein für Andere: in Familie, Klasse, Gruppe, ... <p style="text-align: center;">↑↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Einsatz für Andere am Beispiel der Sternsingeraktion 	<ul style="list-style-type: none"> ● Kinder in Armut und Unrecht ● Solidarität mit Anderen <p style="text-align: center;">↑↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Handeln nach dem Vorbild Jesu: Die Arbeit kirchlicher Hilfswerke

3.5 Maßstäbe christlichen Lebens

Schülerinnen und Schüler brauchen Orientierungswissen und Orientierungsfähigkeiten für ihr Handeln. Im Religionsunterricht erwerben sie Wissen und Fähigkeiten aus der Überlieferung des christlichen Glaubens, aus der Wirkungsgeschichte dieser Botschaft und aus den Lebensgeschichten beispielhafter Menschen.

Dabei erfahren sie: In der biblisch-christlichen Botschaft geht der Indikativ – Gott nimmt den Menschen an, auch in seiner Schwachheit und Unzulänglichkeit – dem Imperativ – als Christin und Christ in der Nachfolge Jesu zu leben – voraus. Das macht frei und hilft, Verantwortung zu übernehmen und sich einzusetzen, auch wenn sich die Erfahrung von Versagen, von Fehlern und von Schuld einstellt.

Aufgabenschwerpunkte	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1 und 2	Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3 und 4
Verantwortung erkennen und übernehmen	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Auswirkungen des Verhaltens für das eigene Leben und das Leben Anderer ● Regeln und Gebote als Wegweiser <ul style="list-style-type: none"> ↑↓ ○ Ansprüche und Hilfen in der Botschaft Jesu ○ Die Goldene Regel 	<ul style="list-style-type: none"> ● Regeln verstehen: das Wort hören, dem Sinn folgen ● Nach Werten leben: Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung <ul style="list-style-type: none"> ↑↓ ○ Die Zehn Gebote als Weg zur Freiheit und für ein Leben in Schutz und Würde ○ Einige Aussagen der Bergpredigt – Aufruf zum Friedenshandeln ○ Die Schöpfung Gottes in der Hand der Menschen
Schuld erkennen – Vergebung erfahren	<ul style="list-style-type: none"> ● Fehler und Versagen im menschlichen Leben ● Die wohltuende Erfahrung der Versöhnung untereinander <ul style="list-style-type: none"> ↑↓ ○ Jesu Botschaft von Gottes Vergebungsbereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ● Ursachen und Merkmale von Versagen und Schuld ● Möglichkeiten des Verzeihens und Versöhnens <ul style="list-style-type: none"> ↑↓ ○ Sünde – gestörte Beziehung zu Gott und den Menschen ○ Die Botschaft Jesu: Einladung zu Umkehr und Neuanfang, Vergebung, Aufruf zur Versöhnung

<p>Sich an Vorbildern orientieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Lebensspuren beispielhafter Menschen: helfen, teilen, sich für Andere einsetzen <p style="text-align: center;">↑ ↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Die Heiligen – beispielhafte Menschen in der christlichen Tradition: Maria, die Gottesmutter, Franziskus, Martin, Elisabeth von Thüringen, Nikolaus, ... 	<ul style="list-style-type: none"> ● Sich in Anspruch nehmen lassen, für Andere da sein, Position beziehen <p style="text-align: center;">↑ ↓</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Sich von Gott in Anspruch nehmen lassen: Maria ○ Christsein: Handeln unter dem Anspruch Gottes
--	---	--

4 Verbindliche Anforderungen

Jede Schülerin und jeder Schüler in Nordrhein-Westfalen soll tragfähige Grundlagen im Sinne einer ausgebauten Wissensbasis und verlässlicher Kompetenzen erwerben, die ein erfolgreiches Lernen in der Sekundarstufe I ermöglichen. Das heißt, sie sollen – auf dem ihnen möglichen Niveau – am Ende von Klasse 4 die folgenden verbindlichen Anforderungen erfüllen:

<p>Fähigkeiten und Fertigkeiten</p>	<p>Die Schülerin/der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> ● die Wirklichkeit mehrdimensional wahrnehmen und deuten ● Fragen und Erfahrungen zu Religion und Glauben bedenken, zum Ausdruck bringen und sich darüber mit Anderen austauschen ● biblische Gottesvorstellungen darstellen und eigene ausdrücken ● die Welt als Schöpfung Gottes deuten ● sich in der Bibel orientieren, erworbene Kenntnisse im Umgang mit biblischen Texten anwenden ● die biblische Botschaft als unbedingte Zusage Gottes an den Menschen in verschiedenen Lebenssituationen deuten ● die Botschaft Jesu beschreiben ● im Neuen Testament das Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Sohn Gottes erkennen ● Gebete, Lieder, Bilder, Rituale und gottesdienstliche Feiern als Ausdruck des Glaubens sehen und deuten ● Symbole deuten ● die Sakramente Taufe, Eucharistie und Versöhnung als Zuwendung Gottes in Zeichen deuten ● Versagen und Schuld in Beziehung zu Gott und den Menschen deuten
--	--

Kenntnisse	<p>Die Schülerin/der Schüler kennt</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Aussagen des Glaubens von der Annahme jedes Menschen durch Gott ● Aussagen des Glaubens zum Werden der Welt ● Grundzüge des Aufbaus, der Sprache, der Bilder und der Entstehung der Bibel ● wesentliche Geschichten aus dem Alten Testament ● aus dem Neuen Testament Erzählungen von der Menschwerdung, vom Leben, Sterben und Auferstehen Jesu ● Gebete, Lieder, Rituale und gottesdienstliche Feiern als Ausdruck gelebten Glaubens ● das Vaterunser als gemeinsames Gebet der Christen ● den Mariengruß im Gebet „Gegrüßet seist du, Maria ...“ ● die christliche Gemeinde mit ihrem Auftrag zur Verkündigung, Spendung der Sakramente, Diakonie ● Feste und Bräuche im Jahreskreis der Kirche sowie ihre Ursprungsgeschichten ● grundlegende Maßstäbe der christlichen Botschaft: Die Goldene Regel, das Doppelgebot der Liebe, die Zehn Gebote ● beispielhafte Menschen in der christlichen Glaubensgeschichte und in der heutigen Zeit ● religiöses Leben und Menschen anderer Religionen
Einstellungen und Haltungen	<p>Die Schülerin/der Schüler ist bereit</p> <ul style="list-style-type: none"> ● sich auf Gespräche und Aktionen zu Religion und Glauben (z. B. Schulgottesdienste) innerlich und mit eigenen Beiträgen einzulassen ● Aussagen der biblischen Botschaft als bedeutsam für das eigene Leben zu erwägen ● die Botschaft Jesu und die Beispiele christlicher Glaubensgeschichte für das eigene Leben zu bedenken und als Orientierungshilfe zu verstehen ● Verständnis und Achtung für Menschen mit anderer Religion zu haben ● die Schöpfung zu achten ● Wege zu gerechtem und friedfertigem Handeln zu entwickeln

5 **Leistungsbewertung**

Die Leistungsbewertung bezieht sich auf mündliche, schriftliche und praktische Leistungen der Schülerinnen und Schüler. Sie richtet sich auf die Mitarbeit, auf aktive, auch selbstinitiierte Tätigkeiten und den Einsatz in gemeinsamen Aktivitäten mit anderen Schülerinnen und Schülern.

Zusammenfassende schriftliche Darstellungen am Ende von Unterrichtseinheiten, schriftliche Dokumentationen zu besonderen Arbeitsaufträgen (Projekten) ergänzen die Beobachtung im Unterrichtsprozess für die zusammenfassende Leistungsbewertung.

Praktische Leistungen zeigen sich in verschiedenen Formen des Gestaltens, des Darstellens, in Erkundungen und deren Auswertungen.

Auf der Grundlage der zu erwerbenden und zu vertiefenden Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen ist darauf zu achten, inwieweit die Schülerinnen und Schüler in der Lage sind,

- eigene Fragen zu Religion und Glauben zu stellen und diese sinnvoll in den Unterricht einzubringen
- gemeinsam mit anderen Schülerinnen und Schülern nach Antworten zu suchen
- fachspezifische Fähigkeiten und Arbeitsformen im Religionsunterricht – selbstständig – anzuwenden
- erworbene Kenntnisse in neuen Lernzusammenhängen einzubeziehen
- Erkundungen an außerschulischen Lernorten durchzuführen
- das Gelernte in sozialorientierten Aufgaben umzusetzen
- das Gelernte z. B. visuell-gestalterisch, im szenischen Spiel, in verschiedenen Textformen, im Perspektivenwechsel darzustellen.

In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, ob die Beiträge der Schülerinnen und Schüler sachlich angemessen sind. Im Religionsunterricht können nicht alle Äußerungen den Inhalten entsprechend eindeutig „richtig“ sein. Sie sind aber auch nicht in die Beliebigkeit gestellt.

Es gibt Grenzen der Leistungsbewertung im Religionsunterricht. Nicht alles, was Lehrkräfte beobachten und feststellen, kann auch bewertet werden. Das gebietet der Respekt vor der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler, ihrer Biographie und Entwicklung.

Die religiösen Überzeugungen, die religiöse Haltung und die religiöse Praxis der Schülerinnen und Schüler sind nicht Gegenstand der Leistungsbewertung.